

Nachlaß

Hans Schüler

Zugang: 38/1969

188

1-55



<Montgomerys Kontraststimmung zum Lyonesse>  
 <Hybride> in Montgomerys Kontraststimmung. Johann empfand nicht von  
 dem Weiblichen, das ihm doch bloß innerlich eigen war  
 Brünhild, was nicht die Rede von einem Kämpfer, aller Feind-  
 liche zu töten. Des Oberleutnants rühmliche Tugend-  
 lichkeit macht sie geltend, trübe Leidenschaft-  
 lich der Hühner. Liebt ein Weib ohne Herz und Gefühl  
 "Königin", "Werden aus dem Gitter der".  
 <König der Gitter der Plein>. Brünhilds Brünhild  
 muss wegen Teilnahme an Empfinden Brünhild <Hel-  
 lenkrieger>. Fol. hat kein Leiden. Stille von der  
 Leiden empfängt. Des Hybriden folgt der Kontraststimmung

Lebende Brünhilds Kontraststimmung in der Kontraststimmung.  
 Stille hat ein Kontraststimmung. VT.

Vaterlandsidee am stärksten in der Kontraststimmung  
 Montgomery und als Kontraststimmung Brünhild.  
 In Wirklichkeit der Kontraststimmung waren dafür ganz andere  
 Motive maßgeblich (siehe Thesen). Antipathologische Kontrast-  
 stimmung. Die Idee der einzigen Vaterlandsstimmung  
 einzigsten in einem Feind einen Feind. Beispiel  
 Kontraststimmung dramatischer Kontraststimmung.  
 Die nationale Idee (Kontraststimmung) persönliche Selbststimmung

Wes das Vaterland empfand ist Feind, wes ferner Kämpfer  
 ist Feind. Kampfplatz über das West / "geordnete  
 Sache." Nationalbewusstsein höchstes nationales  
 West. <Hybride>

<Hybride rühmliche Kontraststimmung in der Kontraststimmung  
 Brünhild von der Montgomery bis zum Lyonesse>

Im III 4 Johann bebrachte Friede in der Kontraststimmung  
 Friede in der Kontraststimmung (Brünhild, die Kontraststimmung). Dann  
 Kontraststimmung der Kontraststimmung zum Kontraststimmung



# NATIONALTHEATER MANNHEIM

DER INTENDANT



INTENDANZ: LUISENRING 63, BARACKE AN DER KURPFALZBRÜCKE, GEGENÜBER K2, (TELEFON 31717)  
VORLAUFIGE THEATERSÄLE: HAUS KURPFALZSTRASSE, K1, 5, HAUS FRIEDRICHSPLATZ (ROSENGARTEN, MOZARTSAAL)

Ihre Zeichen:

Ihre Nachricht vom:

Unsere Zeichen:

Tag:



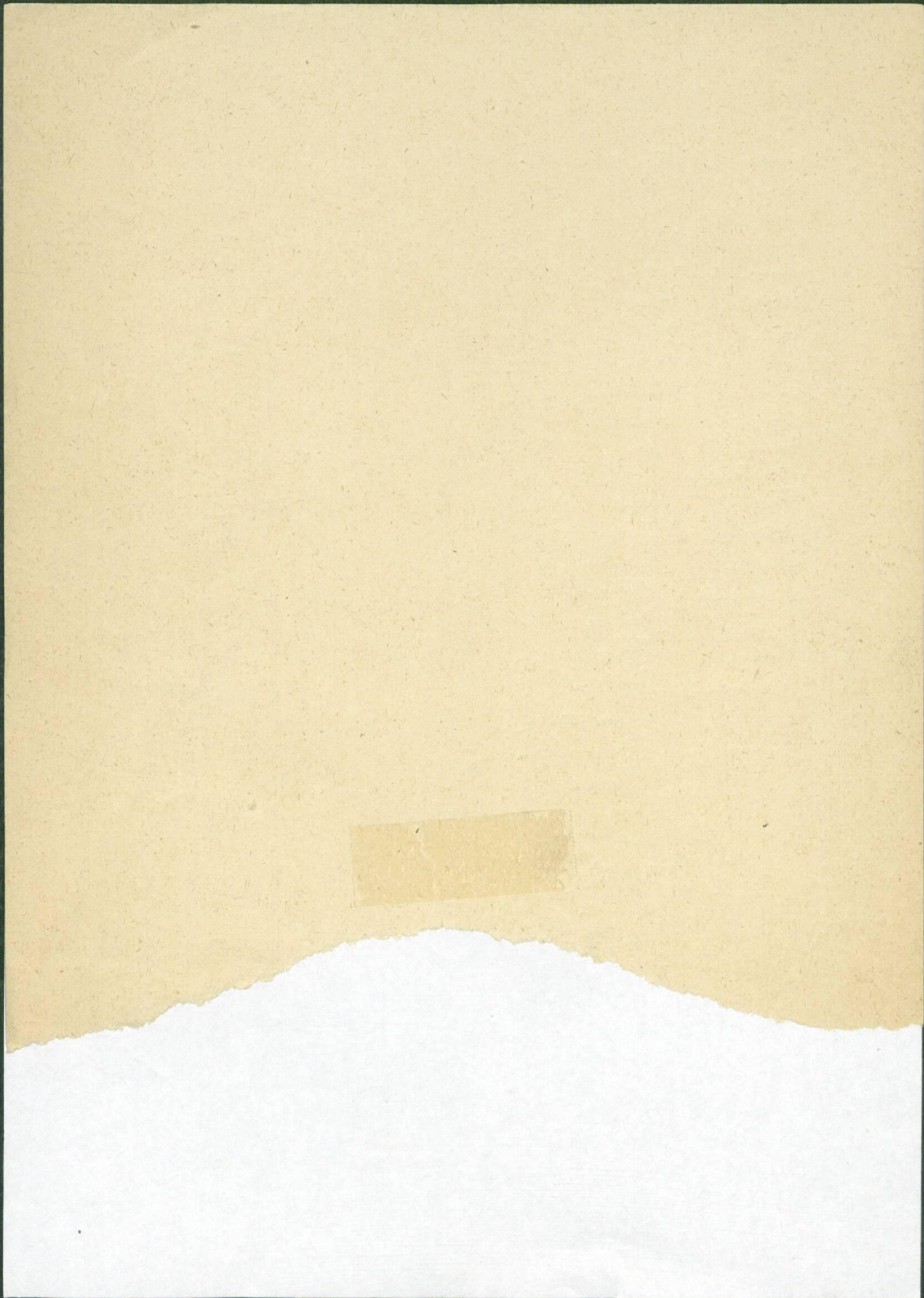
Londoner	Beer
Gave	Granger
Mayer	Lake
Varobian	Lapier
Love	Schubert
Brestand	Molmann
Montgomery	Wink
Birgins	Hofman
Thibault	Goy
Talbot	Reber
La Hire	Weyne
Erdman	Lamphear
Lionel	Marble
Ratford	Mary
Kewitt	Musil
Farrow	Poll
Neel	Poll
Saunders	Romney
Du Chabot	Waller
Raoul	Wing
Dunoir	Thiel
Raimond	Witt
	Amcobach
	Zimmerman
	Dinkel
	Kellert
	Wan
	Wigle

Marx

Laxman

21768







## B e s e t z u n g

3

"Die Jungfrau von Orléans"

von Friedrich Schiller

Inszenierung:  
 Bühnenbild:  
 Kostüme:

Hans Schüler  
 Paul Walter  
 Gerda Schulte

Inspizient:  
 Souffleuse:

## Personen des Stückes:

## Besetzung:

Karl VII  
 Isabeau  
 Sorel  
 Burgund  
 Dunpis  
 La Hire *Großherzogtum, Lüttich, Dünkirchen?*  
 Du Chatel  
 Erzbischof  
 Raoul  
 Talbot  
 Lionel  
 Montgomery  
 Rathherr  
 Herold  
 Thibaut  
 Margot  
 Louison  
 Johanna  
 Etienne  
 Claude Marie  
 Raimond  
 Bertrand  
 Schwarzer Ritter  
 Edelknecht  
 1. Soldat  
 2. Soldat  
 3. Soldat

Ernst Ronnecker  
 Hilde Willerr  
 Gesa Claasen  
~~Jörg Schleicher~~ *Musil?*  
 Friedrich Gröndahl  
 Walter Vits-Mühlen *Musil, Gröndahl, Pohl*  
 Ernst Langheinz  
 Otto Geyer  
 Hans Simshäuser  
 Walter Kiessler  
 ✓ Karl Heinz Martell  
 ✓ Arnold Richter  
 Georg Zimmermann  
 ✓ Walter Pott  
 ✓ Karl Marx  
 Ursula Funke  
 Eva Maria Lahl  
 Lucy Valenta  
 ✓ Harry Niemann *hoff*  
 Horst Dieter Rothenberg  
 Franz Josef Steffens  
 Erich Buschardt  
 Erich Musil  
 Günther Baacke  
 Fritz Dühse  
 Claus Leininger *Musil, Gröndahl, Pohl*  
 Lothar Michael Schmitt *Leininger*



.....  
 Intendant







Zwischenakt: Jette Kuhn: Fenchelkuchen / In der neuen Inszenierung  
Bewegung im Chor // Jedes Wort tiefgehend, was alles  
Frankreich aufgegeben ist //

Sonntag, den 25. Oktober 1955, 19.30 bis 22.15 Uhr

Waldschloß im roten, ansehnlichen Haus,

In der neuen Inszenierung

# Die Jungfrau von Orleans

Romantische Tragödie von Friedrich Schiller

Inszenierung: Kurt Ehrhardt — Bühnenbild und Kostüme: Rudolf Schulz

Bühnenbild: Eudes: Weg mit der Waffe  
Graf Felsen im Lager, das England  
ausgespielt  
Talbot: Briefe Orleans, Fliehende, Halk.

Karl der Siebente, König von Frankreich . . . . .	Heinz Bennent
Königin Isabeau, seine Mutter . . . . .	Sonja Karzau
Agnes Sorel, seine Geliebte . . . . .	Eva Köhrer
Philipp der Gute, Herzog von Burgund . . . . .	Wolfgang Golisch
Graf Dunois, Bastard von Orleans . . . . .	Karl Worzel
La Hire } Königliche Offiziere . . . . .	Rolf Boysen
Du Chatel } . . . . .	Max du Menil
Erzbischof von Reims . . . . .	Ludwig Anschütz
Chatillon, ein burgundischer Ritter . . . . .	Erich Stülpner
Raoul, ein lothringischer Ritter . . . . .	Ewald Gerlicher
Talbot, Feldherr der Engländer . . . . .	Gerhard Just
Lionel } englische Anführer . . . . .	Karl-Heinz Pelser
Fastolf } . . . . .	Peter Petran
Montgomery, ein Walliser . . . . .	Peter Maertens
Ratsherr von Orleans . . . . .	Hugo Rudolph
Ein englischer Herold . . . . .	Günther Neutze
Thibaut d'Arc, ein reicher Landmann . . . . .	Max Gaede
Margot } . . . . .	Ingund Mewes
Louison } seine Töchter . . . . .	Christa Oenicke
Johanna } . . . . .	Margot Bieler

Zweiter Teil: Talbot, der in der ersten Szene, Paris  
mit einem kleinen Heer auf dem Marsch ist  
als erster in die Stadt.

Etienne	Michael Lemansky
Claude Marie } ihre Freier . . . . .	Matthias Fuchs
Raimond } . . . . .	Wolfgang Forester
Bertrand, ein anderer Landmann . . . . .	Alexander Elgeti
Die Erscheinung eines schwarzen Ritters . . . . .	***
Soldat auf der Mauer . . . . .	Reinhard Brox
Englischer Hauptmann . . . . .	Wolfgang Vorhauer
Hofmann . . . . .	Harald Giese
Ein Soldat . . . . .	Klaus Söder

Soldaten, Volk, Bischöfe, Marschälle, Magistratspersonen, Hofleute und Gefolge des Krönungszuges

Ein Vorspiel und 10 Bilder — Pause nach dem 5. Bild

Technische Leitung: Albert Deppe - Anfertigung der Kostüme: Ludwig Dörner

Beleuchtung: Hermann Poppe - Inspektion: Friedrich Leitz

Regieassistent: Ben Kopps

Famulus // Dem da die Frau  
aller Strobenrich.

Dunoißberg  
Hofmann war in der



Die G.O.P.-Betriebe in ihrer Vielseitigkeit laden Sie vor und nach der Vorstellung wie zu jeder Zeit herzlich ein!





# Hauptbahnhofs - Gaststätten

AUGUST SANDER

*Hannovers gepflegte Gaststätte*

Täglich Unterhaltungskonzert



## LANDESTHEATER HANNOVER - BALLHOF

Spielplan vom 23. Oktober bis 5. November 1955

Anderungen bleiben vorbehalten!

20.00 - 22.00 Uhr Kammerballette 23. 10.	Sonntag	16.30 - 19.00 Uhr Geschl. Vorst. Das Teehaus unter dem Augustmond 20.00 - 22.30 Uhr 30. 10. Das Teehaus unter dem Augustmond
Geschl. Vorst. f. d. V. B. 20.00 bis 22.15 Uhr Kapitän Brassbounds Bekehrung 24. 10.	Montag	20.00 - 22.15 Uhr 31. 10. Kapitän Brassbounds Bekehrung
Geschl. Vorst. 16.00 - 19.00 Uhr Nathan der Weise 20.00 - 23.00 Uhr 25. 10.	Dienstag	20.00 - 22.00 Uhr 1. 11. Kammer-Ballette
Nathan der Weise		
20.00 - 22.00 Uhr Kammerballette 26. 10.	Mittwoch	20.00 - 23.00 Uhr 2. 11. Nathan der Weise
20.00 - 22.15 Uhr Kapitän Brassbounds Bekehrung 27. 10.	Donnerst.	20.00 - 22.30 Uhr 3. 11. Das Teehaus unter dem Augustmond
20.00 - 22.15 Uhr Generationen 28. 10.	Freitag	20.00 - 22.30 Uhr 4. 11. Bluthochzeit
20.00 - 22.30 Uhr Bluthochzeit 29. 10.	Sonnabd.	20.00 - 22.15 Uhr Erstaufführung 5. 11. Amphitryon 38

In Vorbereitung  
Erstaufführung

### AMPHITRYON 38

Komödie von Jean Giraudoux  
Deutsche Bearbeitung von Hans Feist  
Inszenierung: Alois Garg — Bühnenbild: Ernst Rufer

## COMMERZ-UND DISCONTO-BANK

AKTIENGESELLSCHAFT

HANNOVER

Theaterstraße 11/12

mit Depositenkasse

Am Steintor

Kurt-Schumacher-Straße 26/28



Gewissenhafte Erledigung  
aller bankmäßigen Geschäfte

Eröffnung von  
Bank-Sparkonten

Wenn Sie  
morgen Ihren Tee kaufen,  
achten Sie bitte  
auf das Teekreuz der großen  
ostfriesischen Teemarke



## LANDESTHEATER HANNOVER - OPERNHaus

Spielplan vom 23. Oktober bis 5. November 1955

Anderungen bleiben vorbehalten!

Geschl. Vorst. 16.00 - 18.45 Uhr Die Jungfrau von Orleans 23. 10.	Sonntag	18.30 - 23.00 Uhr 30. 10. Die Walküre
19.30 - 22.15 Uhr Die Jungfrau von Orleans		
19.30 - 22.00 Uhr 24. 10.	Montag	20.00 - 22.15 Uhr 31. 10. La Bohème
Das Rheingold		
20.00 - 22.15 Uhr La Bohème 25. 10.	Dienstag	19.30 - 22.15 Uhr 1. 11. Die Jungfrau von Orleans
In Hameln Kammerballette		
19.30 - 22.15 Uhr Die Jungfrau von Orleans 26. 10.	Mittwoch	19.00 - 22.30 Uhr 2. 11. Aida
19.30 - 22.30 Uhr Die Macht des Schicksals 27. 10.	Donnerst.	19.30 - 22.00 Uhr 3. 11. Der Troubadour
19.30 - 22.00 Uhr André Chénier 28. 10.	Freitag	19.30 - 22.30 Uhr 4. 11. Die Fledermaus
Erstaufführungen 20.00 - 22.00 Uhr Orpheus/Der Nußknacker (Ballette) 29. 10.	Sonnabd.	10.00 - 11.30 Uhr Geschl. Vorst. Jugendkonzert 20.00 - 22.00 Uhr 5. 11. Orpheus/Der Nußknacker (Ballette)

In Vorbereitung

Erstaufführungen

ORPHEUS

Ballett von Igor Strawinsky

### DER NUSSKNACKER

Ballett von Peter Tschaikowsky

Choreographie: Yvonne Georgi — Musikalische Leitung: Ernst Richter  
Bühnenbilder und Kostüme: Rudolf Schulz

In gepflegten Räumen,  
einen festlichen Ausklang

## KASTENS HOTEL LUISENHOF

Grill-Herrenbar · Unterhaltungsmusik · Tanz



# DIE JUNGFRAU VON ORLEANS

Eine romantische Tragödie von Friedrich Schiller

Inszenierung: Karl Heinz Stroux

Bühnenbild und Kostüme: Karl Gröning

Musik: Enno Dugend

Pause nach dem 6. Bild · Spieldauer etwa 3 Stunden

## PERSONEN

<i>Gründell</i>	Karl der Siebente, König von Frankreich . . . . .	Rolf Henniger <i>may</i>
<i>Wille</i>	Königin Isabeau, seine Mutter . . . . .	Elisabeth Flickenschildt
<i>Mayer</i>	Agnes Sorel, seine Geliebte . . . . .	Lilian Westphal
<i>Zust</i>	Philipp der Gute, Herzog von Burgund . . . . .	Ullrich Haupt
<i>Reiser</i>	Graf Dunois, Bastard von Orleans . . . . .	Max Eckard
<i>Schleicher</i>	La Hire	Wolfgang Jarnach
<i>Komiker</i>	Du Chatel   königliche Offiziere . . . . .	Rudolf Thiering <i>Kallheiser!</i>
<i>Dörge</i>	Erzbischof von Reims <i>Langheine</i> . . . . .	Ernst Stahl-Nachbaur
<i>Schiller</i>	Chatillon, ein burgundischer Ritter . . . . .	Fritz Brünske
<i>Kiesler</i>	Raoul, ein lothringischer Ritter <i>Sauer</i> . . . . .	Sebastian Fischer
<i>Deutscher</i>	Talbot, Feldherr der Engelländer . . . . .	Alfred Schieske
<i>Büchse</i>	Lionel   englische Anführer . . . . .	Martin Benrath
<i>Richter</i>	Fastolf   <i>Schlussszene</i> . . . . .	Peter Probst
<i>Dott</i>	Montgomery, ein Walliser . . . . .	Helmuth Wildt
<i>Max</i>	Ratsherr von Orleans <i>Zimmermann</i> . . . . .	Wilhelm Pilgram
<i>Max</i>	Englischer Herold . . . . .	Helmuth Wildt
<i>Max</i>	Thibaut d' Arc, ein reicher Landmann . . . . .	Bernhard Minetti
<i>Max</i>	Margot . . . . .	Margot Zieffe
<i>Max</i>	Louison   seine Töchter . . . . .	Klara Enss
<i>Max</i>	Johanna . . . . .	Antje Weisgerber
<i>Max</i>	Etienne . . . . .	Wolfgang Bovenstegen
<i>Max</i>	Claude Marie   ihre Freier . . . . .	Bert Ledwoch
<i>Max</i>	Raimond . . . . .	Malte Jaeger
<i>Max</i>	Bertrand, ein anderer Landmann <i>Helmuth</i> . . . . .	Karl Maria Schley
<i>Max</i>	Die Erscheinung eines schwarzen Ritters . . . . .	Claus Clausen <i>Schieske</i>
<i>Max</i>	Französischer Edelmann . . . . .	Alexander May

„Das Mädchen von Orleans“

Vorspruch

Gesprochen von Sebastian Fischer



RUHR-FESTSPIELE  
RECKLINGHAUSEN

1953

DRUCK - WERRES, RECKLINGHAUSEN

ENSEMBLE DER RUHR-FESTSPIELE







*Jahresweiser durch alte und neue Kunst 1955 · Aufbau-Verlag, Berlin*

DEUTSCHE GRAPHIK

*15. Jahrhundert*

*Anonymer Meister um 1480*

*Verliebtes Paar und Jüngling*

*Kolorierte Federzeichnung*

*Kupferstichkabinett Berlin*

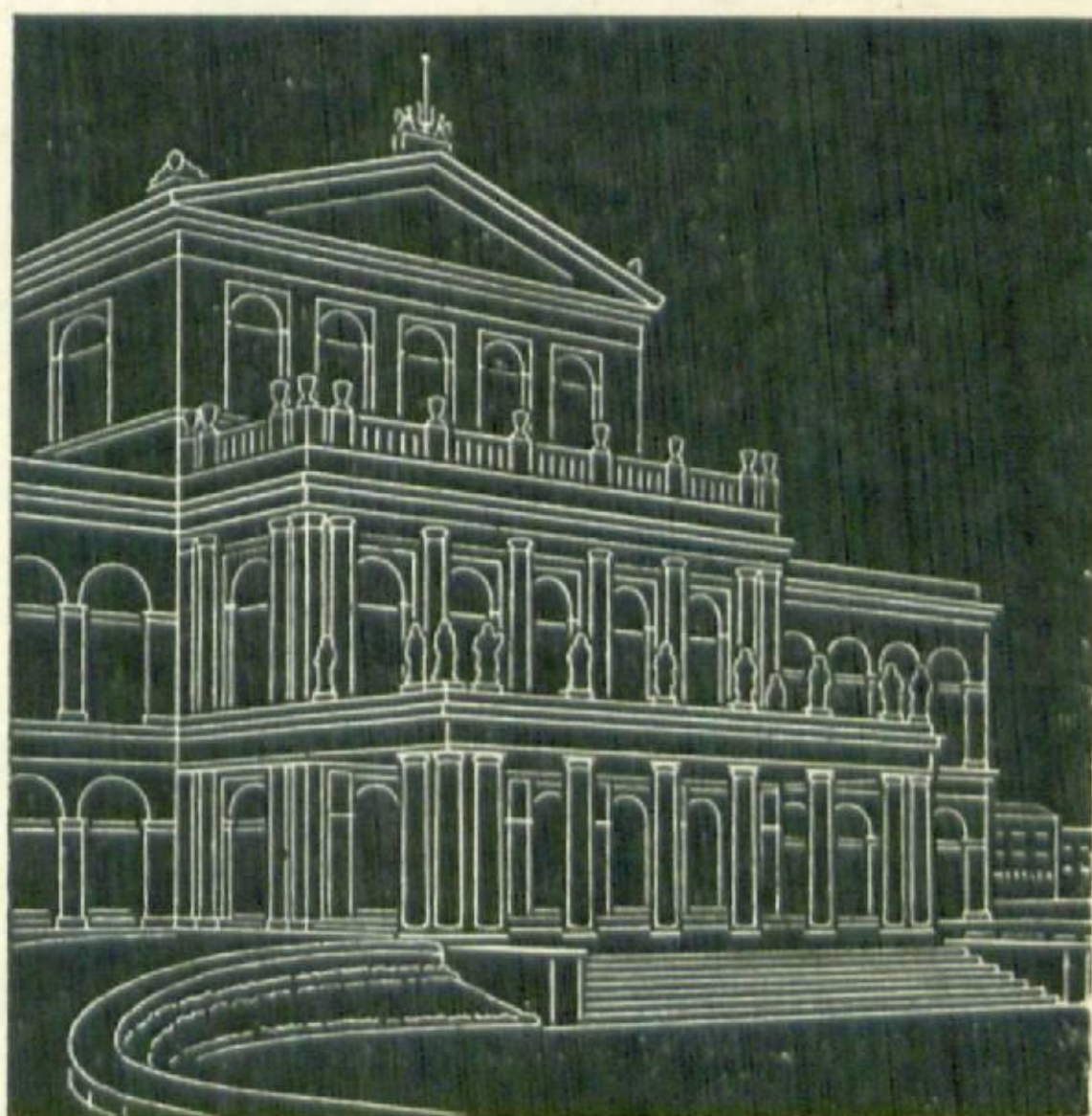


~~Ad für Kautschuk~~

2) In Regensburg Frankfurt

7

LANDESTHEATER  
HANNOVER  
OPERNHAUS



SPIELZEIT 1955/56



**Nach 90 Ländern...**

.... der Erde wird der Pelikan-Füllhalter bereits wieder exportiert. Eine eindrucksvollere Anerkennung seiner technisch vollendeten Konstruktion und seiner vollendet eleganten Form konnten die Völker ihm nicht geben.

**Pelikan**



**Seit 1864**

**SACHVERSICHERUNGEN**

durch die eingessene

**CONCORDIA**

**HANNOVERSCHE FEUER-VERSICHERUNGS-GESELLSCHAFT a.G.**

**FEUER · STURM · EINBRUCHDIEBSTAHL · GLAS- U. LEITUNGSWASSERSCHADEN · HAFTPFLICHT · UNFALL- U. KRAFTVERKEHRS- VERSICHERUNG**

**HANNOVER, RATHENAUPLATZ 1**



**FERNSPRECHER 27191 - 99**

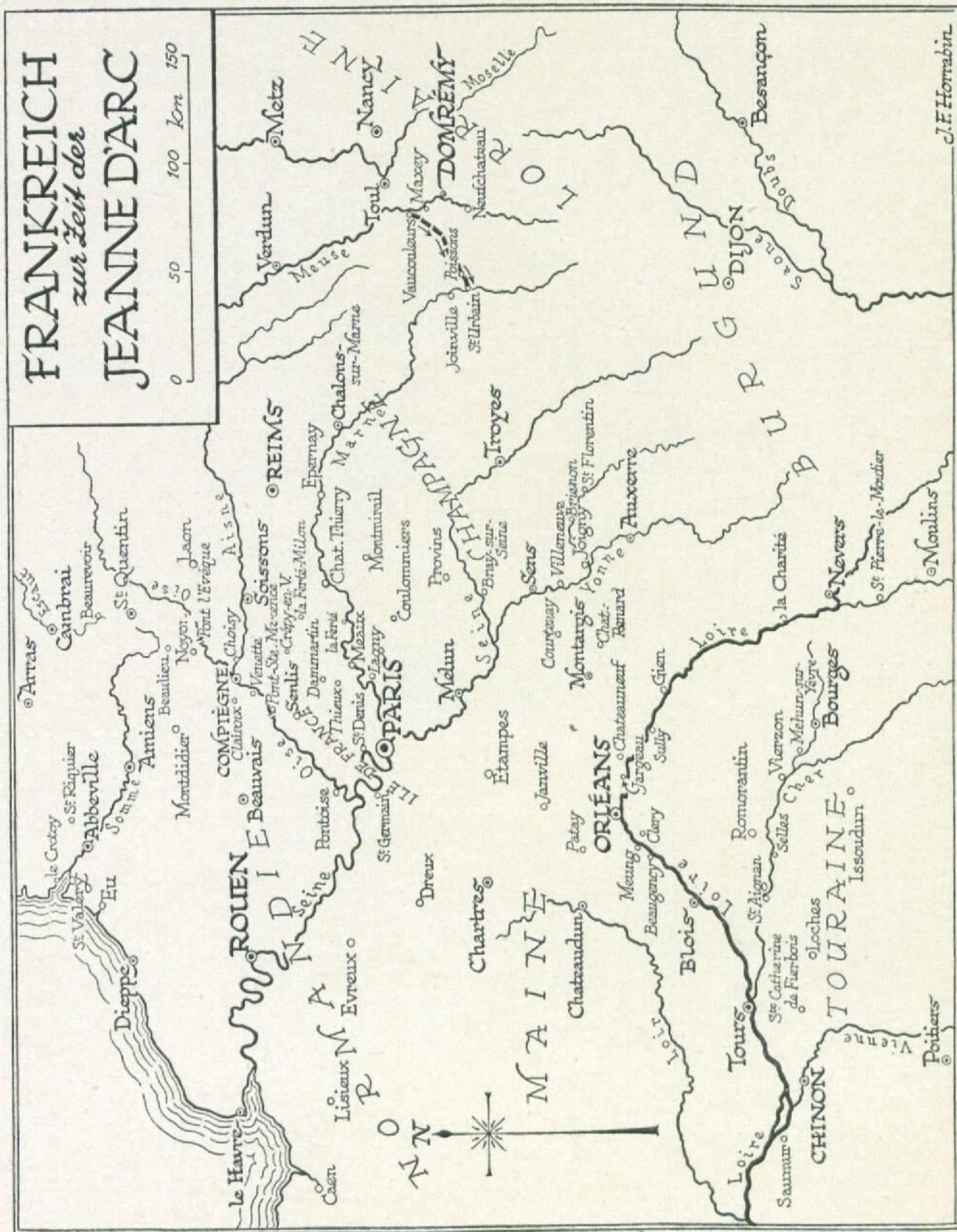


LANDESTHEATER HANNOVER · OPERNHAUS · SPIELZEIT 1955/56



FRIEDRICH SCHILLER · DIE JUNGFRAU VON ORLEANS





Kan

D

Alle

geh

von

ersch

„Ka

von

Stua

geh

Der

halt

der

geh

ten,

Abe

Men

die

ist

Kar

Men

erfü

Hie

in

sein

Gei

den

„

le

In

idea

so

Ges



## DIE JUNGFRAU VON ORLEANS

Alle späteren Werke Schillers — und die „Jungfrau von Orleans“ gehört zu ihnen — haben es irgendwie mit dem neuen Begriff vom Menschen zu tun, den Schiller sich an Kants Philosophie erschaffen hatte. In seinen früheren Werken — den „Räubern“, „Kabale und Liebe“, „Don Carlos“ — geht es um eine Idee, die von Menschen wie eine Fackel getragen wird — in der „Maria Stuart“, der „Jungfrau von Orleans“, der „Braut von Messina“ geht es um einen Menschen, der sich im Schicksal zu bewähren hat. Der Kern dieser Kantischen Anthropologie ist im Worte enthalten, daß der „Mensch Bürger zweier Reiche“ sei, des Reiches der Natur nämlich und des Reiches der Freiheit. Dem einen gehört er an mit seinem Körper, seinen Gefühlen, seinen Instinkten, ihm gehörte er an wie das Tier, gehorchend, vollziehend. Aber — und das, sagt Schiller, ist der „Geschlechtscharakter“ des Menschen —, aber daneben ist er frei. Er hat den Willen, er hat die Möglichkeit sittlicher Freiheit. Die hat kein Tier. „Der Mensch ist frei, und würd' er in Ketten geboren.“

Kant neigte dazu (und man spürt christliche Denkart), dem Menschen die Krone zu reichen, der das sittliche Gebot frei erfüllt gegen seine Natur; dem Mönch, wie Schiller ihn nannte. Hier hat Schiller Kant verlassen, denn er sah das Ideal eindeutig in dem Menschen, dessen Natur so gebildet, so rein ist, daß sich sein Gesicht nicht zum befehlenden Tyrannen machen muß, dessen Geist so naturnah ist, so intuitiv-sicher, daß er die Spalte gegen den Körper nicht aufzureißen braucht.

„Suchst du das Höchste, das Größte? Die Pflanze kann es dich lehren. Was sie willenlos ist, sei du es wollend — das ist's.“

In diesem Distichon ist Schillers Anthropologie beschlossen, ist der ideale und letzte Zustand der Menschheit genannt, wo ihre Natur so gut, so gebildet sein wird, daß sie der Peitsche des geistigen Gesetzes nicht mehr bedarf. Es ist dies die Form dessen, was



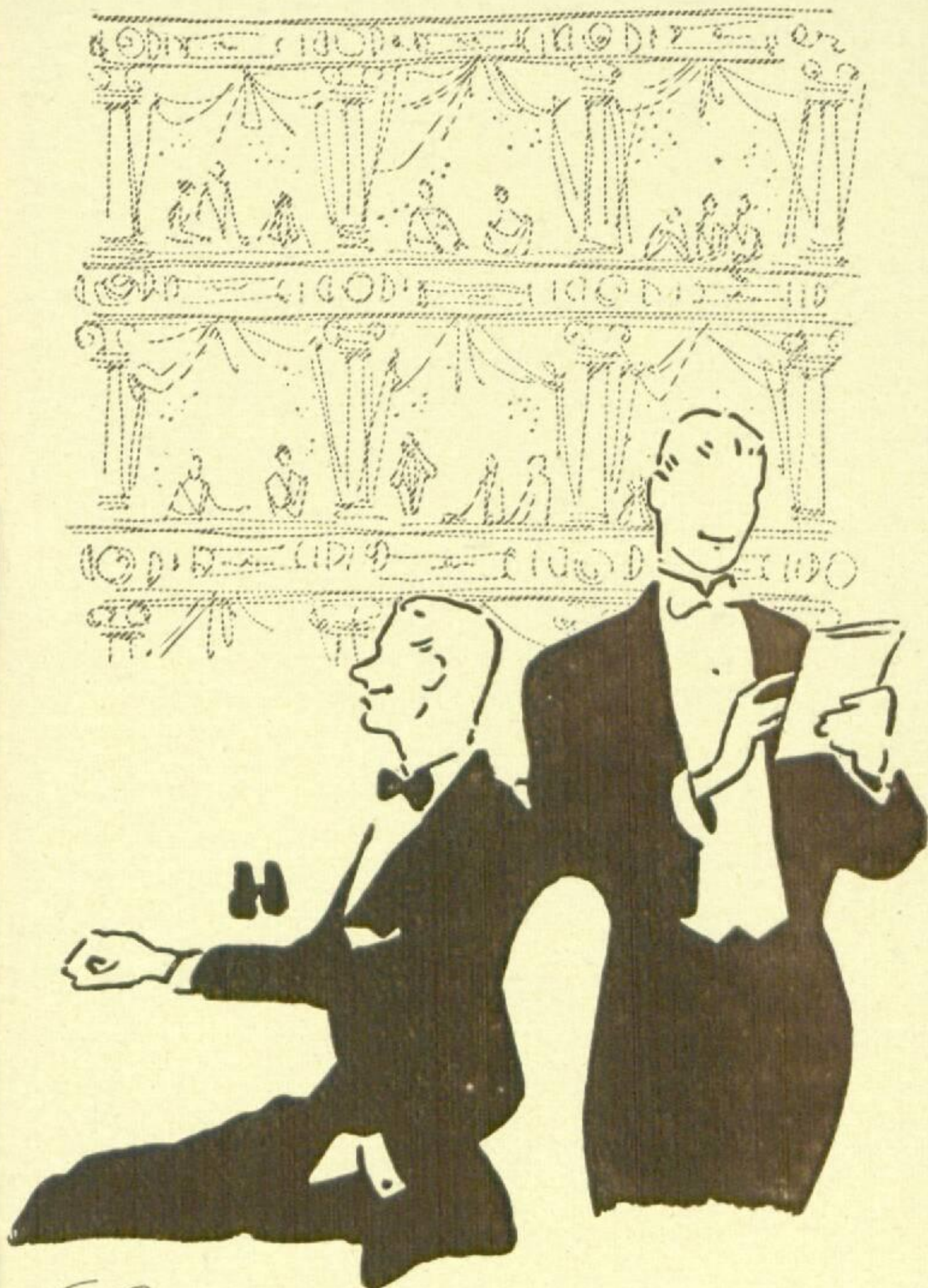
Schiller, Goethe und Humboldt als Humanität verstanden: gebildete Menschheit. In Idyllen und strahlenden Visionen soll der Dichter das darstellen. Der „Tell“ sollte eine Epoche der menschlichen Entwicklung zeigen, in der Natur und Sittlichkeit noch nicht auseinanderklaffen. In Goethe sah Schiller eine solch höchste, ungetrennte Natur.

Eine Menschheit aber, die sich nicht in diesem Gleichgewicht befindet, kann man nicht heilen durch schöne Gebilde. (Und heilend wirksam zu sein, war Schillers letzte Absicht.) Ihr muß man nicht das Harmonisch-Schöne vor Augen führen, ihr muß man zeigen, daß sie frei sein könnte. Dies, den Akt der Freiheit, den Augenblick, wo der Mensch sich wie in einer belagerten Festung in den innersten Kern zurückzieht, wo er von gar keiner äußeren Gewalt je angegriffen werden kann, dies nannte Schiller den „erhabenen“ Akt. So schreibt er zur Zeit der Arbeit an der „Jungfrau“ an einen Bekannten: „Ich teile mit Ihnen die unbedingte Verehrung der Sophokleischen Tragödie, aber sie war eine Erscheinung ihrer Zeit, die nicht wieder kommen kann. . . Unsere Tragödie, wenn wir eine solche hätten, hat mit der Ohnmacht, der Schläffheit, der Charakterlosigkeit des Zeitgeistes und mit einer gemeinen Denkart zu ringen, sie muß also Kraft und Charakter zeigen, sie muß das Gemüt zu erschüttern, aber nicht aufzulösen suchen. Die Schönheit ist für ein glückliches Geschlecht, aber ein unglückliches muß man erhaben zu rühren suchen.“

Derart sollte die Wirkung der Maria Stuart sein: zum Tode verurteilt, gewinnt sie plötzlich die völlige Seelenruhe, weil sie in absoluter Freiheit ihre Hinrichtung als Strafe für ihre früheren Verbrechen nimmt. Sie macht sich ihr Schicksal sinnvoll und soll der Menschheit ein Beispiel geben, wie man das Schicksal erträgt, indem man es, da ja nur das Äußere treffen kann, verachtet.

Und hierin gehört nach Schillers Willen die Jungfrau. In der äußersten Zuspitzung bietet sie das Kantische Bild: sie soll ihren natürlichen Teil, symbolisiert in ihrer Weiblichkeit, gänzlich unterdrücken und verdrängen — nur dann wird ihre ideelle Kraft umfassend-gewaltig sein. Maria Stuart ist lebenslang ein von seiner sinnlichen Natur beherrschter Mensch, der in der einzigen Stunde, die dem Tode vorangeht, das Erhabene tut. Die Jungfrau von Orleans ist — und das verwandelt das fast Hysterisch-Ausgefallene ihrer Art ins Königliche —, die Jungfrau ist ihr Leben lang ein erhabener Mensch, der ein einziges Mal eine





*Gut gekleidet  
froh gestimmt*

- Form
- Qualität
- Leistung

WELTKLASSE



WORMLAND in Hannover am Kröpcke  
und Alte Celler Heerstraße 6  
WORMLAND in Köln am Rhein • Hohe Straße





*Deutsche  
Grammophon  
Gesellschaft*

## ITALIENISCHE OPERN

Gesamtaufnahmen

	<b>33</b> LPM
GIUSEPPE VERDI	
Rigoletto	18 229/31
Der Troubadour	18 109/11
Ein Maskenball (erscheint im November 1955)	18 252/53
Don Carlos	18 160/63
Aida	18 173/75
Othello (erscheint im Dezember 1955)	18 275/77

### GIOACCHINO ROSSINI

Der Barbier von Sevilla	18 170/72
-------------------------	-----------

### GIACOMO PUCCINI

La Bohème	18 107/08
Tosca	18 095/96
Madame Butterfly	18 210/12

### AMILCARE PONCHIELLI

La Gioconda	18 164/66
-------------	-----------

### UMBERTO GIORDANO

André Chénier	18 243/45
---------------	-----------

Originalaufnahmen der CETRA S. A. Turin

*Grammophon* - Schallplatten  
in jedem guten Fachgeschäft erhältlich



Mit gnädigster Erlaubniß

wird heute, Freitag den 11. Oct. 1801.

von dem

Erbursfürstlich Sächsischen

privilegirten deutschen Schauspielern

auf dem Theater am Rannstädter Thore

zum Erstenmal

aufgeführt:

## Die Jungfrau von Orleans.

Ein neues romantisches Trauerspiel in fünf Aufzügen;

von Herrn Hofrath Schiller.

Personen:

Karl der Siebente, König von Frankreich.	Herr Drob.
Königin Isabeau, seine Mutter.	Mad. Schürmer.
Wames Ceret, sein Bräutigam.	Mad. Reinhard.
Philipp der Gute, Herzog von Burgund.	Herr Hoffner.
Graf Dänvers, Vassall von Orleans.	Herr Schürmer.
Pa. Vitre, Königlich Officier.	Herr Willert.
Der Senechal von Orleans.	Herr Semmerfeld.
Charlotten, ein Tugendlicher Junge.	Herr Drob.
Mazuel, ein Verführerlicher Kater.	Herr Rosenber.
Talbot, Feldherr der Engländer.	Herr Schürmer.
Renel, englischer Anführer.	Herr Drob.
Leibant von Vitre, ein reicher Landmann.	Herr Schür.
Margot, seine Tochter.	Mad. Schürmer.
Poulson, seine Tochter.	Mad. Schürmer.
Johanna.	Mad. Schürmer.
Ermen.	Herr Schür.
Claude Marie, der Bräutigam.	Herr Schür.
Raimond.	Herr Schür.
Ein Weisheits des Königs.	Herr Schür.
Ein Schüler.	Herr Schür.
Sein Weib.	Herr Schür.
Knecht, ein Schiedsrichter.	Herr Schür.
Kaiser, englischer Kaiser.	Herr Schür.
Montgomerie, ein Waliser.	Herr Schür.
Ein englischer Herr.	Herr Schür.
Rathgeber von Orleans.	Herr Schür.
Bertrand, ein Landmann.	Herr Schür.
Die Erscheinung eines schwarzen Ritters.	Herr Schür.
Wieder französische, burgundische und englische Ritter.	Herr Schür.
Wenige Soldaten.	Herr Schür.
Reiter.	Herr Schür.
Marischal.	Herr Schür.
Magistratspersonen.	Herr Schür.
Bedient.	Herr Schür.
Paarm.	Herr Schür.
Soldaten und Volk.	Herr Schür.

Die Zeit der Handlung ist das Jahr 1430.

Die Preise sind wie gewöhnlich.

Der Anfang ist um 6 Uhr.

Das Ende um 9 Uhr.

Programmzettel  
der ersten Aufführung  
in Leipzig

Minute lang der Stimme der Natur gehorcht und dafür tödlich büßen muß. Falsche Anschuldigungen nimmt auch sie schweigend hin. Irrend in den Wäldern, verstoßen, findet sie sich wieder. Als Lionel zum zweitenmal sie trifft, ist er ihr fern. Er ist nicht da. Sie ist wieder, die sie war: die Erhabene, die alles abgelegt hat; und hat wieder die Kraft.

Die Erhabenheit Maria Stuarts zeigt sich in der unbegreiflichen Widerstandslosigkeit, mit der sie den Tod erträgt. Die Erhabenheit der Jungfrau von Orleans zeigt sich in der unbegreiflichen Tätigkeit ihres Lebens.

Schiller selbst kannte dieses Leben aus der Idee. Als man seinen Leichnam sezerte, wunderten sich die Ärzte: seine inneren Organe waren zerstört, und er hätte nach ihrer Meinung schon längst gestorben sein müssen. Schiller mag sich am Bilde der Jungfrau mystisch aufgerichtet haben; auch sie hatte dem Körper zu sprechen verboten. Die unerhörte Kraft darzustellen, die aus der Überwindung des scheinbar Unüberwindlichen entspringt, reichten

(Fortsetzung auf Seite 8)





Fahrräder · Mopeds  
Nähmaschinen  
Kinderwagen  
Spielwaren

Das bekannte Fachgeschäft  
mit 4 großen  
Spezialabteilungen  
**Erich Möller**  
HANNOVER · SCHILLERSTRASSE 32



Schröder & Söhne  
SCHNEIDER  
RUF: 24026  
HANNOVER · THEATERSTR. 13 I.



Feine Lederwaren,  
Reiseartikel  
aus dem Fachgeschäft  
**Stephan Kismann**  
Seit 1735  
im Schatten  
der Marktkirche  
„Alles für den Hund“



WALTER SCHNEEMANN  
Foto: Kurt Julius



**hemdenstube**  
*gegenüber der Oper*



# Blobelt & Co.

## JUWELIERE

GEORGSTR. 42 · GEGENÜBER DER OPER · RUF 225 82

JUWELEN · PERLEN · EDLER GOLDSCHMUCK  
GEDIEGENES SILBER · FACHGERECHTE BERATUNG



HERTA WILFERT

Foto: Kurt Julius



KRISTALL · PORZELLAN

seit 1848

**W. WEITZ**

GEORGSTRASSE 46

Parfümerie

*Liebe*

das führende Spezialgeschäft  
feiner Parfümerien u. Toiletteartikel

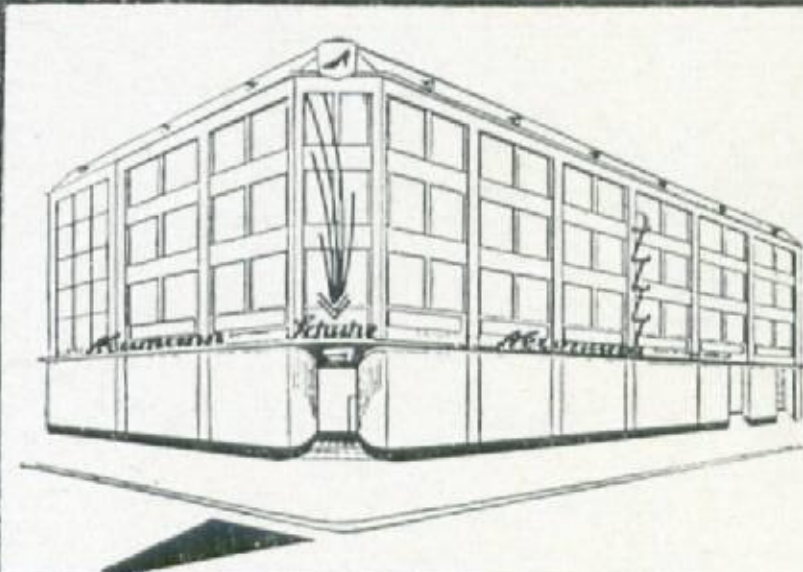
Karmarschstraße / Ecke Ständehausstraße  
Fernsprecher 2 12 07


*Kornitz-Hoffe*

HANNOVER

GEORGSTRASSE 18 UND AM LISTER PLATZ  
FERNRUF 14151/52





  
**Neumann**  
 Ihr Schuhhaus in Hannover



THEO ZILLIKEN

Foto: Kurt Julius

Gold  
Juwelen
 
 Uhren,  
Silber

Hermann  
**Seitz** Juweller  
 Gegr. 1893      Andreaestr. 7  
 Ruf 1 42 92      (2 Minut.v. Kröpcke)  
 Eigene Werkstatt

**GOLD**  **PFEIL**  
**SCHRÖDER**  
 Offenbacher Lederwaren  
 Ständehausstr. Ecke Georgstr. (2 19 20)



JW  
**Sälzzer**  
 GEORGSTR. 18



SEIDENHAUS  
**Wichmann**

HANNOVER · Georgstraße 16 · Fernruf 13581

SEIDE

WOLLE

SAMT



HANNA SCHOLL

Foto: Kurt Julius



EINRICHTUNGSHAUS  
**LOUIS FUGE**  
KÖNIGSTRASSE 37A

**H. L. SCHLEVOIGT**  
seit 1798

Das alteingessene Fachgeschäft

*Betten*  
*Steppdecken*  
*Matratzen*

In eigener Anfertigung

GEORGSTR.44 (Eing.Windmühlenstr.)

**„Regentropfen, die an Dein Fenster klopfen“**

Das ist nicht nur der Anfang eines bekannten alten Schlagers, sondern auch die - leider übliche - Begleiterscheinung des Herbstes! Und da der Körper gerade zu dieser Übergangszeit für Erkältungen besonders anfällig ist, muß rechtzeitig für regensichere Bekleidung gesorgt werden.

Für Gummi- oder Plastik-Mäntel und -Capes gibt es ein Spezialgeschäft, das ist

**GUMMI BERTRAM**  
Hannover  am Kröpcke



# *Frond aus Tirol*

HERREN- UND DAMEN-AUSSTATTER

**ELBEO** Strümpfe

Spezialabteilung

*van Saack* Hemden

Alleinverkauf

gegenüber der Oper



OTTOMAR BORWITZKY



Foto: Kurt Julius

## Der beste Medizinmann...

kann Sie nicht besser kurieren als ein uraltes Hausmittel: „Ditterker Cabinet“. Sie fühlen sich wieder wohl und quicklebendig, lachen dem Tag entgegen, gerade, wenn es draußen regnet und stürmt.



## DITTERKER CABINET

UNTER  KORNKETTE  KONTROLLE



*Sparkonten eröffnet*

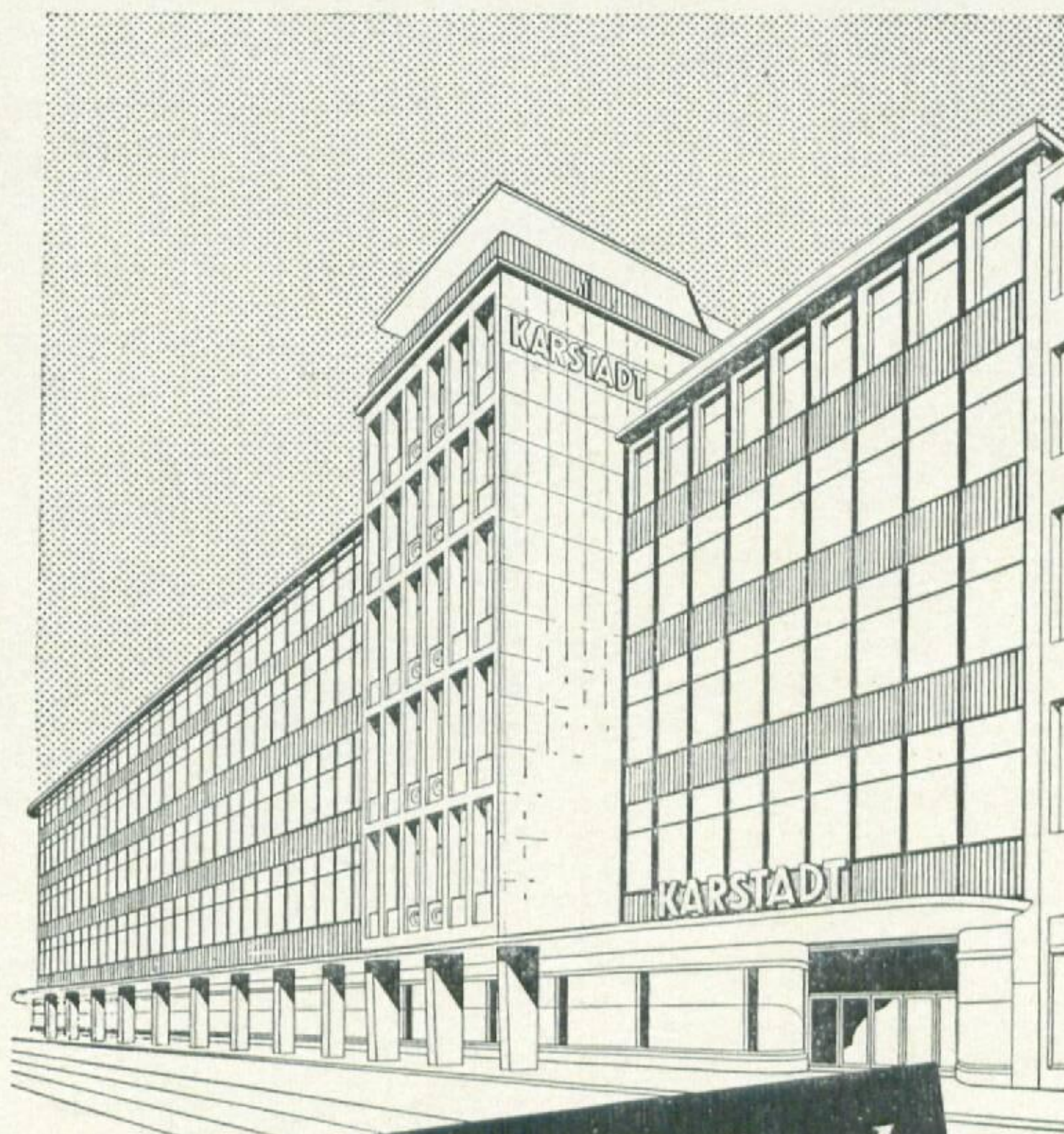
## NORDDEUTSCHE BANK

AKTIENGESELLSCHAFT

in Hannover, Georgsplatz 20 · Ruf 16551

Depositenkassen: Kirchröder Str. 104 · Falkenstr. 3 · Podbielskistr. 5





**HANNOVER** *kennt*  
*wer*  
**KARSTADT** *kennt*





**DIE GEPFLEGTE GASTSTÄTTE  
IM ZENTRUM**

Georgstraße 22 · Telefon 1 41 83  
(Gegenüber Karstadt)

Inhaber: J. Bosbach



Neu eröffnet  
**Opern-Parfümerie  
Kosmetik**

**HEINZ RODE**

Georgstraße 48 · Ruf 2 42 79  
neben Pressehaus

- *Einladende, luftige Räume nach fortschrittlicher Hygiene*
- *Erstklassige Bedienung ohne Platzwechsel*
- *Neueste Methoden und Apparate für schonendste Haarpflege*

\*

**Elite-Parfümerie und  
Kosmetik-Depots  
in großer Auswahl**

\*

Besichtigen Sie bitte gelegentlich Ihres  
Theaterbesuchs meine sehenswerte  
Schaufenster-Passage!

\*

Mein „Haus der Schönheitspflege“  
in der Windmühlenstr. wird im Familienbesitz unverändert weitergeführt.



**KURT JULIUS**

Das Atelier für Fotografie

Rathenauplatz 13-14

RUF 2 16 00

AM KROPCKE

Porträt-, Werbe-, Mode-, Architektur-Aufnahmen

*LUDWIG Ringelhan*  
PELZMODENHAUS



## Vorstadt

das Fachgeschäft für  
Strümpfe, Wäsche, Handschuhe  
Herrenartikel, Blusen, Strickwaren

HANNOVER

Große Packhofstraße 39-40



*Schmorl & von Seefeld*  
*Nachf.*

IHRE BUCHHANDLUNG  
mit der großen und gepflegten  
Schallplattenabteilung  
IM ZENTRUM HANNOVERS  
Bahnhofstraße 14 - Am Kröpcke



FRIDEL MUMME

Foto: Kurt Julius

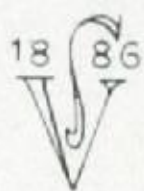
Über 80 Jahre bewährt für Auswahl  
und Qualität

*Pianos natürlich von . . .*



Lange Laube 7 - Telefon 1 21 13





Silberne Tafelbestecke und  
Tafel- und Ziergeräte

**H. Vogelsang**  
*Spezialgeschäft für Silberwaren*

HANNOVER  
Osterstraße 25 · Fernruf 20865

Leihbücherei **Mörs**

GROSS- BUCHVERLEIH

in Hannover und ganz Niedersachsen

Geschäftsleitung Theaterstr. 14, Ruf 26962



MARIE - LUISE ETZEL

Foto: Kurt Julius



*mehr Zeit - mehr Freude*

**ROBERT BOSCH GMBH**

Verkaufshaus Hannover

Verkauf durch den Fachhandel



Bahnhofstraße 11

● Fernruf 13801

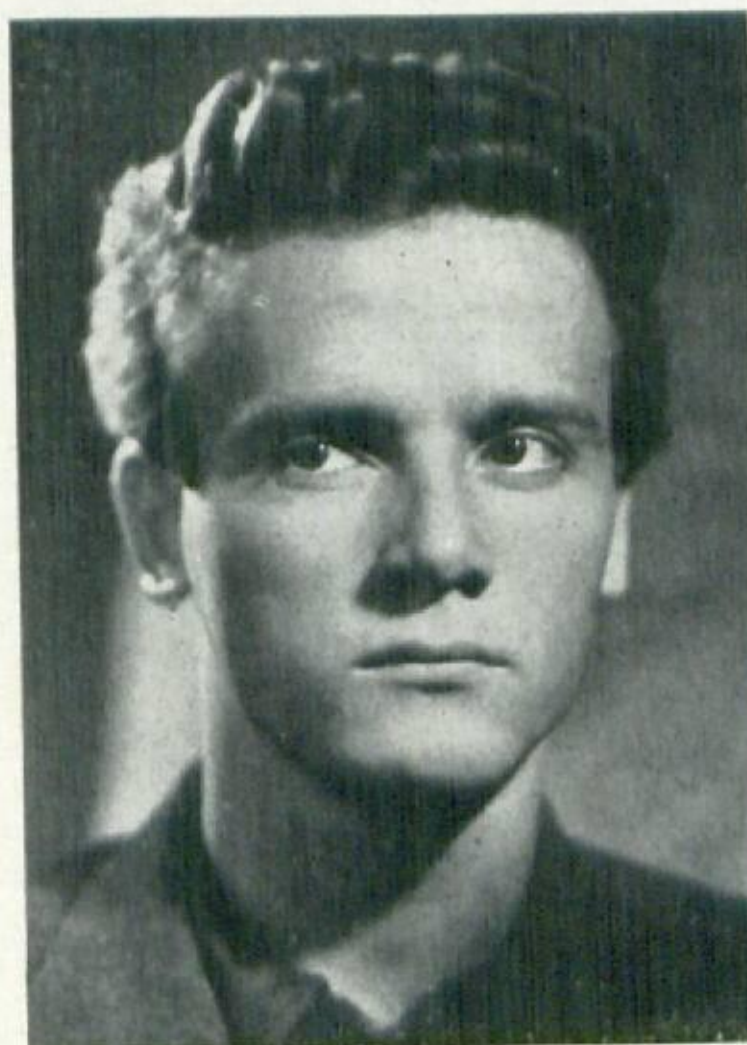


Die  
bekannteste  
Marke



QUALITÄTSMÖBEL

*Fr. Ackenhausen*  
EINRICHTUNGSHAUS  
HANNOVER · WEDEKINDSTR. 12  
FIL. SCHILLERSTR. / RUF: 6 10 12



WOLFGANG FORESTER

Foto: Kurt Julius

Konditorei Friedrich Bartels

HOLLÄNDISCHE  
KAKAOSTUBE



und Terrassencafé am Aegi  
Bestellgeschäft Ruf 20770 u. 26370

Der Name



Fritz

**Ahrberg**

GmbH

bürgt  
für  
Qualität

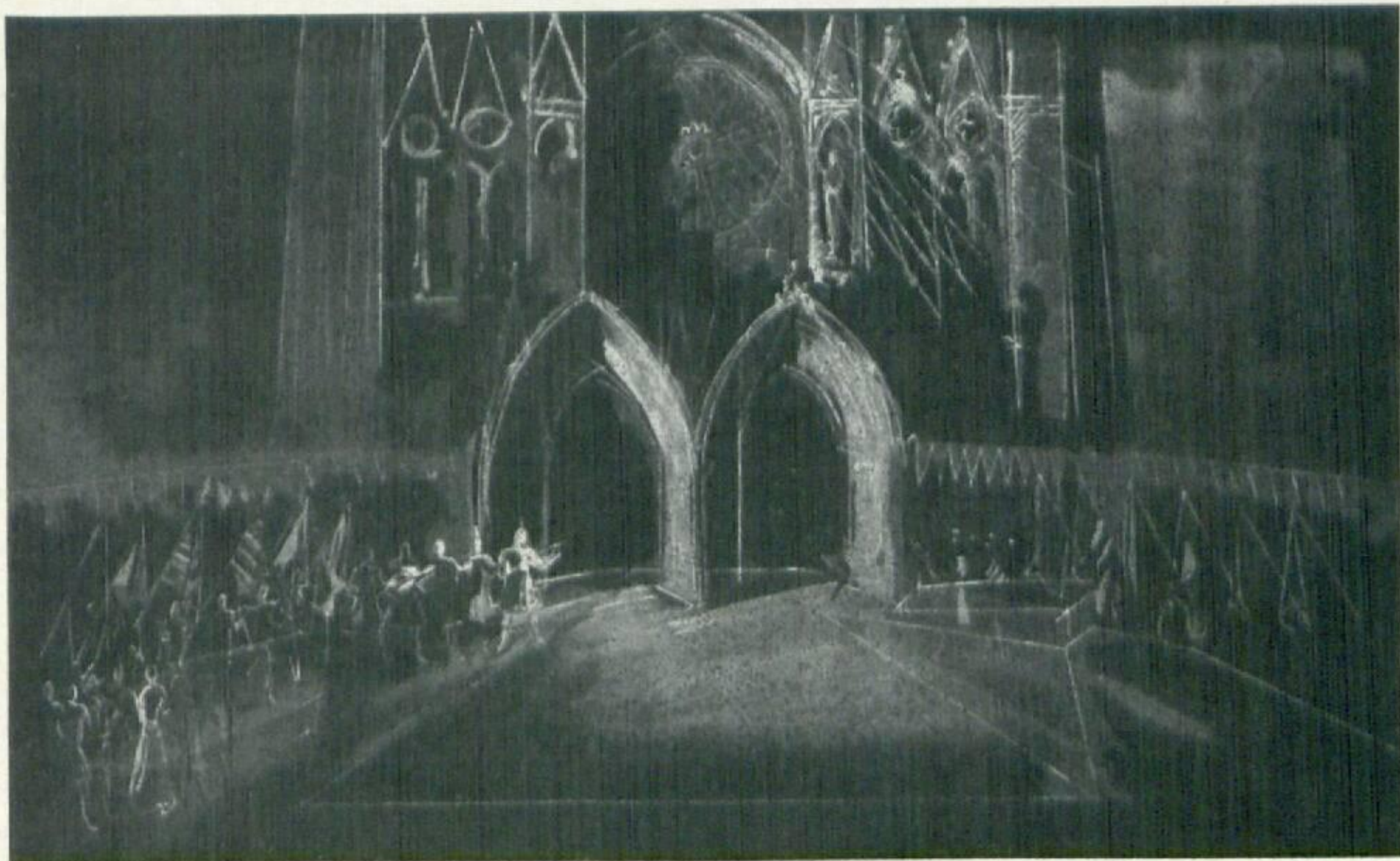




DIE JUNGFRAU VON ORLEANS - Inszenierung: Kurt Ehrhardt, Bühnenbild: Rudolf Schulz  
 La Hire: Rolf Boysen, Johanna: Margot Bieler, Dunois: Karl Worzel Foto: Kurt Julius







*Rudolf Schulz*

*Bühnenbildskizze: Die Jungfrau von Orleans*

*7. Bild*



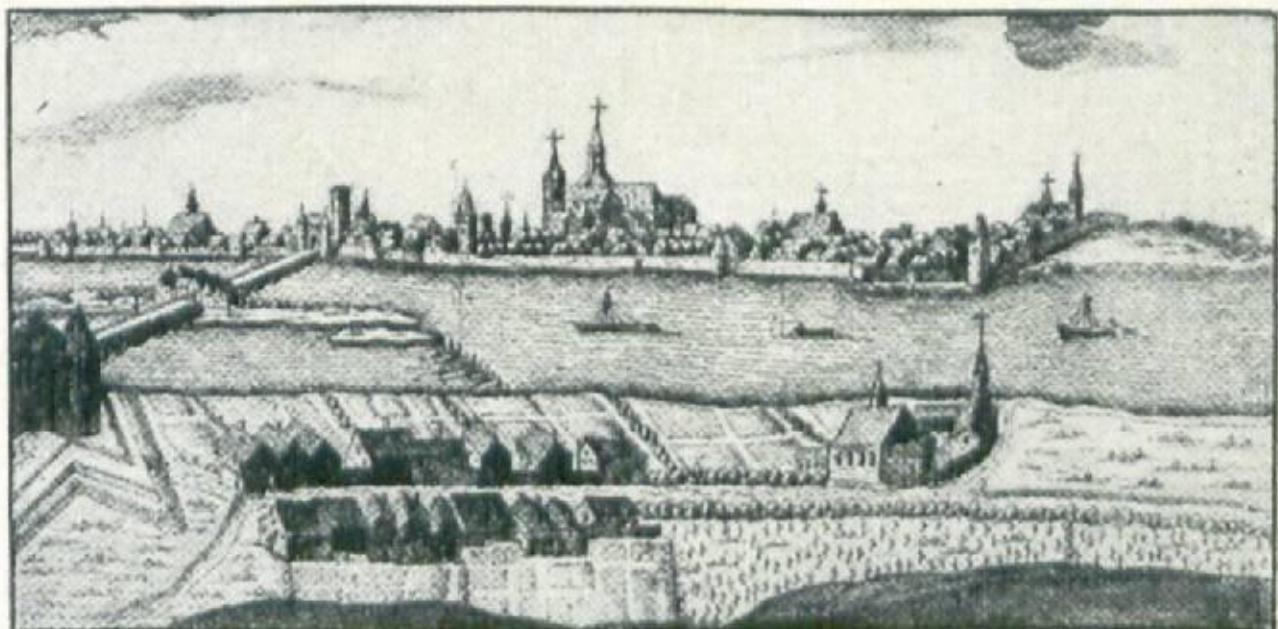
(Fortsetzung von Seite 5)

Schiller die üblichen Motive nicht aus. Da verläßt er kühn den Bereich des Wahrscheinlichen und Verständlichen und läßt die Jungfrau ihre Ketten sprengen, und das Erhabene weist sich als das, was es ist: als Wunder.

Man sieht: Wie im Falle des „Wilhelm Tell“, so ist auch hier die Historie eigentlich sekundär. Wesentlich ist nicht die Befreiung Frankreichs von England — wesentlich ist allein das, was der Mensch Johanna tut. Diese Tragödie soll nicht den Patriotismus stärken, sondern die Freiheit in uns. Der Gegner ist nicht England, sondern die Natur, die Schwerkraft, das Gemeine.

Ist das eine Tragödie, wie es der Untertitel sagt? Wohl kaum. Hier wird keiner vom Schicksal zermalmt wie Ödipus, blind, hoffnungslos, ohne Wissen. Das ist keine Tragödie, sondern eine verkappte Apotheose der Freiheit des Menschen. Nirgends wird dieser heimliche Charakter eines Festspiels der Erhabenheit so offenbar wie am Schlusse: Wenn sich die vielen Fahnen über der Gestorbenen langsam senken, bleibt in uns nicht das dumpfe Gefühl zurück, das die ästhetische Theorie der tragischen Erschütterung zuspricht. Das Leid der physischen Natur Johannas ist belanglos neben dem Glanz der Freiheit, der die Sterbende umspielt: „Sie steht ganz frei aufgerichtet, die Fahne in der Hand.“ Sie ist völlig sicher, und nichts kann sie mehr anfechten; sie fühlt sich, nachdem sie die Prüfung bestanden, stolz und gerechtfertigt, sie will mit ihrer Fahne vor den Herrn treten: „Ich darf sie zeigen, denn ich trug sie treu!“

Tragödie? Nein. Das Schauspiel vom beauftragten Menschen. Festspiel des Erhabenen.

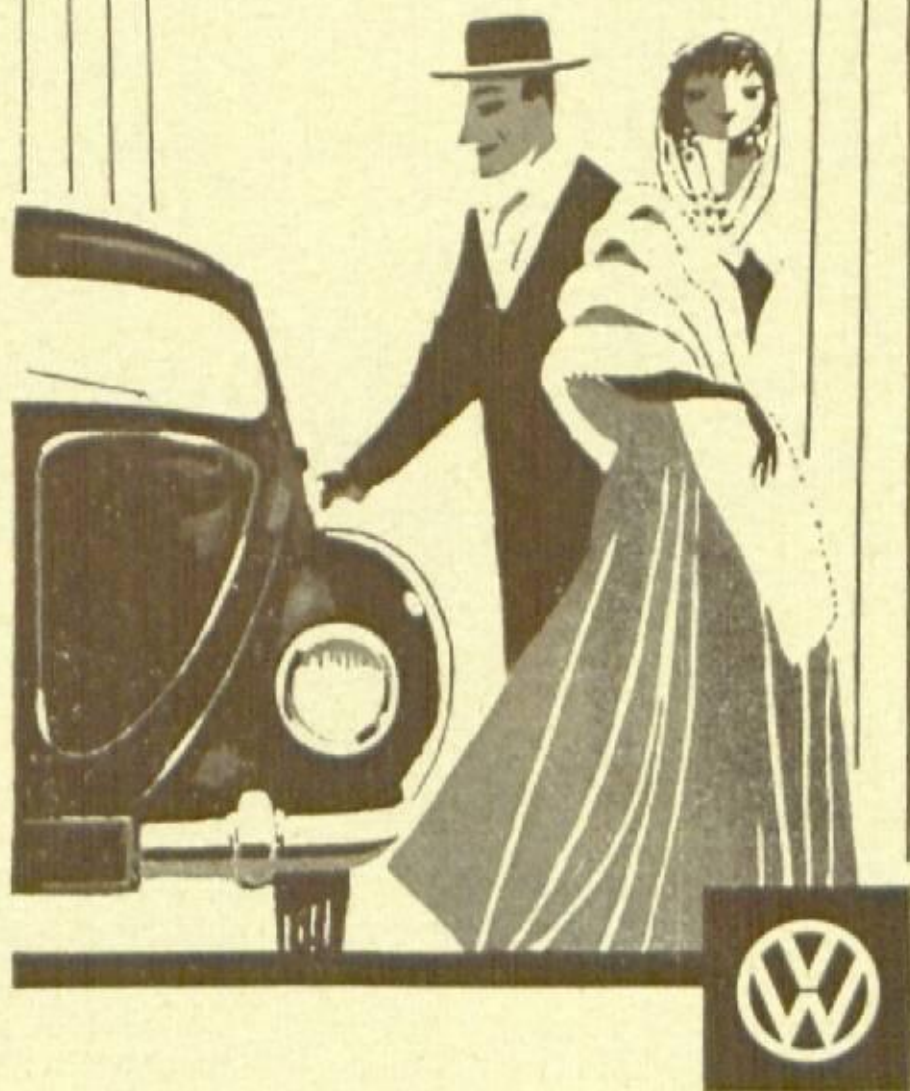


Orleans im 15. Jahrhundert



den  
die  
als  
  
hier  
eiung  
der  
smus  
land,  
  
aum.  
hoff-  
ver-  
wird  
it so  
der  
mpfe  
hüt-  
s ist  
um-  
nd."  
sie  
echt-  
darf  
  
hen.

Geniesser sein,  
mit dem VW  
elegant  
und pünktlich  
vorfahren!



**Bischoff & Hamel G. m. b. H.**  
Volkswagen-Großhändler

**Hannover**    Hildesheimer Str. 13    Ruf 84 386-89



*Jetzt auch Heißwasser  
aus dem Kaltwasserauslauf*



Beratung: Stadtwerke und Gasgemeinschaften





# K A L E N D E R

AUF DAS JAHR 1802.

## DIE JUNGFRAU VON ORLEANS.

EINE ROMANTISCHE TRAGÖDIE

VON  
S C H I L L E R.



BERLIN.  
BET JOHANN FRIEDRICH UNGER.

*Das Mädchen von Orleans ist der Stoff, den ich bearbeite: der Plan ist bald fertig, ich hoffe binnen 14 Tagen an die Ausführung gehen zu können. Poetisch ist der Stoff in vorzüglichem Grade, so nämlich wie ich mir ihn ausgedacht habe, und in hohem Grade rührend. Mir ist aber Angst vor der Ausführung, eben weil ich sehr viel darauf halte, und in Furcht bin, meine eigene Idee nicht erreichen zu können.*

*An Gottfried Körner, Weimar, 28. Juli 1800*

*Ich habe das alte Jahrhundert tätig beschlossen, und meine Tragödie, ob es gleich etwas langsam damit geht, gewinnt eine gute Gestalt. Schon der Stoff erhält mich warm; ich bin mit dem ganzen Herzen dabei, und es fließt auch mehr aus dem Herzen als die vorigen Stücke, wo der Verstand mit dem Stoffe kämpfen mußte.*

*An Gottfried Körner, Weimar, 5. Januar 1801*



Die Schwierigkeiten meines jetzigen Pensums spannen mir den Kopf noch zu sehr an, dazu kommt die Furcht, nicht zu rechter Zeit fertig zu werden; ich hetze und ängstige mich, und es will nicht recht damit fort. Wenn ich diese pathologischen Einflüsse nicht bald überwinde, so fürchte ich mutlos zu werden.

An Goethe, Jena, 10. März 1801

Ich denke den Rest meines Stückes hier noch im Groben durchzuarbeiten, daß dasjenige, was zur Erfindung gehört, fertig ist, ehe ich nach Weimar zurückkomme; denn ausarbeiten und in Ordnung bringen geht dort eher an, aber zum Schaffen gehört absolute Ruhe.

An seine Frau Charlotte, Jena, 16. März 1801

. . . ich fühle mich hier doch sehr abgeschieden, und nur das Interesse an meinem Geschäft, das wie eine Art von Fieberzustand ist, kann mich über diese Trennung betäuben. Indessen denke ich mich zu depechieren und sobald mein vorletzter Akt in Ordnung ist, wieder hinüberzukommen. Zu dem letzten Akt brauche ich drei Wochen, und der Jubilate-Sonntag ist es, an dem ich fertig sein und jubilieren will.

An seine Frau Charlotte, Jena, 24. März 1801

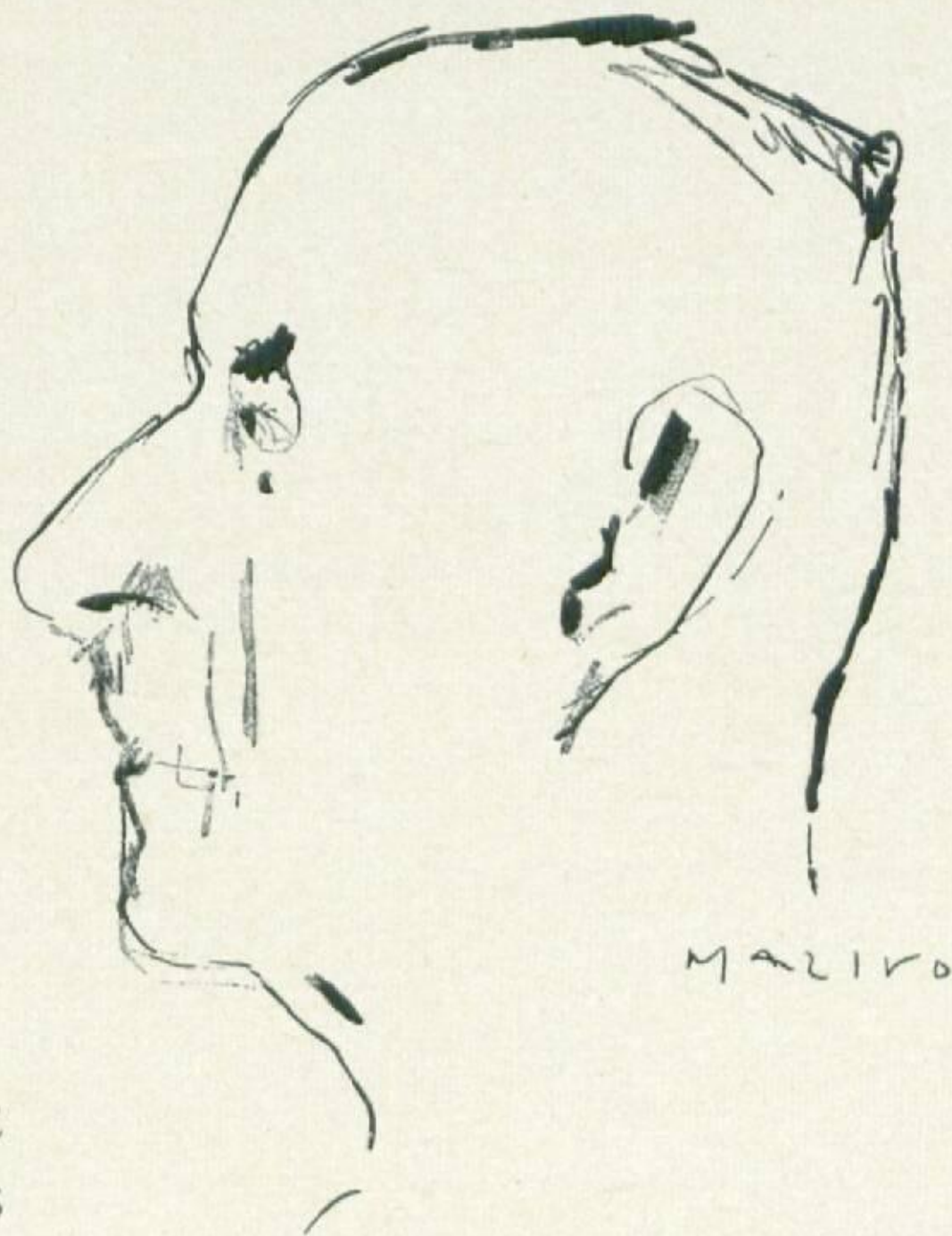
Von meinem letzten Akt auguriere ich viel Gutes, er erklärt den ersten, und so beißt sich die Schlange in den Schwanz. Weil meine Heldin darin auf sich allein steht, und im Unglück von den Göttern desertiert ist, so zeigt sich ihre Selbständigkeit und ihr Charakter-Anspruch auf die Prophetenrolle deutlicher.

An Goethe, Weimar, 3. April 1801

Dieses Stück floß aus dem Herzen, und zu dem Herzen sollte es auch sprechen. Aber dazu gehört, daß man auch ein Herz habe, und das ist leider nicht überall der Fall.

An Georg Göschen, Weimar, 10. Februar 1802





## ZUM 150. TODESTAGE FRIEDRICH SCHILLERS

Das letzte Halbjahrhundert sah eine Regression des Menschlichen, einen Kulturschwund der unheimlichsten Art, einen Verlust an Bildung, Anstand, Rechtsgefühl, Treu und Glauben, jeder einfachsten Zuverlässigkeit, der beängstigt. Zwei Weltkriege haben, Roheit und Raffgier züchtend, das intellektuelle und moralische Niveau (die beiden gehören zusammen) tief gesenkt und eine Zerrüttung gefördert, die schlechte Gewähr bietet gegen den Sturz in einen dritten, der alles beenden würde. Wut und Angst, abergläubischer Haß, panischer Schrecken und wilde Verfolgungssucht beherrschen eine Menschheit, welcher der kosmische Raum gerade recht ist, strategische Basen darin anzulegen, und die die Sonnenkraft äfft, um Vernichtungswaffen frevlerisch daraus herzustellen.

Find' ich so den Menschen wieder,  
Dem wir unser Bild geliehn,  
Dessen schöngestalte Glieder  
Droben im Olympus blühn?  
Gaben wir ihm zum Besitze  
Nicht der Erde Götterschoß,  
Und auf seinem Königsitze  
Schweift er elend, heimatlos?



Das ist die Klage der Ceres im „Eleusischen Fest“; es ist Schillers Stimme. Ohne Gehör für seinen Aufruf zum stillen Bau besserer Begriffe, reinerer Grundsätze, edlerer Sitten, „von dem zuletzt alle Verbesserung des gesellschaftlichen Zustandes abhängt“, taumelt eine von Verdummung trunkene, verwahrloste Menschheit unterm Ausschreien technischer und sportlicher Sensationsrekorde ihrem schon gar nicht mehr ungewollten Untergange entgegen.

Als man, November 1859, seinen hundertsten Geburtstag beging, hob ein Sturm der Begeisterung einigend Deutschland auf. Damals bot sich, so heißt es, der Welt ein Schauspiel, das die Geschichte noch nicht kannte: das immer zerrissene deutsche Volk in geschlossener Einheit durch ihn, seinen Dichter. Es war ein nationales Fest, und das sei das unsrige auch. Entgegen politischer Unnatur fühle das zweigeteilte Deutschland sich eins in seinem Namen. Aber ein anderes, größeres Vorzeichen noch muß die Zeit unserer Gedenkfeier verleihen: sie stehe im Zeichen universeller Teilnahme nach dem Vorbild seiner hochherzigen GröÙe, die nach einem ewigen Bunde rief des Menschen mit der Erde, seinem mütterlichen Grund. Von seinem sanft-gewaltigen Willen gehe durch das Fest seiner Grablegung und Auferstehung etwas in uns ein: von seinem Willen zum Schönen, Wahren und Guten, zur Gesittung, zur inneren Freiheit, zur Kunst, zur Liebe, zum Frieden, zu rettender Ehrfurcht des Menschen vor sich selbst.

#### *Zu unseren Beiträgen*

*Karl G. Schmid ist Professor für deutsche Literatur und Rektor der Eidgenössischen Technischen Hochschule Zürich. Die Ausführungen über „Die Jungfrau von Orleans“ entstammen einem Vortrag, der im Jahre 1939 im Schauspielhaus Zürich gehalten wurde. Er wurde im Programmheft des Züricher Schauspielhauses (Redaktion Kurt Hirschfeld und Dr. Reinhard Trachsler) veröffentlicht.*

*Die Briefe Schillers wurden der Gesamtausgabe von Fritz Jonas entnommen. — Thomas Mann „Zum 150. Todestage Friedrich Schillers“ ist im S. Fischer-Verlag unter dem Titel „Versuch über Schiller“ 1955 erschienen.*

*Bilder: Das Portrait Schillers und die Reproduktion der Erstausgabe der „Jungfrau von Orleans“ stellte das Kestner-Museum aus der Sammlung Culemann freundlichst zur Verfügung. Marino Marini zeichnete das Portrait von Thomas Mann.*

Herausgeber: Generalintendant Kurt Ehrhardt - Verantw. für die Schriftleitung: Kurt Hübner  
Verantwortlicher Anzeigenleiter: Karl Meene - Druck: Freimann & Fuchs, sämtlich in Hannover





*Plattcheeanstalt*  
**M. MADSACK u. CO.**  
VERLAGS-GESELLSCHAFT M.B.H.  
**HANNOVER**  
*Anzeiger-Hochhaus*

## Lührs- Kaffee!

Seit Jahren trinken Sie ihn in  
den Erfrischungsräumen des  
Opernhauses

Sie erhalten ihn bei:

**HERMANN LÜHR**  
 Karmarschstraße 48



Der schönste OPEL-Wagen,  
der je angeboten wurde!



Der neue **OPEL KAPITÄN**  
 jetzt serienmäßig mit schlauchlosen Reifen DM 9350.- a. W.

**OPEL** *Guinther*

OESTERLEYSTRASSE 5-6 - TELEFON 84594-97



*Bahlsen*



H. BAHLSENS KEKSFABRIK K.G., HANNOVER



ausgestoßen, tritt um des Rechtes willen außerhalb des Gesetzes. Der Verbrecher aus verletzter Gerechtigkeit, der „nicht Dieb ist, aber Mörder, nicht Schurke, aber Ungeheuer“, erfüllt am Ende die Wahrheit des Daseins, indem er sich selber zum Opfer bringt für das beleidigte Gesetz. Dies aber ist die letzte Freiheit der Wahl, die ihm offensteht. Verletztes Rechtsgefühl empört sich im Namen der Würde des Menschlichen gegen despotische Willkür. Aber dabei stößt es auf eine höhere Gesetzlichkeit als es die vom Menschen ausgeübte Gerechtigkeit sein kann. Das erste Jugenddrama bezeichnet schon die Weite der Grenzen, innerhalb deren sich Schillers Erfahrung der Geschichtlichkeit des Menschen bewegen sollte.

Was ist das Gesetz des geschichtlichen Verlaufs? „Der Mensch verwandelt sich und flieht von der Bühne; seine Meinungen fliehen und verwandeln sich mit ihm: die Geschichte allein bleibt unausgesetzt auf dem Schauplatz“ — so heißt es in der Vorlesung über Universalgeschichte. Also steht das Gefüge ihres Verlaufs über dem Menschen? Und er ist machtlos dem Gang der Geschichte ausgesetzt ohne das Vermögen, sie zu deuten, sich über sie zu

als genossenschaftsrechtlichen Überlieferung her ihre politischen Freiheiten ausgebildet hatten, erwachsen Forderung und Vollzug der Freiheit des wirtschaftlichen Handelns und der zu ihr gehörigen Ordnung. Die Perfektion der politischen Institutionen im Geiste des von Natur zur Freiheit bestimmten Menschen hatte als Gedanke ihren Ursprung in Frankreich und mündete dort, zehn Jahre nach der politischen Befreiung der amerikanischen Kolonien, in dem säkularen Versuch zur Schaffung eines wahren, freien Staates, den die französische Revolution unternahm. Die deutsche Bewegung aber suchte nach Verwirklichung der Freiheit im Freiwerden des ganzen Menschen und seiner Gesellschaft. Sie war eine erzieherische Freiheitsbewegung, und in ihr trat Schiller als erzieherischer Denker an eine führende Stelle. Er wurde zum Erneuerer einer pädagogischen Theorie des Gemeinwesens.

Wie muß die Grundverfassung des Menschen beschaffen sein, der fähig ist, ein freies Gemeinwesen auszubilden, zu tragen und zu erhalten? So lautet Schillers politische Frage. Er stellte sie im fünften Jahre der französischen Revolution, den Blick gerichtet „auf den politischen Schauplatz, wo jetzt, wie man glaubt, das große Schicksal der Menschheit verhandelt wird“. Er stellte sie „als Mensch und Weltbürger“ und betrachtete sie mit Entschiedenheit als die unerläßliche Vorfrage der anderen allgemein anerkannten, „wie denn das vollkommenste aller Kunstwerke, der Bau einer wahren politischen Freiheit“, möglich sei. Er gab die überraschende Antwort, es sei die Schönheit, durch die man zur Freiheit wandere.

Die physische Bedürftigkeit des Menschen, die Notdurft schon zwingt ihn zur staatlichen Ordnung, die Notwendigkeit, in Gemeinschaft mit anderen für das Dasein zu sorgen. Sie zwingt ihn in den „Naturstaat“. Der ist aber nichts anderes als das Ergebnis einander entgegengesetzter Kräfte der Willkür. In ihm ist der äußere Zwang unentbehrlich, um den selbstsüchtigen und gewalttätigen Charakter des Menschen an der Zerstörung des Gefüges der Gesellschaft, ja des Mitmenschen selbst zu hindern. Dieser Staat der bloßen Natur ist nicht etwa nur Vergangenheit, er ist stets gegenwärtige Kraft und drohende Möglichkeit. Er liegt im einzelnen und im Gemeinwesen im Kampf mit der anderen in der menschlichen Welt angelegten Möglichkeit, dem sittlichen Staate.

Der Mensch aber ist durch sein Wesen als Geschöpf zur Freiheit bestimmt. Zwar ist er Mensch in der ungeborgenen Geschichtlichkeit. Doch hat er Teil an der Idee des Menschen, d.h. der Idee des Schöpfers, wie sie auch aus dem geschichtlichen Fragment des menschlichen Strebens nach ihrer Verwirklichung noch abgelesen werden kann. Das Individuum vollendet sich, wenn es seine Individualität übersteigt,



scheidung.

Dies Hinausragen des Menschen über das Nur-Geschichtliche ist das Thema des Dramas der Jungfrau von Orléans. Wallenstein schlägt den Ruf des Gewissens nieder, Max entscheidet sich für ihn, Johanna wird von ihm zum Handeln aufgerufen. Die Jungfrau ist eine vernehmende Existenz. Zuerst handelt sie, ja lebt sie durch die Begnadung allein, die ihr widerfährt als dem Werkzeug eines höheren Willens. Ihm ist das Mädchen hingegeben, das berufen ist, das Schicksal eines Volkes zu wenden. Aber sie ist dennoch Mensch. Und der einzige Augenblick, in dem ihre menschliche Natur Herrschaft über sie gewinnt, der Moment liebender Begegnung mit dem Feinde, genügt, um in ihr selbst den vernehmenden Gehorsam zu brechen. Das Wunder der Begnadung ist beendet und bald wird es auch von den andern nur noch als böser Zauber gesehen.

„Warum mußt ich ihm in die Augen sehen,  
Die Züge schaun des edlen Angesichts?“

Johanna ist nun nicht mehr die schlicht Vernehmende, sie ist in die Freiheit der Wahl geworfen. Sie sieht sich selbst, und zwar als Mensch in der Getrenntheit von der Gnade, die außerhalb ihres eigenen Willens unerreichbar bei Gott steht. Sie

erlebt das Drama des Sündenfalls, und mit ihm erst wird sie ganz zu dem Menschen, dem es freisteht, seine Sendung zu erfüllen. Indem sie zurückgeworfen wird in die Geschiedenheit von der Begnadung, erfährt sie das Menschsein auch in seiner Transzendenz:

„Doch in der Öde lernst' ich mich erkennen.“

In dieser ihr nun erst gegebenen Stunde der Freiheit entscheidet sich Johanna für den Gehorsam. Sie wird eins mit der Quelle ihres Handelns. Noch einmal wird sie von dem Wunder höherer Kräfte ergriffen. Sie endet in der Verklärung, welche das Dasein des Menschen erst dann erfahren kann, wenn es der Begnadung offensteht, die auf es zukommen möchte:

„Du siehst nur das Natürliche der Dinge,  
Denn Deinen Blick umhüllt das ird'sche Band.  
Ich habe das Unsterbliche mit Augen  
Gesehen — ohne Götter fällt kein Haar  
Vom Haupt des Menschen —“

Der Einbruch des Wunders in die zeitliche Welt durch die Gestalt des Hirtenmädchens — dies ist das Drama der Johanna. Sie bricht, wenn auch nur um eines Augenblickes willen, aus der Verbindung mit der göttlichen Kraft heraus, die ihre Sendung vollzog und derentwegen ihre Tat getan wird. Aber in dem Augenblick der Versuchung, der bloßen Diesseitigkeit, oder wie Schiller sagen würde: der Natur zu verfallen, hält sie mit ihrem menschlichen Teil die erkennende Treue dem Göttlichen offen, auch wo es sich nun verdunkelt hat. In der Verstoßung, die der des Hiob gleicht, nimmt sie das Ganze ihres Geschickes auf sich. Im Gehorsam aber eröffnet sich ihr der innere Sieg und sein Frieden. Der äußere, der ihr Ende begleitet, verblaßt ins Nichtige vor ihrer Vollendung. Durch sie geht die zugleich Gesegnete und Geschlagene ganz in ihr Schicksal ein. Das Wunder nimmt sie in seinen Ursprung zurück.

Die volle Weite der Spannung, die dem Kreislauf des Menschenschicksals vorgezeichnet ist, wird an Schillers dramatischen Gestalten sichtbar. Hier ist das „Rein-Entspringende“ der Seele dargetan, wie es sich mit der Idee verbindet und eben dadurch den ersten Einschlag bereitet im Teppich des Schicksals. Denn die Idee ist für Schiller nicht nur etwas, das erkennbar wäre hinter der Erscheinung. Vielmehr drängt sie auf ihre eigene Verwirklichung hin vermöge der Erscheinung. Verwirklichung, Verkörperung, das Los der Kreatur Mensch, heißt aber auch Geworfensein in die Ungeborgenheit zwischen Heil und Unheil. Auch die Seligkeit erschließt ihre Wahrheit nur dem, der durch die Schauer ihres äußersten Gegensatzes gegangen ist. Der Mensch soll da sein in der Erscheinung der Zeit. Darum verschmilzt ja der Geist im Menschen mit seiner Natur. Aber er ist dazu bestimmt, in diesem unheim-

*Über Faf v. Orléans  
Vortrag von Prof. Dr. Dr. Dr. Dr.  
Hilkefried Kammann*



(1)

Shilles konnte nicht nicht, wie wir jetzt, die räumlichen Stellen des in Rom mit Johann angetretenen Aufbruches einnehmen. Kurzum, gemäß den Wirklichkeiten des Genie'sche inneren, spezifischen und unendlichen (bei Frau nach Quellenforschung) als die Sage, die diesen wie jeder große historische Ereignis mit dem Klimate der Wunderbaren Antike hat wegen der Kraft und Begeisterungsfähigkeit des menschlichen Geistes. (Bei Frau Rationalismus, geistliche Menschheitsverfall und Furchtlosigkeit) Shilles

9

Rationalismus wird immer mit Shilles verknüpft, weil es zentraler in der Darstellung des Antiken und dessen, die Welt der Überwelt. Liegt, in die des Antiken Genie'sche hineingezogen wird dem gemäß eine „romantische Tragödie“ geschrieben hat.

Es war (mehr als) die Liebe alles eines heiligen Vaterlandes, welche es in dieser Tragödie zur Darstellung bringen wollte. Die Franzosen hatten die Reichthümer überhandeln. Shilles fürchtete sich, eines Nationalen, einem großen Bild zu zeigen, was ein einziges Volk vermöge, wenn es mit rechter Begeisterung gegen die Unterdrückten aussieht. (Katalan gewesen sein)

Bei Johann in idealer Verklärung aber zugleich mit voller charakteristischer Wahrheit wiedergegeben.

Es war dem deutschen, dem protestantischen Geist vorbehalten, die heiligen sprechen und ihn bei der Nachwelt eine Beschreibung zu liefern, wie es keine protestantische Kanonisierung vermocht hätte.

Johanna einander Verbots mit der Papst, Künsten religiöser Erregung; Entzücken Rettung der Vaterlande zu werden. Gläubige Comitigende können zu hören, mehr als einen malteser Licht zu sehen, endlich erschienen ihm die Heiligen wirklich. Gelobt der Tugend freiwillig Heiligkeit, um die Tugend zu erfüllen.

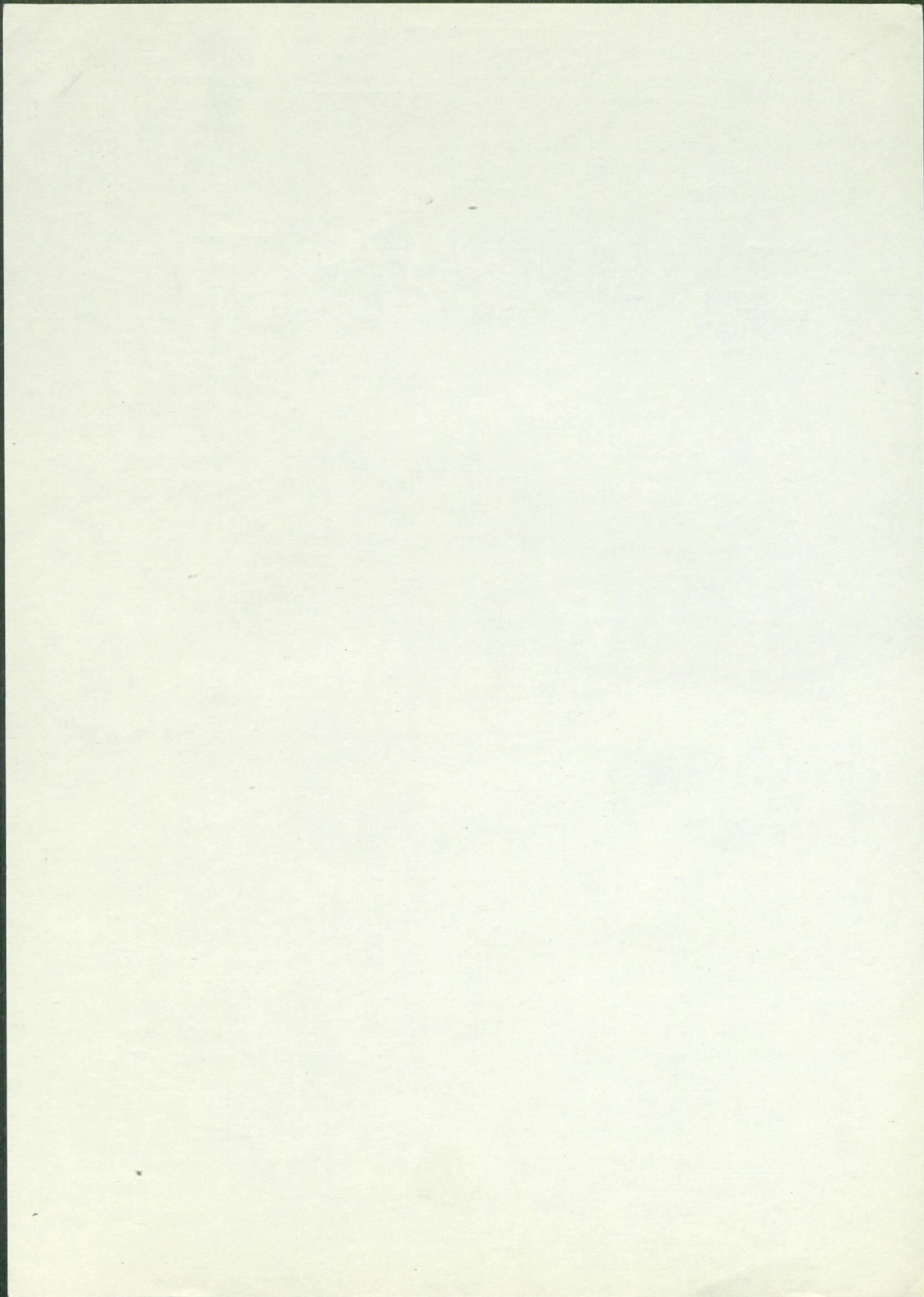
Alle Prophezeiungen: Heil der Länder voll von einem Weibe kommen (Johanna auf sich, König auf sich)

(Königreich feig und faul wurde, und der, die Johanna wiederwärtig auf dem Thron aber im Gegensatz zu ihm war aktiv.)

Shilles machte vom Rhetorik der Poesie Gebrauch, in dem Gang der Ereignisse eine höhere Geschicklichkeit zu vollziehen, als sie die Wirklichkeit geübt hatte.

Shilles verband mit der Vollführung von Johann Nationalrevolution einen inneren (politischen) Konflikt, der schon Untergang motivierte aber auch ihre charakteristische Verklärung bestärkte. Die Begeisterung für die edelste Sache gestand dem bewährten Ausdruck des menschlichen Geistes in Widerstreit.







Wenn der Einzelne dämmonischem Kärten getrieben wird, dann ist das  
für merkwürdliche Vorkünfte, verleiht es das Gleichgewicht reinen  
nein u. inbetrifft seinen Charakter.

Dämmonisch nicht nur Leidenschaft + Fanatismus, dämmonisch  
auch Begierde, wenn sie sich des ganzen Menschen bemächtigt,  
(ihn brennen macht.)

Die (brennende) Thanne ~~ist~~ <sup>ist</sup> dem göttlichen Reiz und vor-  
zuziehen <sup>damit</sup> auf alle anderen Reize, natürlichsten sind  
(etwas freiwillig) reinen Gefühle.

(Nicht mehr das vaterländische Drama interessiert, sondern  
sonderbar das und Übergang der Menschheit.)

Nachplätzen der Mittelalter, kann eine reine Feingfrau  
jedoch das Bestliche vollbringen.

Erfolgsbegehrte Feingfrau vor den Menschen.

Karl Chavabbe wird geküßt, sein Verhältnis zu Lovel  
gezeigt.

(Lovel Hintergrundgestalt für Thanne)

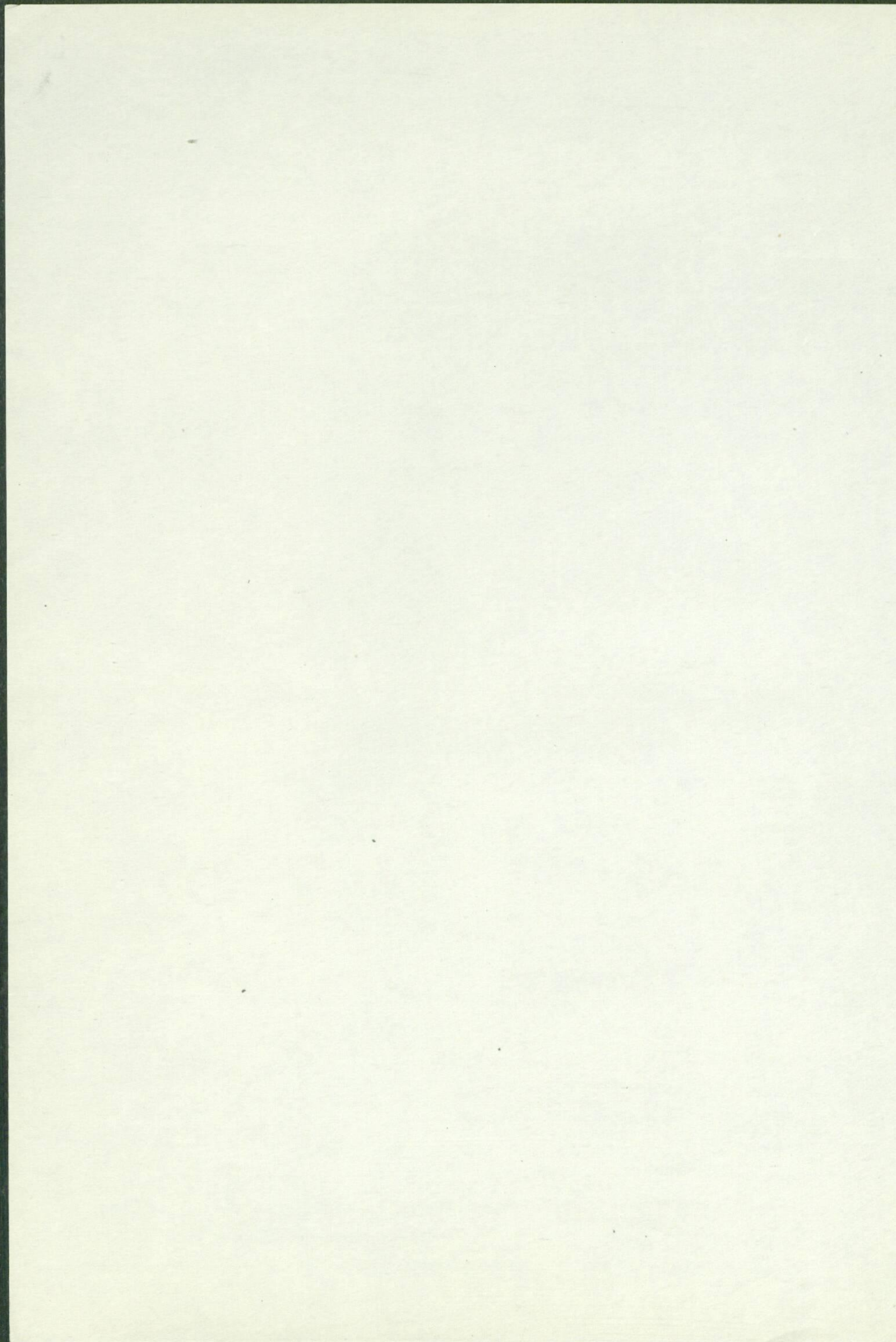
(Karl wegen seiner ungewollten Tödtung Hintergrundge-  
stalt für Thanne)

(Vater mit Erbteil Begründung für Thanne)

Vaterland: Opferwilligkeit Lovel, heiliger Land de  
Dunois, Ratgeber von Orleans.

13 Montgomery (S. 21, wo Thill den Lykaon entlarzt)  
beweist, wie (ausdrücklich bezeugt) die Feingfrau ist von  
Dienst für die übernatürliche Macht. Nicht ohne  
Abbruch wendet Thill hier den antiken Trimeter  
an. Pothos. Niemand fühlt sich Thanne so über den  
Mann des Mittelalters erhaben wie hier, wo er ihr scheint,  
dann sich der Kluft in der Hand selbst regiere, dann  
nicht sie, das Hädchen, sondern die Gottheit in ihr  
mächtig sei. (Sie ist aber nicht fraglos, Gläubiger Wesen.)







(3)

AB

Die Zurechtweisung Johanna empfindet geheimes Grauen vor  
selbst, (vor dem Es in ihr). Sie erfüllt ihre Funktion  
nicht sich selbst zur Freude. Sie enthält, dass sie  
ein Gegenstand der Klugheit werden will. Sie hat  
dann aus solchem Tun kein Weg zum Heil zu sich  
und wie ein Held in der antiken Tragödie prophezeit  
sie sich selbst den Untergang. (Kantakleia)

Talbot (Hintergrundgestalt für Johanna) hat nie einen  
Glauben gehabt. Die Macht Johanna empfindet  
als Wirklichkeit törichten Übermaßes. Er ob mit ihm  
an solchen Lippen, überzieht sie nicht einzuweichen

Kuwarz Ritter enthält das Fräulein, sie zu warnen, in  
den nahen Fall zu verwickeln, sie ihrer (Persönlichkeit) zu  
entfremden. (Die Gestalt ist nur die Rebelebung der  
Grauen vor dem Es in ihr.)

In Lionel empfängt Johanna die männliche Kraft  
(Deshalb langer Kampf) zum ersten Mal. Unauf-  
haltsam bricht jetzt die lang unterdrückte  
Empfindung hervor, (das zurückgestaute Weib  
wie sie empfindet die Liebe auch vor den Menschen  
dann sie sich das Herz der Fräulein mit doppelter  
Gewalt überwirft, ist es durch den gezeigten Zu-  
stand, in dem sie sich befindet, genügt monies

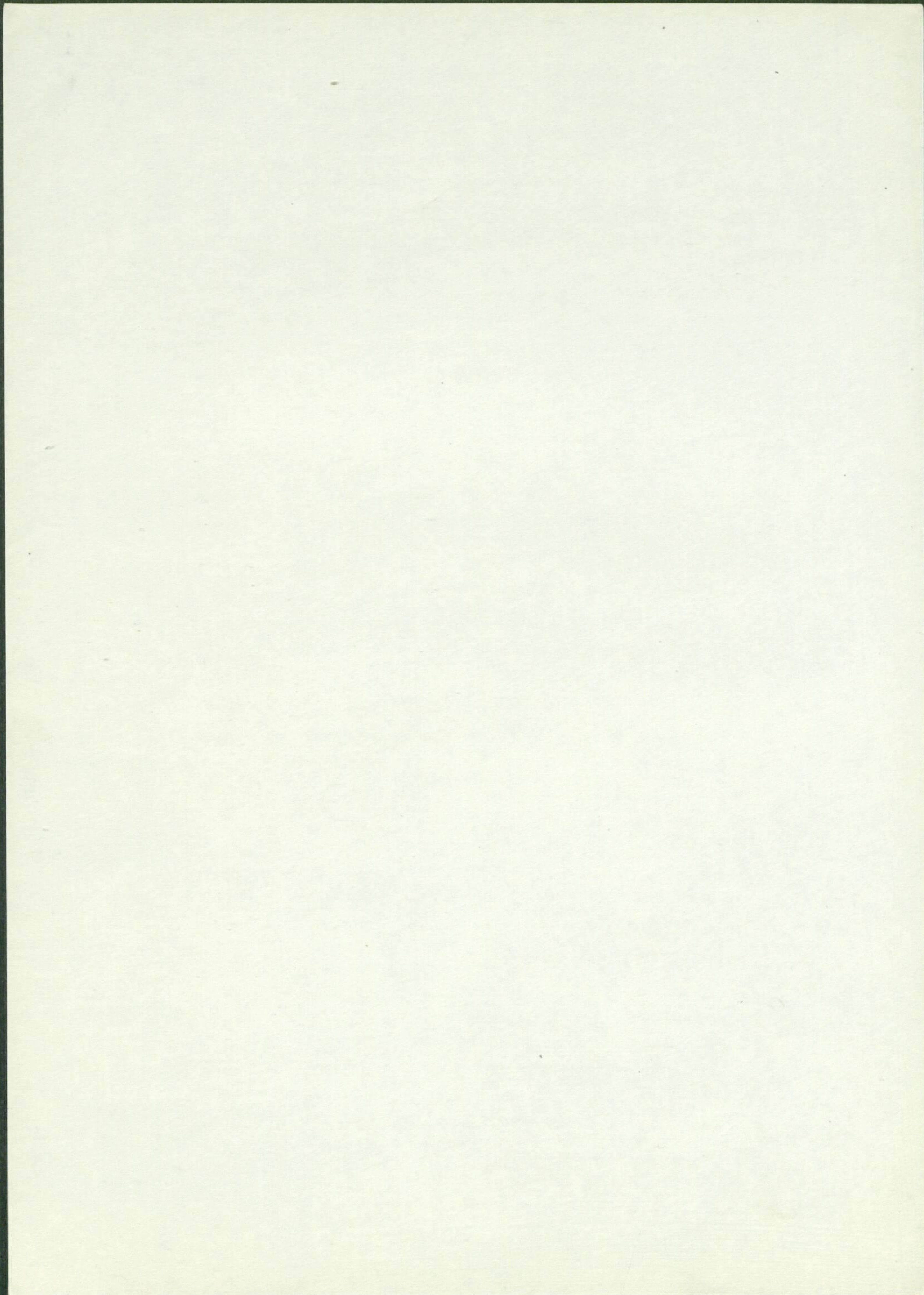
Johanna enthält ihre mentalen bewährte Liebe  
als neues Kind (Kampf der Es mit dem Ich)  
Es blickt in der Aufgabe der Vater ein goldenes  
beil und lässt alle Folgen über sich ergehen, ohne  
sich zu verabschieden

Im Dildon hat sich der Geist vor jedes Individuum  
Kluge zu gewandt, damit gewinnt (das Es) wieder  
seine alte Gewalt.

(Weniger für das heutige Vaterland als Mythos der Gotte-  
phantenbäume)

Goethe: Es ist so brav, gut und schön, dass sich die  
Mithras vergleichen lässt.







Das Erstdruck hat keine genaue Erstausgabe. Diese brach erst  
die Ausgabe von 1805, als das Stück in den Sammelwerk  
Theater bei Cotta herauskam.

Das Reusabitte und Prächige was er, was die Furchen bei der  
Uraufführung in Leipzig machte am 11. 9. 1804. hieblen den  
Reusabitte dem der Hühnerzogen; Wunden - Vorkund - Wunden!

Heißes selbst was das Idealistische wichtiger bei den Gelehrten  
als das Realistische. Siehe Kohlhammer Bol 4 S. 591

Vita des Gangfran: büßend - tiefe - Abstände - Tod.  
Freiessen - Kälte - Unruhe - Gruen - Unruhe -  
rationen - große Zeitpausen - große Konzepte -  
(historischer Charakter). Abstrakte realistische offene  
Form charakteristischer Kunstwerke. Überlappende Geschichte  
hat es nicht bewirkt. Realistischer ist es auf den vorliegenden  
Stoff nicht eingegangen. Es waren die praktischen, nicht ge-  
schichtlichen Aspekte, die ihn zu einer Form des roman-  
tischen Tragödie führten.

N3 - Programmheft Johannatis in Thakopara Kreis VI  
(Nabau in grenzenloser Khwasse Kontext Winter-  
grundfigur in Johannas Liebes Fülle)

Thunias macht in Leibniz'sin an die Grenze gekommen,  
wo kein Thunias mehr ist!

Fris Engländer Hexe, für Franzosen Heilige, im Extrem für  
beide Identisch gleich übernehmlich.

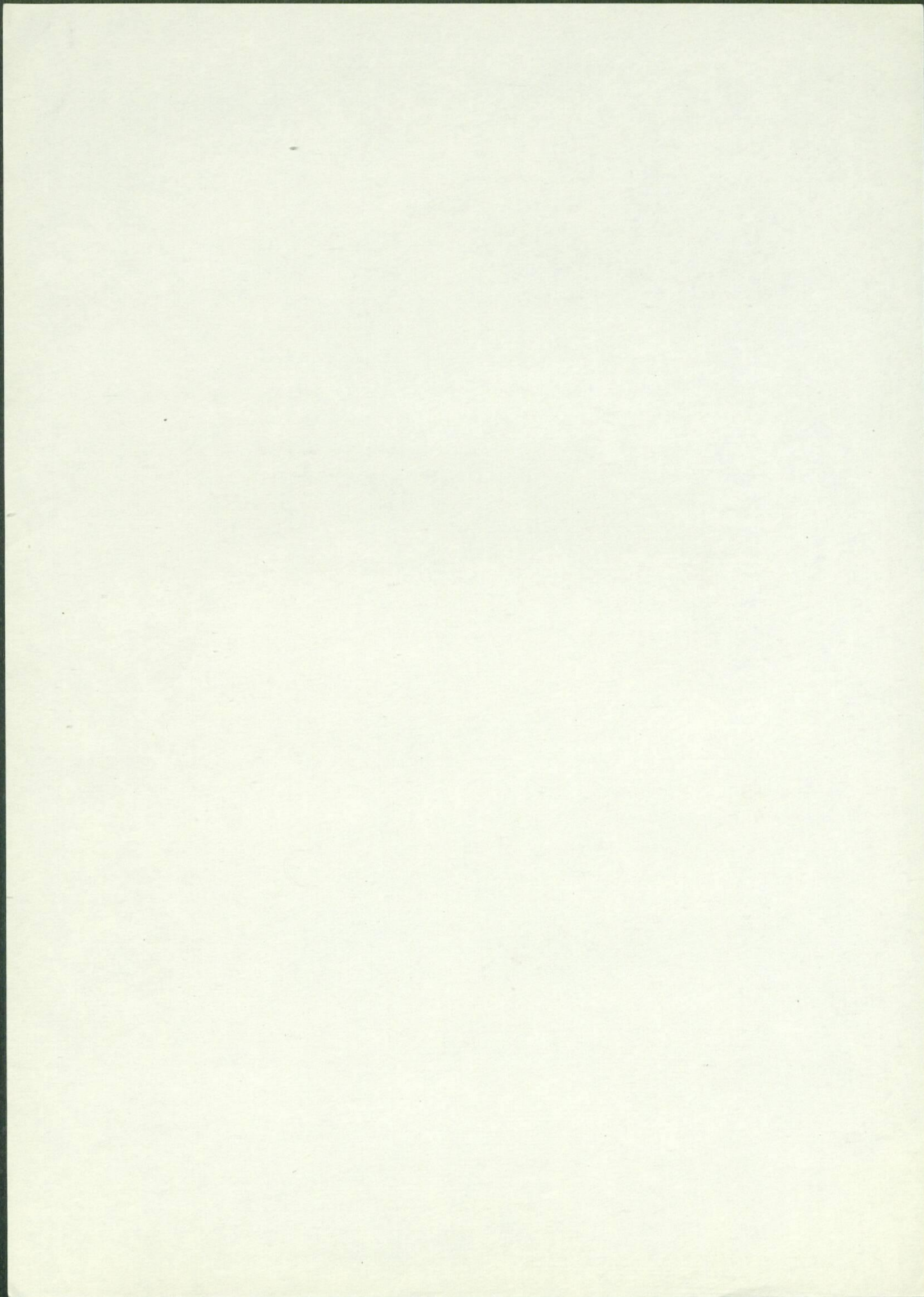
Talbot's Tod (wie alle Kostverfügen) Reintkewischer Symbol  
aber keinen Handlungsgegenstand

Eine Figur, die über die Klavieren hinaus blicken darf.  
(Im Diskurs war es Hille, nicht?)

Leichnam in Winter ist des Tod, den der Begegnende nicht für sich  
Unabwendbarkeit zu sein muss.

Die Facette des Heubunden spiegelt sich das Lächeln des Volkes,  
das ihr entgegenkam, um sie von der Angst (und Angebinde) in  
Zweispaltigkeit / der Tradition zu befreien.







Die Jungfrau hat keine gleichartigen Gegenspieler, nur  
(Hintergründe sind Kontrastfiguren) als Typen.

Im eigentlichsten höchsten Theopneusten trifft das Sonnenlicht  
des Himmels die Menschen, die ohne Wissen aller anderen  
unmittelbar vor, darauf vorbereitet ist.

Im 2. Bild sieht König immer mehr, immer mehr in die  
Enge gedrückt, immer hoffnungsloser. Da kommt die  
Botenschaft vom Kaiser von Böhmen.

Antike Hybris:

Johanna entwirrt ihre paradiesischen Träume,  
lässt sich vom Glanz des Himmels anstrahlen,  
überhebt sich, Könige zu prophezeien  
schickt sich an zu werfen, Feinde zu verurteilen  
Rache des Gottes: himelfallen, weil sie getrieben ist.

Willen Schiller: Das Johannabild der Rationalismus im 18. Jhd.,  
das durch Voltaire, Pucelle + Thaddeus, Henry II begründet war,  
ideale Wiederlegung (Rehabilitierung) im klaren Geist, wobei Bild,  
das die Parteilichkeit des 18. Jhd. verblüffte, mit idealem Nimbus versehen.  
Johanna geschichtl. Kobold hat es nie benutzt, wenn ihr Gemüth  
ihm entgegentand, hat es nie eine eigene Geschichte gegeben.

Keine vorweltliche Inquisition zum Ende gehende  
Hexe (Glandel)

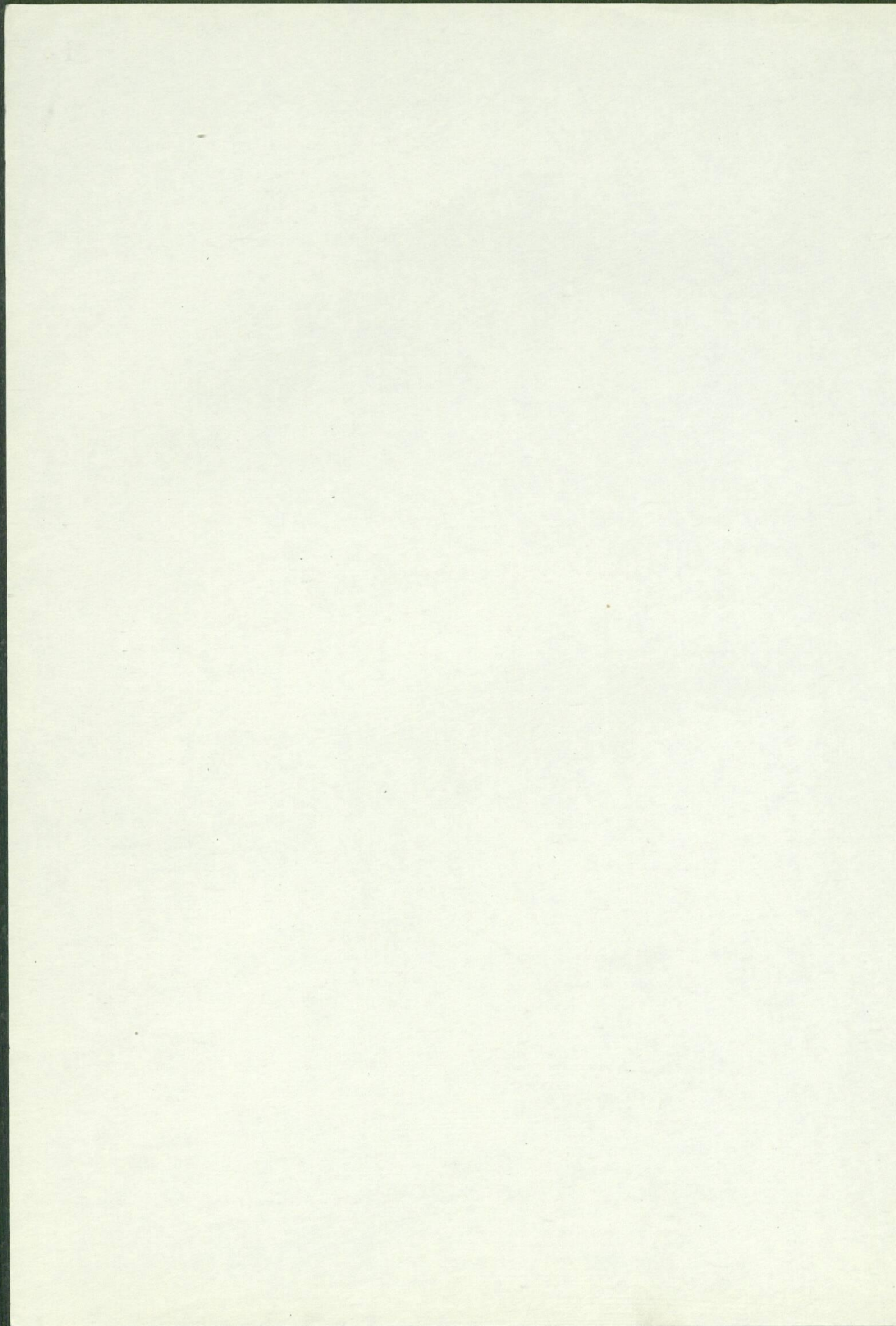
(Keine geistiges Menschenverstand Thaw), die mit ihrem  
Verstand als wären sie Thorgleichen, (Hervorblüff),  
als Kind vom Land, welche Frauen züchtete späteren  
Faschismus wie die, das Natürliche + Bewusstseins  
als Frau vor ihr gegen die degenerierte Welt der  
unbegreifenden Mittelalter.

Kein Spottfigur der Aufklärung mit Mißgasttheater, anti-  
monarchistischer Tendenz, für die gegen göttliche  
Tendenzbewusstsein in übernatürliche Taten als Kobold

(Johanna breitet von Archetypen: gottgewollte Königin der Welt)

Königin der Erde, Bekannte der Königin in Klavich, dem  
Reich aller königlichen Domäne







⑥

Johannes mehr als dramatischer Charakter: etwas Wunderst  
Verkörperung der Naivität in christlichen Sinne und der  
Heiligen. Zugeschrieben:

- Übermännlich	-	Weib	[Kennt uns Feinde Feinde]
Kind	-	Kind	
Wirtin	-	Prophetin	
Liebender Herz	-	idealistische Seele	

Aber keine faustische zwei Seiten. Der tiefe Idealismus  
vorwiegend, daher unheimlich im Sinne Platon  
Spezies, ein Lybdienspiel, das fiktive fiktive roman  
fiktive Tragedie nennt, & alles wunderbar, nicht verständlich

Naiv: großer Monolog  
Prolog mit Prolog, Hirtentum, als Herrscher der Herrscher  
Beicht über Himmel der Götterwelt  
Divinationsszene  
Lapide Wirtin auf Ritten + Soldaten  
Glanz an Hirtentum des Königs  
Chauvinistisches Nationalismus  
Kennt uns Feinde viele Feinde

Elegisch (führt zum Verlust der Hirtentum)  
Lehrt sich zum Hirtentum zurück  
Entscheidet die menschlich weltliche Charaktere übertrifft zu sein  
Klage über die Unschuldigen + Reinen.  
Reichen mit der Götterwelt

Verklärung Waldszene  
Kleinere Szene  
Tod  
Aufschwung in die Freiheit  
18

Johannes Naiv nicht von Anfang an in die Überwelt hineingeführt  
[Was liegt über die natürliche Aufklärung ist vorwiegend in der

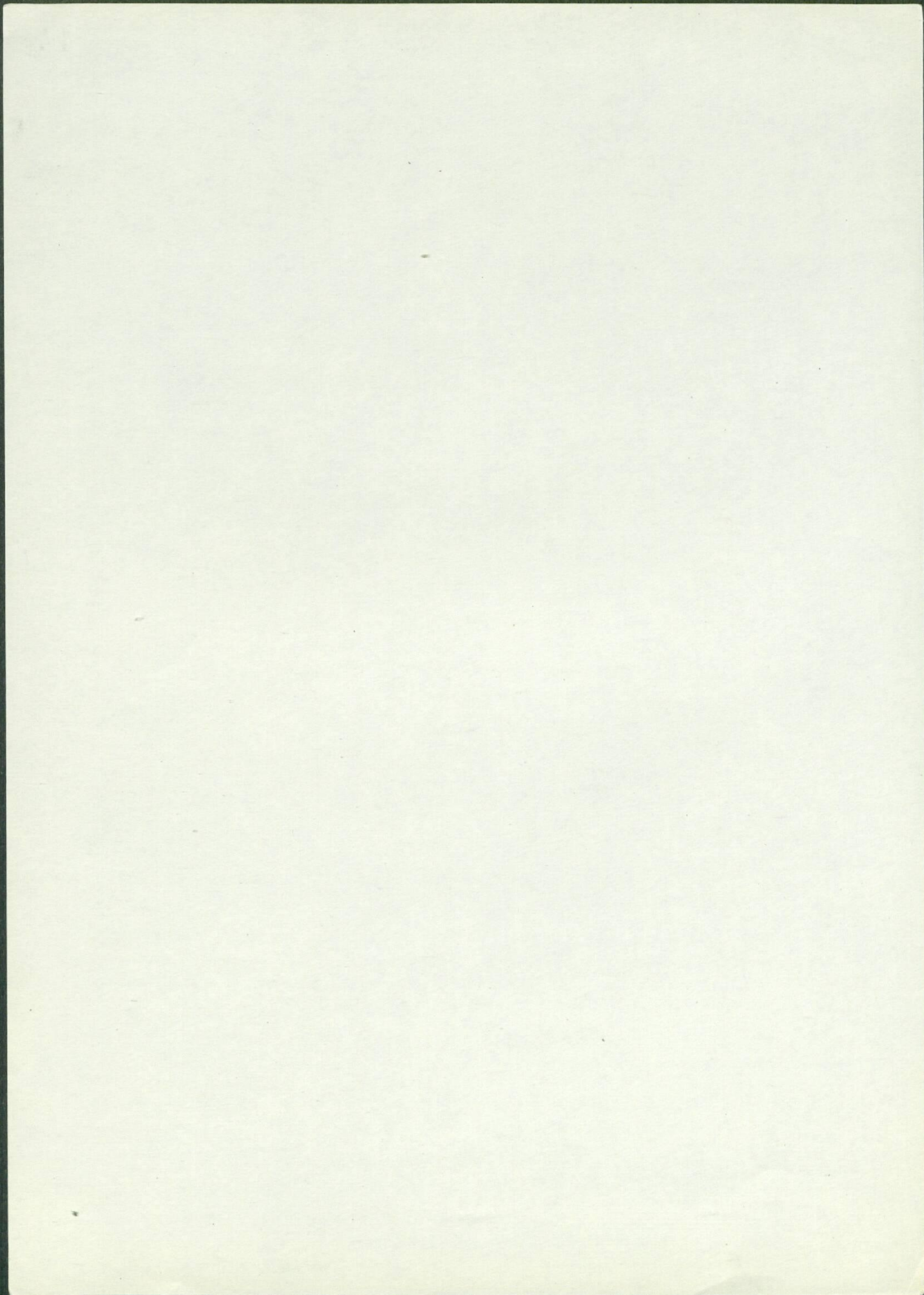
Die Katholischen Priester, die die Handlung begleiten, sind nicht die fache  
selbst Wunder, politische Mittel für einen idealistischen Bewusstseins  
akt, dem Widerstand und Himmelsreich im dramatischen Gleich-  
gewicht stehen (?)

Keine kirchlichen Wunder sondern wir Hirtentum, eines geistigen Ge-  
borenenheit.

Der Naiv ist das Unheimliche, das nicht im Hirtentum, sondern in  
einem bewussten Hirtentum besteht (Vater) Im Gegensatz der  
Johannes mit dem Naiven (Blinden) der Handlungsbewusstseins.  
[Kontraffigur Vater]

Monolog mit Hirtentum, Hirtentum der Hirtentum für die Seele der für  
Nation "La nation que est indissoluble"







(2)

Zu fñhrt ihre Fassung über alle Wahrscheinlichkeit hinaus und  
beruht darauf wieder den Heiligenapostel noch den Pfaffen der  
Kirche (Kontrastfigur des Bischofs)

15

Der Romanistische ~~Wahrscheinlichkeit~~ ist da aber dramaturgisch unverkennbar  
Unbefleckte Tapferkeit  
Kampf für Tugend und Vaterland  
Gepreist  
Verkehr mit Göttern  
Abgesandte, Botschafter  
Keine Illusionen vom Vorang  
Kein Misstrauen, alles als Wunder oder böses Zicklein verstanden  
(nur Dummheit!)  
(Nicht theatralischer Beiwerk als bestimmendes Element)  
(Bei Kampfführung ist es aber der Erfolg)  
Diese Romanistik ist aber früher von Thier + Kleyer abgelehnt.

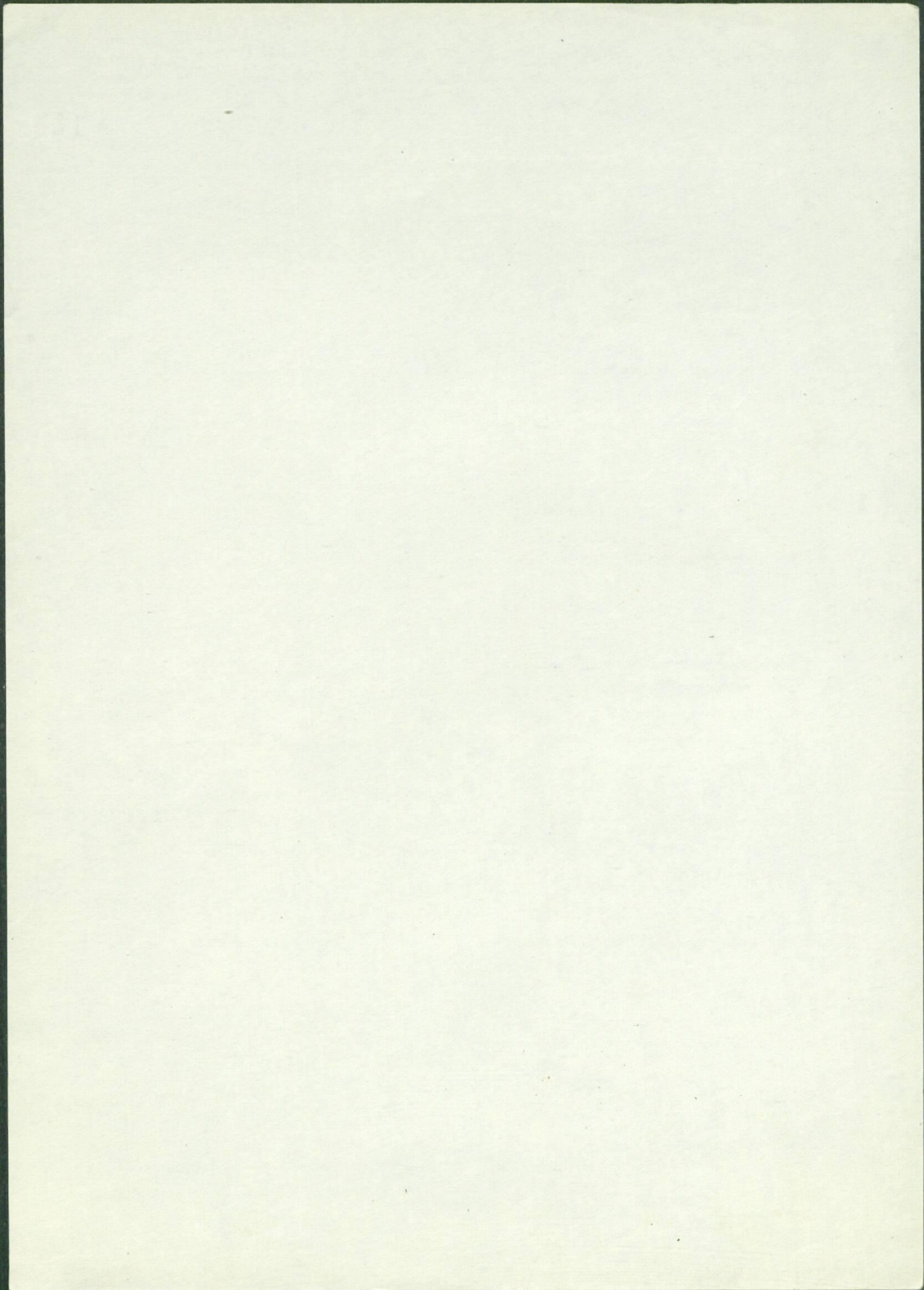
(Kontrast) König mit Raupflora antheiligen Litter (René-  
schichte)

(glänzender Rittersinn)

(Gefahr) droopende Priesterwesen (Fest, Kalender, Gewiss im Wald.  
Vom Harock ins Kommen. (Auch das bestimmte der  
Erfolg der Kampfführung)

B. Kritik der Jungfräulichkeit, die verlangt die Gottesmutter  
von der Heiligkeit als Probe ihrer Gerechtigkeit. Dem Mittelalter  
sind Unweiblichkeit und Männerkleider verächtlich vorge-  
kommen (siehe Prozess gegen Johanna). Für sublimen  
Empfindenden Selbstverständlichkeit: Totem, Mysterium,  
Verbalismus, jungfräuliche Priesterin, von einem Mann  
als einen Gekommen in mich hinein, das keine Kirche, kein König,  
kein Gott (Tadel) in kein Mann hören kann. (Keine Arbeit wie  
Mönchstum)







For lebt abwärts vom leuchtenden Lebensgang in bräunlicher  
Verehrtheit ewig in ihrer Familie (Thierwelt) thronen  
und thronen zugleich. Erwähnt: Im Prunk mit geistlicher,  
Doppeldekorationen Kapelle - Dornblume

Programmschrift die falsche Fabel

1. König Kap. 21, 5-15, 23-25

Stilles schreibt Bärte von Auffassung der heiligen Romanen Reize  
deutliches Verstehen einer Räumung auf die nationale Arbeit mit  
eines fremden Bildes. Es steht einen nationalen Reichsgedanken  
voraus, der aus der deutschen Literatur der 18. Jh. stammt.

"des Kältes Gott" In christlicher Form oder wendet sich abwärts  
den antiken Gott an,

Löwen am Thron 1. König 10, 19.

Löwe auf Königthron im Prunk (Barock) analogie zu ihrem eigenen  
Leben, die nicht anders, bewusst, als die ursprüngliche  
Ordnung, den König als Stellvertreter, und den obersten Richter  
und Mediator, Völker, wie es bestanden.

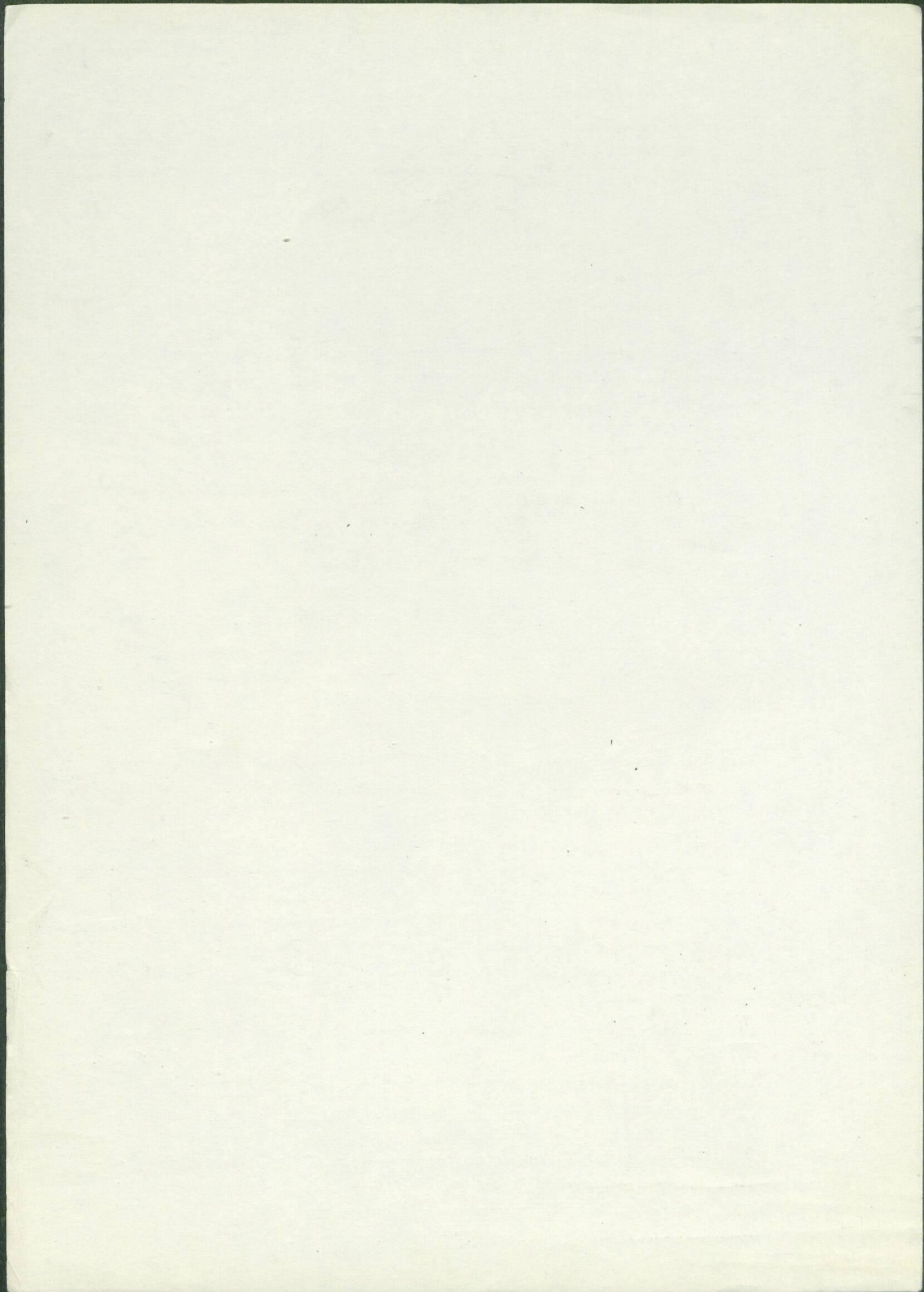
Worte für Johann: Leonold Hartwig Philo. Philo. von der  
Jung Lemmer in Kopie, "Philosophie" (Übersetzung Holberg)

Stilles hält mit Absicht im Leonold mit der Weissagung von  
Vollkommen verpöbten Katholiken Heiligenapparat sein, selbst die  
für Entschiedensten Stimmen der hl. Katharina + Margarete, es  
gibt keine Entschiedensten, ein idealistischer protestantischer Ausblick  
gibt es nicht. Zwischen ihm und Gott steht nicht, als die  
heilige Jungfrau, die für himmlische Ebenbild ist. (Fragebogen)

Karl Konstantin von Johann: Das niegehe, Verdolungen der  
Feinde im Himmel, ein Wink des Himmels, sich mit idealistischer  
Liebe + Pflege der Rittersinn zu betheiligen. (Johann  
betheilt sich nicht mit Hirtentum)

Karl versteht die Auffassung von Stilles ästhetischen Proben.  
Dann die des Schrift "Über das Erhabene", nach der man am  
ehesten die Kampfer voll (Zielwille), das ist auch die  
Handführung Johann (Konstantin)







König: „Reint mich in Kette“ (R. R. 12) // Pompejus in Cava, IV 3: „Beim  
Himmel lieber prägst ich ja mein Bild und tropfelbe mein Bild  
in Dächern an“

Folgebild des Königs nach Tot des himmlischen des Trostbildes.  
Im Gegensatz zu Voltaire. (Konstantinischer Johannes)

~~Die~~ ~~Wahrheit~~ ist einfach Christlich, fast nur auf den Sinn von der über-  
irdischen Macht bezogen, beauftragt und in Gang gesetzt für den  
Frieden und bestimmt, zu leiden + zu Grunde zu gehen, damit  
nicht die ewige Ordnung an ihr bewirkt  
Keine religiöse Macht  
Kein persönlicher Verkehr mit Heiligenapparaten  
Kein Katholische Dogmatismus  
Keine Papstabsolutismus  
Keine vom Egoizismus bestritten  
Keine fanatische Nationalkult in der Prophezie der Ewigkeit  
Anstatt jedes Romantisch, gefühlbetonten Wort  
Wort, enthalten, ohne fanatischen Akzent  
~~Wort~~

// Wird in die menschliche Liebe wichtigste Szene

Bei Kette wird die beim Hof (diesem Hofstaatlich) nicht mit Stolz  
+ hoch aufgenommen, tritt gleich als Kette vor den König, das  
Wunder soll plötzlich und wunder großes strahlen. Da

Das Wort von der Kette spielt bei Kette beim Role. tief die Rolle  
männlichkeit der Glaubens wird niemals geprüft

des Traums, in dem die Götterwelt Johannes enthält mit dem tiefen,  
Folgebild zu sehen, ist das Wort des antiken Tragödie, wird mit  
christlichen Gehalten gefüllt. Im Traum sprechen Götter zu Menschen.  
Biblisch ist, dass der Traum etwas beinahe unmögliches verlangt:  
ein Weib soll Männergeschäfte betreiben.

Johanna soll die antiken Verhältnisse, Kraft ihres Unbeflecktheit  
weibliche Prophetin und mächtige Heilerin sein (keine Kette).  
(Die Götterwelt verlangt etwas Antikes, nämlich Kette). Im  
irdischen Teil muss sie sich in Gelassenheit gegen ihre inneren Kette  
bewähren, das nicht die Kette in der Kette der Kette der Kette.  
(Epikureismus). Lässt sich nicht durch Prüfung hinaus zum Göttlichen.



# NATIONALTHEATER MANNHEIM

DER INTENDANT



INTENDANZ: LUISENRING 63, BARACKE AN DER KURPFALZBRÜCKE, GEGENÜBER K2, (TELEFON 31717)  
VORLAUFIGE THEATERSÄLE: HAUS KURPFALZSTRASSE, K1, 5, HAUS FRIEDRICHSPLATZ (ROSENGARTEN, MOZARTSAAL)

Ihre Zeichen:

Ihre Nachricht vom:

Unsere Zeichen:

Tag:



Das Katholische Marienbildnis wird eubrythologisiert, um  
dann einen neuen Mythos im Bilde zu erschaffen, der  
transzendentalen der göttlichen Menschheit,

Da, Wunden, Johanna kein Wunden am Privatleben, keine  
faktisch, sondern der menschlichen Seele, in der  
Welt der Feigheit, des Leides, der Hingabe, der Ver-  
zweiflung (Persönlichkeit im göttlichen Sinne, nicht als  
Rationalismus im Phantasma)

Jungfrau wird mit menschlicher Kunstfertig, indem sie  
nicht moralischen Charakter besitzt in Kant'scher  
Reinheit der Gewissen

Antichristus sagt zu Johanna: Und göttlich, bin ich selbst, (Das  
ist Ketzerei) Die Kirche kennt die Trinität keinen  
Gott, Christus nicht aber Maria sei wegen ihres Verdienstes,  
daß in ihr selbst liegt, den Götterknecht zu sein, zum  
Gott erhoben worden. Das ist antichristliches Privatleben,  
Apostasie).

Erbsünde nach Johanna's Erzählungslegitimation: „Die  
Tab beweist es, daß sie Wahrheit spricht.“ Spricht wie ein  
Kantianer, nicht wie ein Hüter des rechten Glaubens

Tabernakel die Verkörperung des bösen Prinzips mit Harnstoff

Tabernakel Verkörperung des phantastischen, der sowohl die  
Erbsünde des Jungfrauen als auch die Tüfale des  
Tabernakel erwartet

Johanna „Geist“, von dem sie immer sagt, daß es sie treibe,  
ist nicht der göttliche, der sie eigentlich nicht treibt,  
wenn es zu handeln gilt. Es ist vielmehr der Geist der  
Mutter, der ritterlich-menschliche (Kant)

~~G. Jung~~



# NATIONALTHEATER MANNHEIM

DER INTENDANT



INTENDANZ: LUISENRING 63, BARACKE AN DER KURPFALZBRÜCKE, GEGENÜBER K2, (TELEFON 31717)  
VORLAUFIGE THEATERSÄLE: HAUS KURPFALZSTRASSE, K1, 5, HAUS FRIEDRICHSPLATZ (ROSENGARTEN, MOZARTSAAL)

Ihre Zeichen:

Ihre Nachricht vom:

Unsere Zeichen:

Tag:







# NATIONALTHEATER MANNHEIM

DER INTENDANT



INTENDANZ: LUISENRING 63, BARACKE AN DER KURPFALZBRÜCKE, GEGENÜBER K2, (TELEFON 31717)  
VORLAUFIGE THEATERSKLE: HAUS KURPFALZSTRASSE, K1, 5, HAUS FRIEDRICHSPLATZ (ROSENGARTEN, MOZARTSAAL)

Ihre Zeichen:

Ihre Nachricht vom:

Unsere Zeichen:

Tag:



Unter Romanovich hat Müller, wie es auch hier einflussreichen Pal-  
laden beweisen, immer eine Gegenüberstellung, verstanden,  
ein Gestaltwerden von Ertüchtungen, die nicht mehr  
Mensch und nicht mehr nicht höherer Wesen sind. (Diagnose:  
Krankes Ritus.)

Johannes Propheteien verdrängt von Klerikalen Ritus.  
Sie kann keine Gestalt mitteilend sein, trotz der  
inneren Klänge aus, das Unglück ~~Wille~~ haben ist.

Hier XVII them als Unglücksgöttin <sup>Lötig</sup> Lötig  
Kampf oder den Riten von. Klerikalen, damit sein  
Ritus beschlossene, Tadellos sich erfüllen.

schwarzes Ritus das göttliche Oval, das ein Tadellos vor-  
anragt, das in den nächsten Raum auch rüber wird.

Mit psychologischen Ertüchtungen leidet man oft bei kleinen  
Kliffen (Freund - Feind: Vaterland, Klerikalen)  
den auch kommt die Feindin lieb, ist nicht psycho-  
logisch zu erklären sondern voll den von der  
Jede der Wunde bedingten Klerikalen ~~Wunde~~  
werden können.

a) dramatische: Ohnmacht, in die Tot. durch Liebe zu Lötig folgt, ist  
Symbol dafür, dass sie ihren Klerikalen, ihre Klerikalen, oder  
Dämonie verloren hat, weil sie einen fühlenden Klerikalen  
nachgibt.

b) Ritus: Verlust der Glauben an ihre Klerikalen. Im vollen Bewusstsein  
des Ertüchtens vollzieht sie die Wunde, keine  
anderen Klerikalen zwingen oder nötigen: ~~Wunde~~  
~~aber nicht so spärlich~~

Johannes wird zweifelhafte Lötig, Klerikalen  
rituelle Klerikalen trägt in Klerikalen. Sie wissen um ihre Wunde  
und bezeugen ihren Klerikalen mit vollen Klerikalen. da-  
durch wird ihr das pathetische Leiden beseitigt, das ihr  
das fühlende charakteristische Klerikalen  
richtest.

(Daher liegt bleibt trotz Periphrase keine Klerikalen Klerikalen)



# NATIONALTHEATER MANNHEIM

DER INTENDANT



INTENDANZ: LUISENRING 63, BARACKE AN DER KURPFALZBRÜCKE, GEGENÜBER K2, (TELEFON 31717)  
VORLAUFIGE THEATERSÄLE: HAUS KURPFALZSTRASSE, K1, 5, HAUS FRIEDRICHSPLATZ (ROSENGARTEN, MOZARTSAAL)

Ihre Zeichen:

Ihre Nachricht vom:

Unsere Zeichen:

Tag:







# NATIONALTHEATER MANNHEIM

DER INTENDANT



INTENDANZ: LUISENRING 63, BARACKEN AN DER KURPFALZBRÜCKE, GEGENÜBER K2, (TELEFON 31717)  
VORLAUFIGE THEATERSÄLE: HAUS KURPFALZSTRASSE, K1, 5, HAUS FRIEDRICHSPLATZ (ROSENGARTEN, MOZARTSAAL)

Ihre Zeichen:

Ihre Nachricht vom:

Unsere Zeichen:

Tag:



Erregung der besten einzigen Hofflichen Wünsche, dass in  
dem Reich gerichtet wird: über Tönnies Bedacht mit  
dem Leben der Vorgesetzten ihres Volkes + Königs.

Am Kalten ist die Erweiterung von der Gesellschaft auf den  
Hörsaal der Erfindung. Der Titel „Romantische  
Tragedie“ wird gerichtet festigt. Ein Wunder bezieht  
den Tod. Macht + Unmacht liegen weit beieinander.

Tod ist Bestätigung. Befreiung im himmlischen Leben.  
Romantik, Überwindung der Dinge führt, das  
Nirwana, Lohn für überstandene Prüfung.  
Die Tragik ist Triumph.

Heberrere Nationale Romantik

h



# NATIONALTHEATER MANNHEIM

DER INTENDANT



INTENDANZ: LUISENRING 63, BARACKE AN DER KURPFALZBRÜCKE, GEGENÜBER K2, (TELEFON 31717)  
VORLAUFIGE THEATERSÄLE: HAUS KURPFALZSTRASSE, K1, 5, HAUS FRIEDRICHSPLATZ (ROSENGARTEN, MOZARTSAAL)

Ihre Zeichen:

Ihre Nachricht vom:

Unsere Zeichen:

Tag:



## AUS DEM ZÜRCHER KULTURLEBEN

Schluss Schöler

RU 8

## «Wilhelm Tell»

Schauspielhaus Zürich

Hg. Man weiß, in Deutschland und der Schweiz, von bewegenden Augenblicken, in denen der «Tell» gespielt wurde, und weiß von Zeiten, da sich manche Bühnen ihm verschlossen.

Wenn der Gedrückte nirgends Recht kann finden,  
Wenn unerträglich wird die Last — greift er  
Hinauf getrosten Mutes in den Himmel  
Und holt herunter seine ewgen Rechte...

Daß darin immer wieder Aktualität liegt, ist wohl nur einer der Aspekte klassischer Gestaltung; aber ein Aspekt, dem sich auch heute niemand entziehen kann. Für den Schweizer, welcher unwillkürlich sein Verhältnis zu dem Stück zugleich mit seinem Patriotismus pflegt oder vernachlässigt, ist es ein besonders wichtiger Aspekt. Die Beifallsstürme, die für diese Premiere dankten, drückten nicht allein Bewunderung für die theatralische Kunst aus.

Schiller hätte solchen Widerhall der «stoffartigen Wirkung» zugerechnet, die er in seinem Schaffen nicht gesucht, sondern zu vermeiden getrachtet hat. Die «am besten benutzte tragische Form» sollte das Schauspiel sichern; der ästhetische Aspekt sollte dem Zuschauer wesentlich sein. Eine Intention, die im Falle des «Tell» ein für allemal durchkreuzt scheint: untrennbar sind die beiden Aspekte bei jedem Einzelnen von uns ineinander geschoben; was die ästhetische Theorie nicht sanktionieren wollte und konnte, hat längst sein historisches Recht erhalten. «Wilhelm Tell» steht heute für Kindheitserinnerungen — für die erste Begegnung mit moralischen Maximen, mit der Welt des Theaters, mit vaterländischem Fühlen —, steht so dann auch für viel Ueberdruß, und für Aussöhnung wiederum, für reiferes Bejahen. Daß ein Bühnenwerk solcher Belastung standzuhalten vermag, gibt seine Größe auf das eindrucklichste zu erkennen.

So wie sich im Lauf von Jahrzehnten die Vorstellung von den ersten Eidgenossen gewandelt und bereichert hat, so steht auch der Interpretation des Schillerschen Tell eine Vielzahl von Möglichkeiten offen, die alle in dem Text wohlverankert sind. Der Titelheld kann sich durch sein Auftreten zur Verkörperung des Volkswillens machen, kann sein kühnes und sein bedachtsames Verhalten zu einem Handlungsbild formen, das von den übrigen Vorgängen untermalt und vertieft ist: so ungefähr zeigte er sich in Gretler. Oder er hat, wie bei Freitag, ein jugendlicheres Gepräge und hebt sich von der schwerfällig vorwärtsdrängenden Menge durch seine Einzelstöße ab. «Der Starke ist am mächtigsten allein» — im Sinne größerer Bewegungsfreiheit, aber auch geringerer Verantwortung für das Ganze. Fred Tanner läßt eine noch extremere Deutung sehen: ungeschlacht, der Gemeinschaft ungewohnt, ein menschencheuer Draufgänger, bewegt er sich weit eher am Rand als in der Mitte des Geschehens; an der Verschwörung der Landleute scheint er auch innerlich kaum teilzuhaben. Das Motiv der Privatrache, das Schiller durch die

Parricida-Szene zu verbannen suchte, tritt in dieser Darstellung stark hervor. Auch in solcher Interpretation liegt viel Ueberzeugendes. Sie führt vor Augen, wie langsam Tell tatsächlich in den Gesamtlauf hineinkommt, eigentlich erst in der Apfelschußszene, und im Rahmen der Revolutionsschilderung ist auch sie, wenn man will, noch Episode, wenngleich eine sehr bedeutsame. Immerhin, von diesem Auftritt an will Tanners Tell doch als eine etwas zu abseitige Figur erscheinen, zumal ihm der Ton des knurrigen Berglers zwar vorzüglich gelingt, alles Empfindungshafte aber, alles zum Ausschwingen Bestimmte ihm nur verstümmelt über die Lippen kommt. Das an sich verständliche Bedürfnis, die Verse gleichsam aufzurauhen, um im Agieren mehr Halt an ihnen zu haben, führt ihn an der Pflicht vorbei, der vornehmen Simplität zu begegnen, die in ihnen ist.

Den besonderen Wert der Aufführung machen einige Leistungen aus, welche eben die Schönheit der Verse voll zur Geltung kommen lassen. Heinz Woesters Attinghausen spricht die Worte, die man so altbekannt glaubt, mit einer Wärme und Kraft, die sie mit neuer Wirksamkeit erfüllen. Hanns Krassnitzer hat als Stauffacher den maßvollen Eifer, der die Gestalt in gewissem Sinn zur Mitte des Geschehens macht: das Gespräch mit Gertrud — auch sie von Margrit Winter in all der edlen Festigkeit dargestellt, die sie bedeutend macht — und die Unterredung mit Fürst und Melchtal sind vielleicht die stärksten Partien; auch die Herkommenssage, die er auf dem Rütli zu berichten hat, ist in der wohl dosierten Diktion vorgetragen, die Krassnitzer besonders auszeichnet. Auch Hans-Joachim Frick und Elisabeth Wenger (Ulrich und Berta) wissen ihren Rollen das Gewicht zu verleihen, dessen sie bedürfen, um nicht ins Illustrative abzusinken. Daß ihre schöne Kundgebung am Schluß des Stücks in einem allgemeinen Tumult untergeht, ist nicht ihr Fehler. Der Rösselmann Sigfrit Steiners sei gleichfalls um seiner versgetreuen Vortragsweise willen hervorgehoben.

Wolfgang Stendar spielt den Gessler, spielt ihn mit einer Intensität und mit einer Brillanz, die weit über die gewohnte Deutung der Rolle hinausführen. Er stellt seine pflegsame Sprechweise, das gleichzeitig Geschmeidige und Briske seines Auftretens in den Dienst einer eiskalten Grausamkeit, die ebensoviel jugendlichen Hochmut wie erstarrten Dogmatismus enthält. Die bisherigen Aufführungen dieser Spielzeit scheinen die Umrisse von Stendars Begabung ahnen zu lassen; sie liegt wohl mehr in den Randgebieten seines «Fachs» als in den eigent-



AS 4201.0.0

St. Gallen

aus: Thesen mit Stellen

aus: Thesen mit Stellen

aus: Thesen mit Stellen

ZÜRICH 4

LEO

aus: Thesen mit Stellen

Generale 190

gerichte wird

FA ROM TO BUSANO

aus: Thesen mit Stellen

aus: Thesen mit Stellen

aus: Thesen mit Stellen

aus: Thesen mit Stellen



RU 8

# Johanna, die heilige Amazone

Schillers „Jungfrau von Orléans“ in Köln

*Jungfrau*

„Ich, ein Gespenst des Schreckens“ nennt sich Schillers Johanna und spricht von ihrer pesterfüllten Nähe. Das Stück, „romantische Tragödie“ benannt, „ist“ die Verstrickung selbst, in die hinieden alles geraten muß, was sich als Werkzeug des Himmels, als Instrument göttlicher Kräfte, als Sendboten ansieht. Frankreich stellt nur das Gewand, das Problem sitzt in der Revolte und im Hader der Erwählten. Es handelt sich da um die Physiognomie der Heiligkeit hier auf Erden. Für den profanen Blick der Mitlebenden ist sie „entstellt“. Das Schimpfwort „Hexe von Orléans“ trifft die Entstellung.

Das Hirtenmädchen, dem Anruf von Träumen folgend, stellte sich in den Dienst des Göttlichen mittels des Gelübdes striktester Askese. So gewinnt Johanna die furchtbare Unerbittlichkeit einer Amazonenkönigin — die sanfte Tochter-von-Gott steigert sich in die Rolle Penthesileas. Amazone wider Willen, führt sie Krieg gegen den gesamten Kosmos der Männer, für die Himmlische Jungfrau und den unmännlichen Friedenskönig, der von Gottes Gnaden seine Befriedigungsmission gegen die Nur-Realpolitiker zu erfüllen hat.

Was kann dieser von himmlischem Anruf Erwählten Schlimmeres passieren, als nun selbst Lionel, dem Feind und Nur-Krieger, auf den ersten Blick zu verfallen?! Von daher der ganz außervernünftige, aber elementare Schuldkomplex. Schiller verlagert das Martyrium in den Scheiterhaufen der Selbstquälerei. Er habe hier die Historie überwunden, so schreibt er selbst. Der reale Scheiterhaufen von Rouen war ihm zu äußerlich Effekt. Seine von quälend-exaltierten Gesichtern entstellte Heilige süht, in Selbstreinigung, durch Schweigen. „Es war kein Irrtum, eine Schickung war's.“

Selbstreinigung aber schenkt ihr die Kraft zurück. Sie zerreißt die Ketten der Gefangenschaft und vermag sich im Opfertod zu vollenden — Kriegerin Gottes aus dem Geschlechte der Unvernunft, stirbt sie, verwundete Amazone, in zärtlicher Demut. Der König (mit abgewandtem Gesicht): „Gebt ihr die Fahne!“ — Man reicht sie ihr. Sie steht ganz

frei aufgerichtet, die Fahne in der Hand. — Der Himmel ist von einem rosigen Schein beleuchtet. So die Regieanmerkungen.

Das ist heraldischer Gobelin — heraldisch wie die reziproke Verfolgung dieser zwei Erwählten: Der König wird von seiner Mutter bis aufs Blut verfolgt, die Hirtin von dem Vater Thibaut d'Arc als Hexe denunziert. Solch doppelte Verstoßung — welch geheimnisvolle, kleistische Entsprechung! Seltsame Herkunft und Herabkunft des Heiligen in diese Welt. Im Gewirke dieses Dramas entüllt sich da geradezu ein „Rapport“. Man muß zu diesen Zonen dringen, um Kraft und Wirkung dieser Dichtung wahrhaft zu entbinden. Cocteau könnte das! Stroux, vor zwei Sommern, hat in Recklinghausen immerhin weite Bahnen dieses Teppichs prächtig ausgebreitet. Noch aber ist nicht alles Gegenwart. Man sollte sich — so war zu denken — im Schiller-Jahr des ganzen Tiefsinns solcher Pracht bemächtigen. Aber wer wagt? Es ist, weiß Gott, schwer.

Die Kölner Aufführung (Regie Herbert Maisch) vermittelt mit geschickten Kürzungen ein Historienbild für breite Kreise. Das ist — zugegebenermaßen — nie langweilig; aber — nach der andern Seite hin — bestenfalls in recht äußerlicher Weise interessant zu nennen. Kaum je wird Anlaß geboten, sich über die außervernünftigen Komplikationen dieser „geschlagenen“ Hirtin in Nachdenken zu verstricken: Irmgard Först, nett und sympathisch, deklamiert. Kein Cassandra-Unheil, und kaum ein Hauch Penthesilea-Luft. Nur eben in der kurzen Szene mit dem Iarmoyanten, aber recht intensiven Montgomery (Michael Degen) ein rascher Anflug kleistischer Verirrung. Zu kurz.

Das Stück „steht“ in dieser Wiedergabe auf zwei Rollen. Romuald Pekny spielt — gleichsam für sich und vor sich hin — einen höchst souveränen Dauphin. Er lebt so unabhängig seine Art Leben, daß er eigentlich der Dazwischenkunft dieser Hirtin kaum bedürfte. Sie kann ihm nur kurios vorkommen, aber vielleicht dienlich sein . . . Pekny, sehr stark, führt da ein vollkräftiges Monodram auf. Großartig, wie er seine Geliebte umarmt.

(Agnes Sorel, von Sigrun Höhler trefflich akzentuiert).

Der andre Pfeiler ist Hessenland in der nihilistischen „Einlage“ von Talbots Tod. Dieses wunderbare Stück weitseher Poesie wurde von ihm so suggestiv gesprochen, gegliedert, aufgebaut, daß man auf kurze Minuten Schillers völlig teilhaftig wurde. Die „Einsicht in das Nichts und herzliche Verachtung alles dessen, was uns erhaben schien und wünschenswert“, gekleidet in die Diktion Shakespeares, schon den Sartre des „Teufels“ ungreifend — von daher und von der Heraldik müßte (so ahnt man im Hören) dieser Schiller uns zu gewinnen sein . . .

Ringsum spulte sich ein Historientheater ab — ohne tiefere Bedeutung. Und andererseits zu kultiviert, um wirklich „Spektakel“ zu sein. COLONIA UBIORUM, nicht URBS. Orléans schien weit, Reims auch, und weiter noch entfernt der sakrosankte Schreibtisch droben in der Weimarer Dachstube. Schade. Und dabei müßte doch „der Himmel seine goldenen Tore öffnen“ . . .

ASV



des Trinkens

V.O. Canadian Whisky

Seagram's V.O. Canadian Whisky is a fine, smooth, and well-balanced blend of the finest Canadian Whisky. It is a true Canadian product, distilled from Canadian grain, and is a true Canadian Whisky. It is a true Canadian product, distilled from Canadian grain, and is a true Canadian Whisky.

Seagram's V.O. Canadian Whisky  
CANADIAN WHISKY  
Bottle 100 Proof





1- 23 5201.0.00

100.000.000.000

100.000.000.000

100.000.000.000

100.000.000.000

100.000.000.000

100.000.000.000

100.000.000.000

100.000.000.000

100.000.000.000

100.000.000.000

100.000.000.000

100.000.000.000

ZÜRICH 4

LEO

100.000.000.000

100.000.000.000

100.000.000.000

100.000.000.000

100.000.000.000

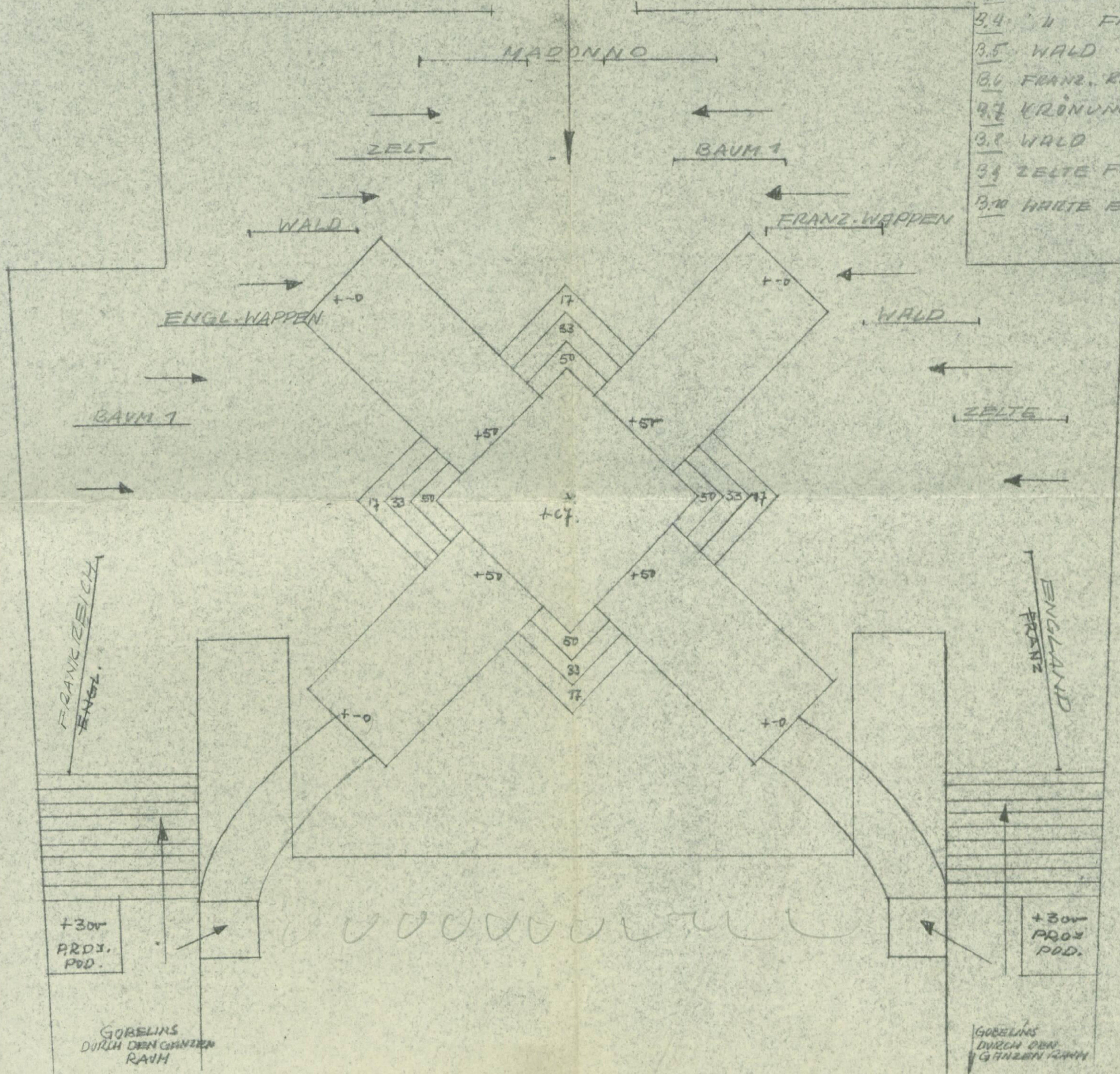
100.000.000.000

100.000.000.000

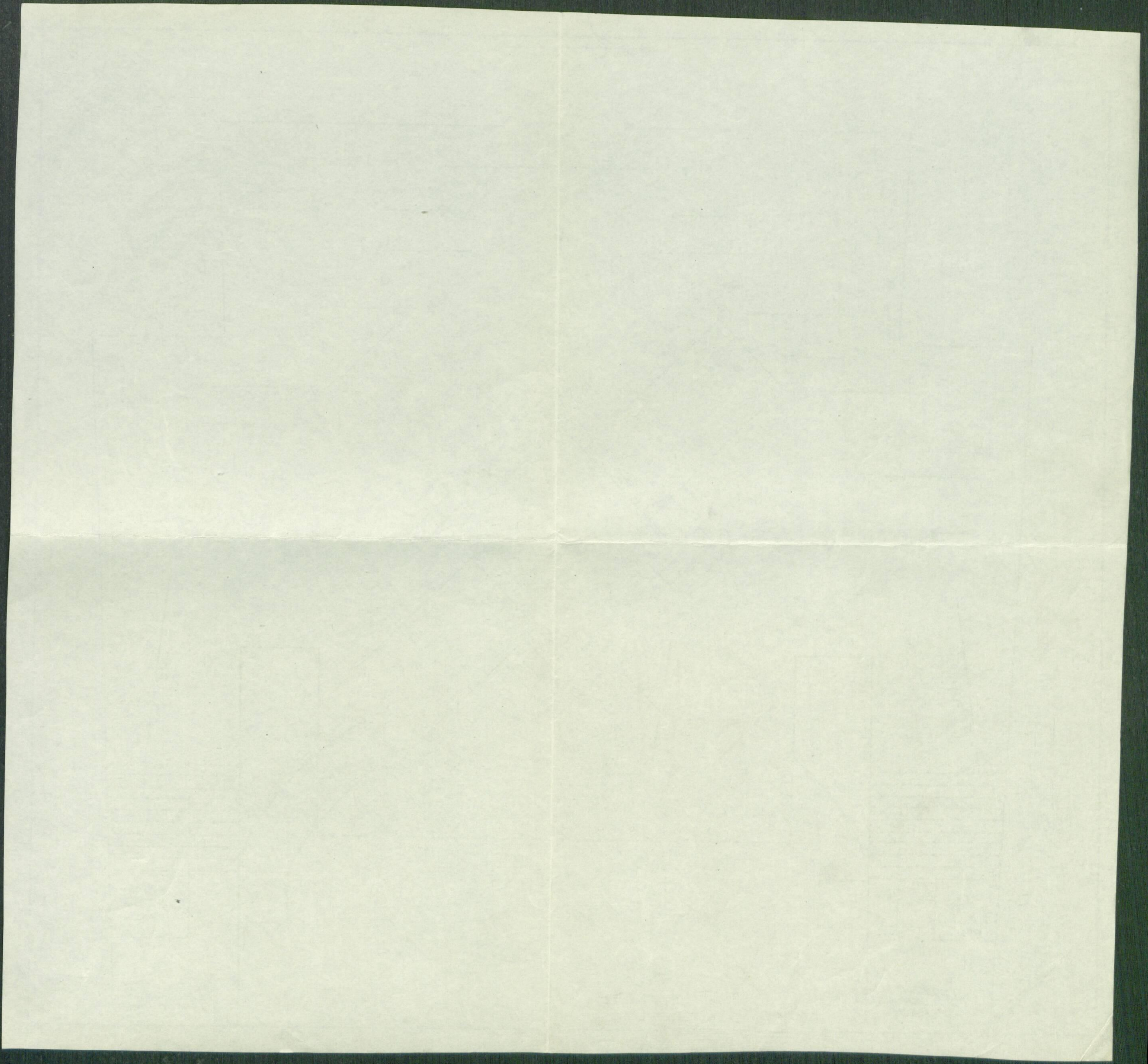
100.000.000.000



- B.1 RAUM 27  
 B.2 FRANZ. HOFLAGER  
 B.3 ZELTE ENGL.  
 B.4 " FRANZ  
 B.5 WALD  
 B.6 FRANZ. RAUM  
 B.7 KRÖNUNG  
 B.8 WALD  
 B.9 ZELTE FRANZ.  
 B.10 HAUTE ENGL.

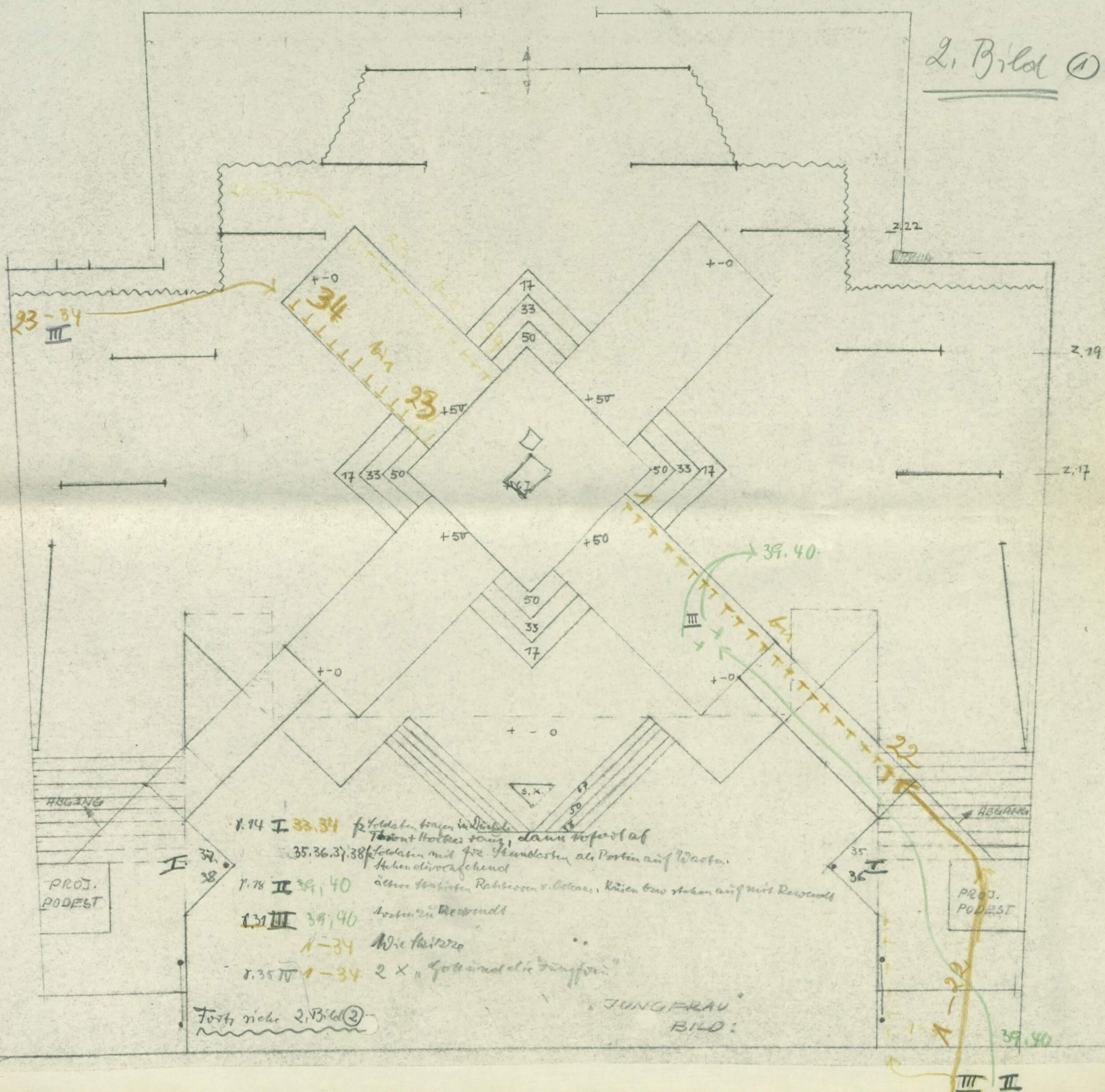




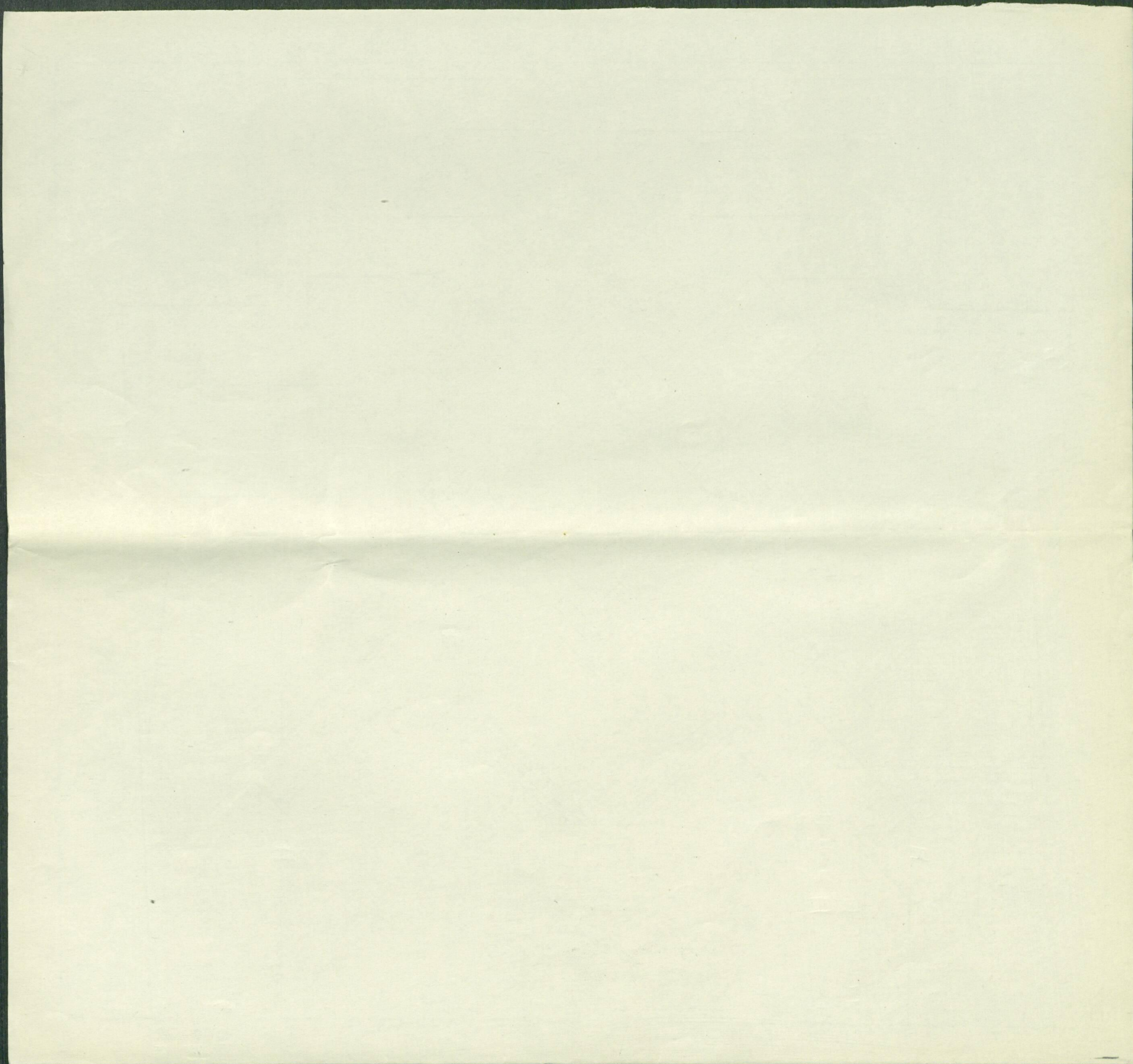




2. Bild ①

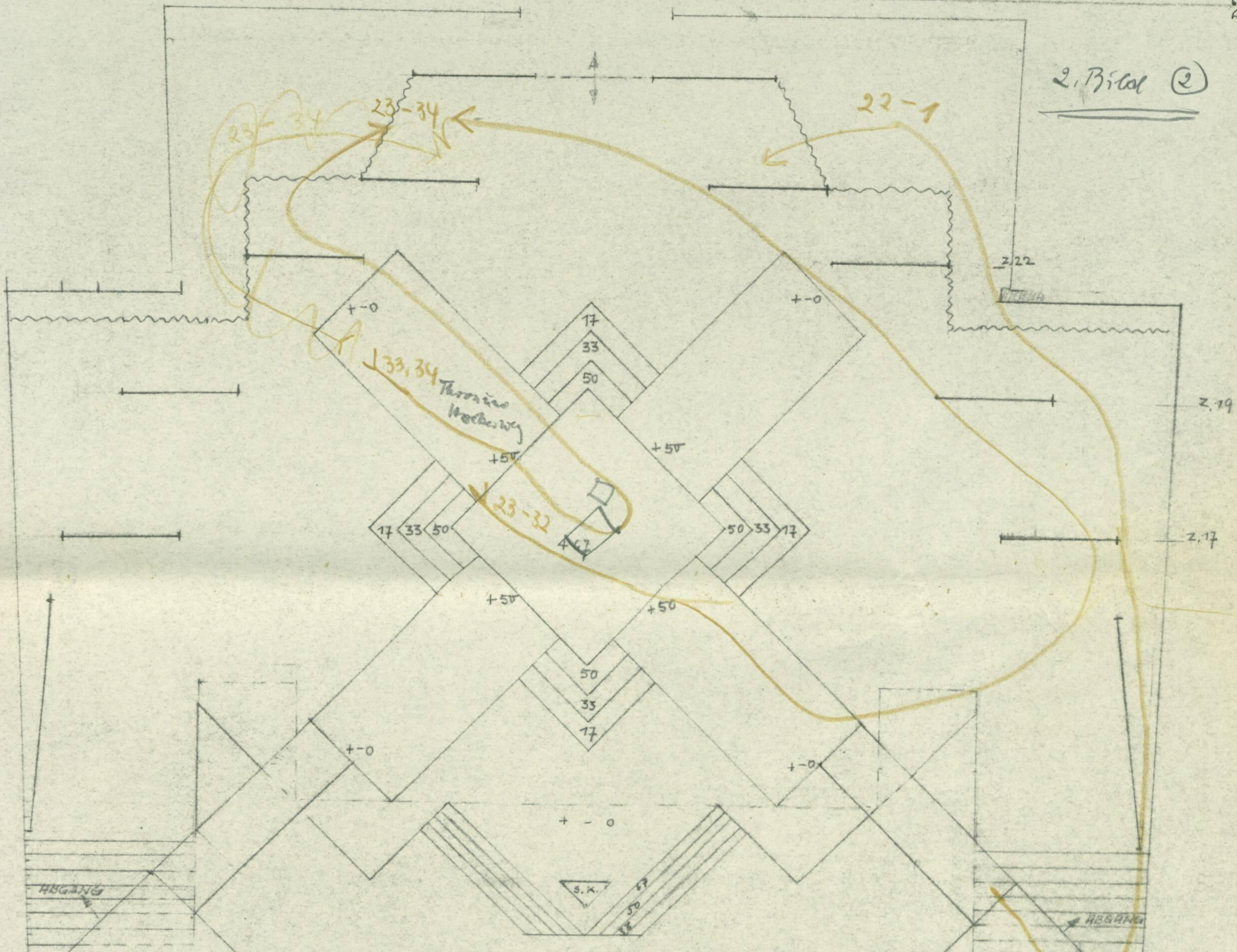








2. Bild (2)



Abgänge zum Luftstrich von 3. Bild

- 22-1 } Schnell im Durchlauf in die Kasse, bleiben so wie sie sind.
- 32-22 }
- 33-34 tragen Hocher + Theorieweg
- 35-38 schneller Durchlauf

JUNGFRAU  
BILD:

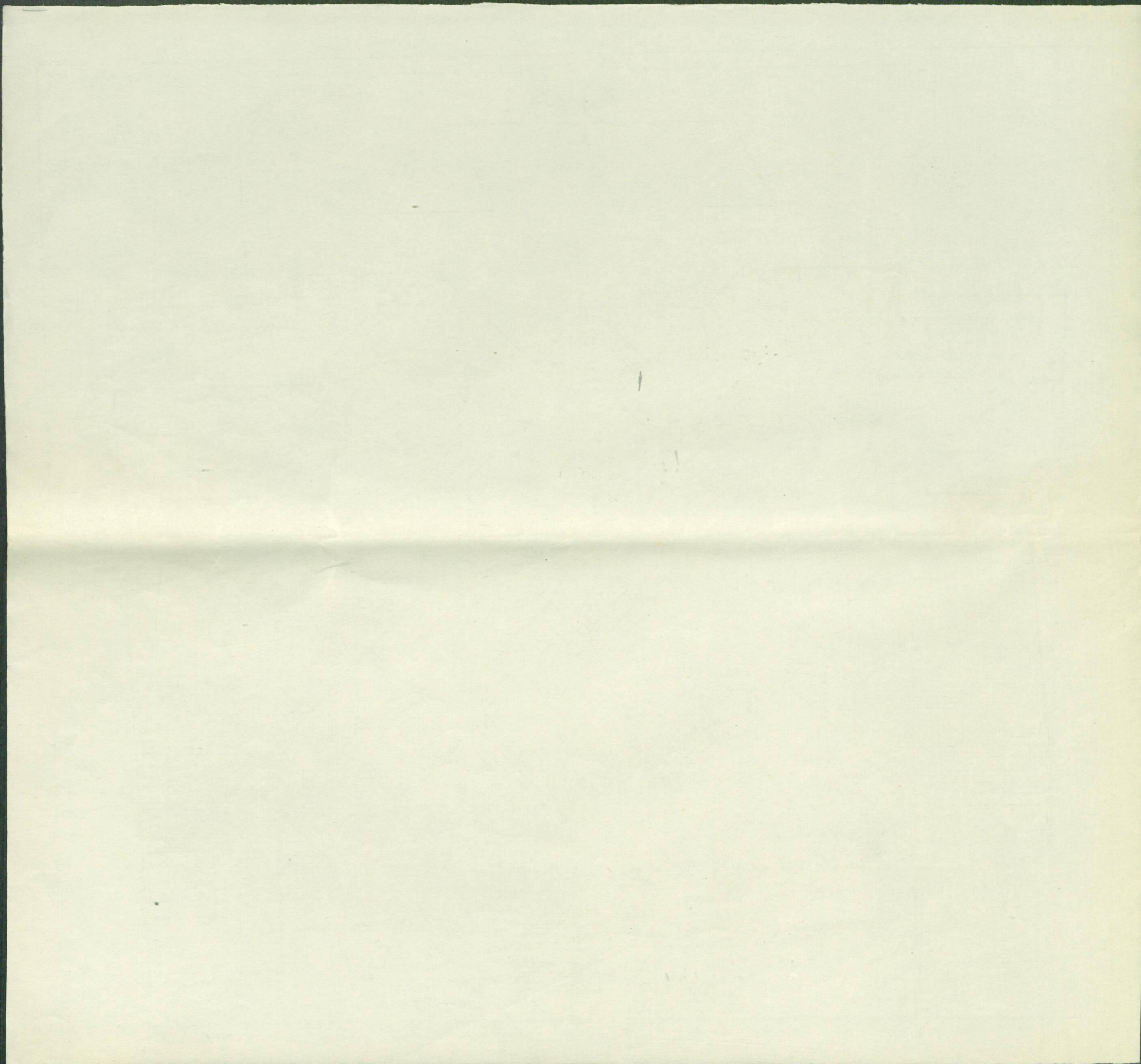
PROJ.  
PODEST

32, 38  
Umzug  
schnell  
zu Büro  
trotz nicht besten  
(30 Sekunden)

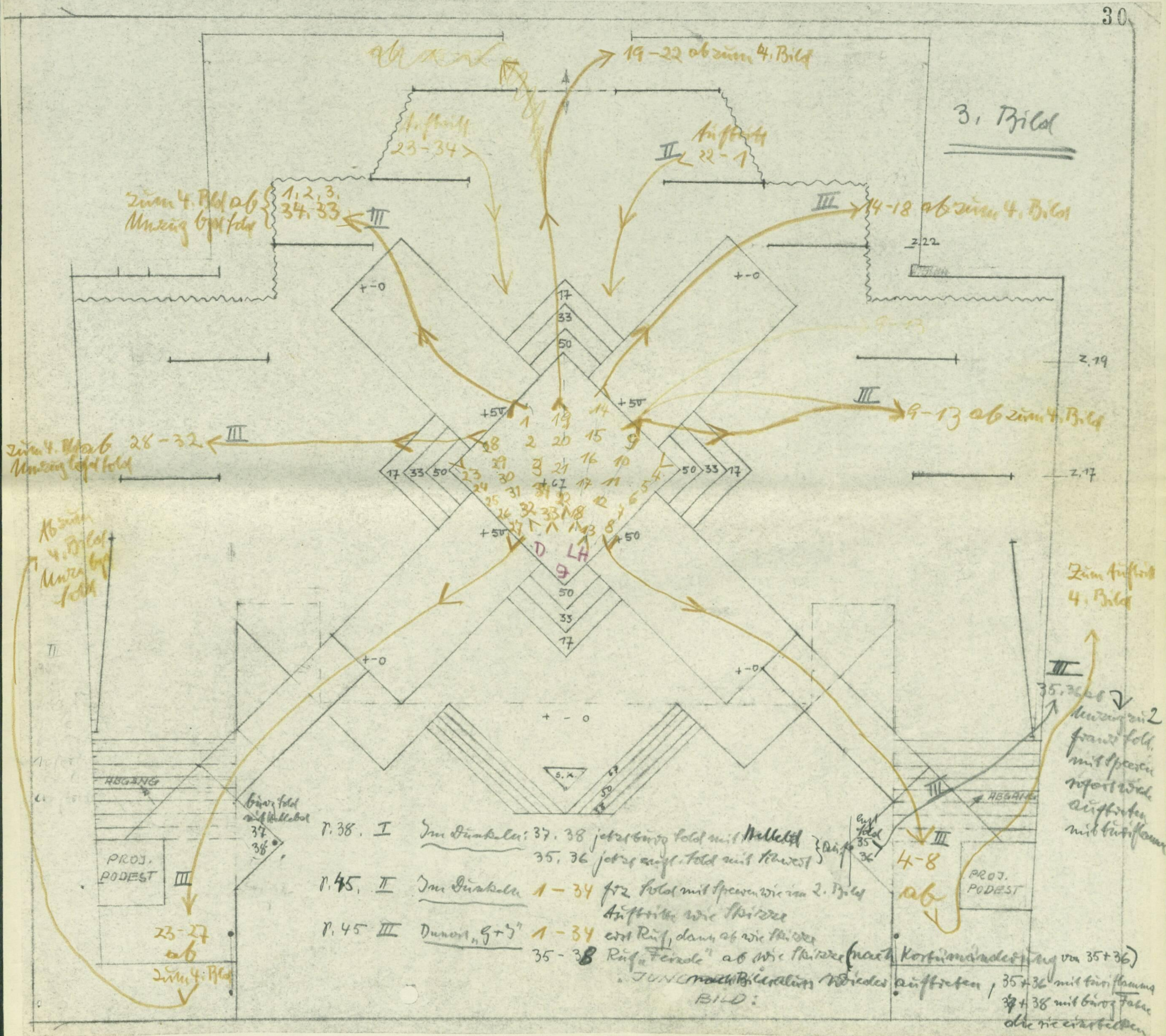
PROJ.  
PODEST

35, 36  
Umzug  
schnell  
zu engl.  
Hotel mit Lift  
(30 Sekunden)

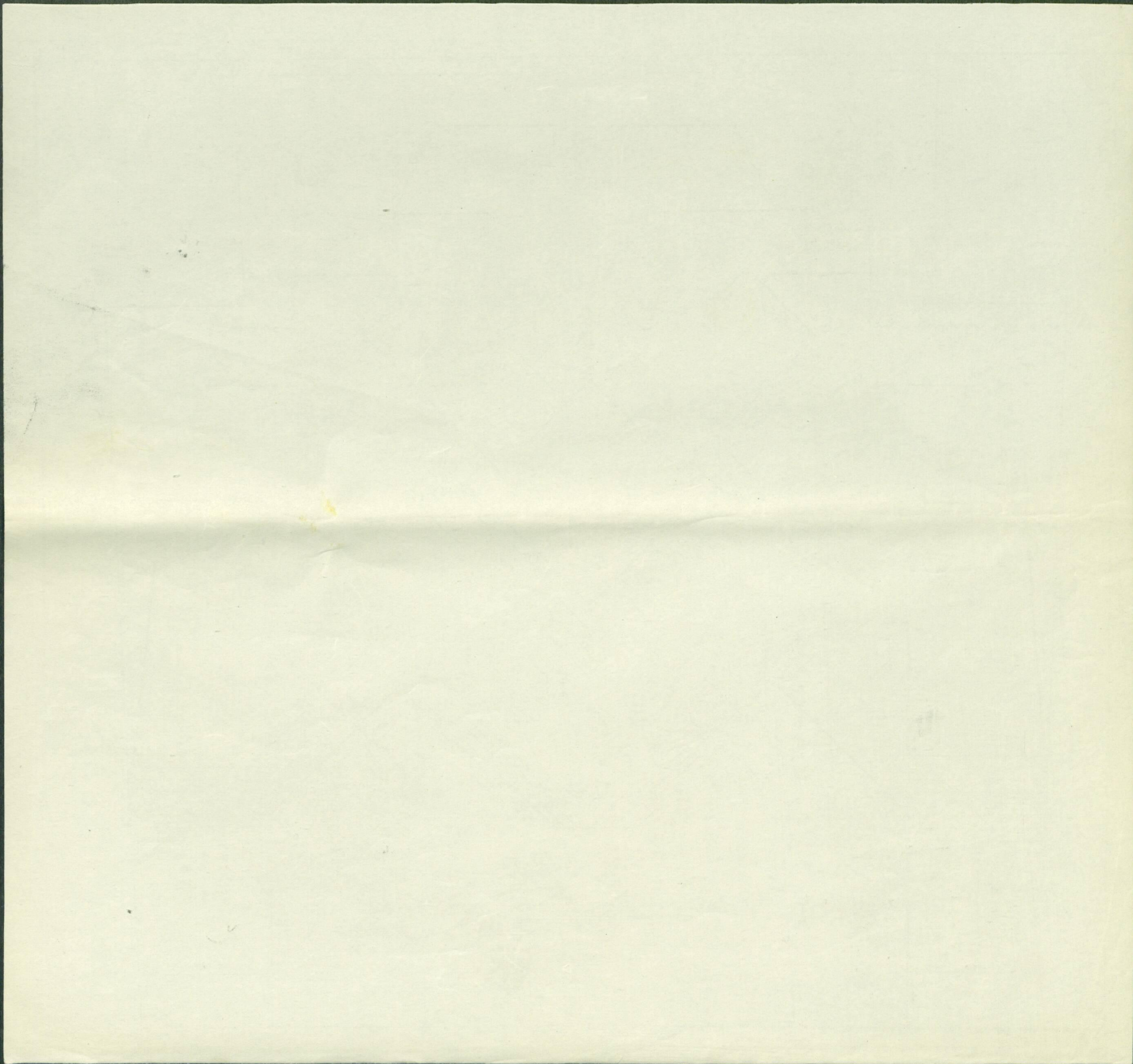














4. Bild

P. 55

Alles bleibt statisch  
von Anfang bis  
Bildende, in

Einzelne  
Aufstellung  
und  
Haupt

Abgang  
zum 5. Bild

Nach Umwandlung  
15 bis 100 in 1000  
34 35 36 37 38 39 40 41 42 43 44 45 46 47 48 49 50 51 52 53 54 55 56 57 58 59 60 61 62 63 64 65 66 67 68 69 70 71 72 73 74 75 76 77 78 79 80 81 82 83 84 85 86 87 88 89 90 91 92 93 94 95 96 97 98 99 100

19 für 100 mit 1000  
14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31 32 33 34 35 36 37 38 39 40 41 42 43 44 45 46 47 48 49 50 51 52 53 54 55 56 57 58 59 60 61 62 63 64 65 66 67 68 69 70 71 72 73 74 75 76 77 78 79 80 81 82 83 84 85 86 87 88 89 90 91 92 93 94 95 96 97 98 99 100

Abgang  
zum  
5. Bild

ABGANG

PROJ.  
PODEST

37.  
38.  
39.  
40.  
41.  
42.  
43.  
44.  
45.  
46.  
47.  
48.  
49.  
50.  
51.  
52.  
53.  
54.  
55.  
56.  
57.  
58.  
59.  
60.  
61.  
62.  
63.  
64.  
65.  
66.  
67.  
68.  
69.  
70.  
71.  
72.  
73.  
74.  
75.  
76.  
77.  
78.  
79.  
80.  
81.  
82.  
83.  
84.  
85.  
86.  
87.  
88.  
89.  
90.  
91.  
92.  
93.  
94.  
95.  
96.  
97.  
98.  
99.  
100.

Am 1. Bild  
Abgang  
wegnehmen

JUNGFRAU  
BILD:

ABGANG

PROJ.  
PODEST

35.  
36.  
37.  
38.  
39.  
40.  
41.  
42.  
43.  
44.  
45.  
46.  
47.  
48.  
49.  
50.  
51.  
52.  
53.  
54.  
55.  
56.  
57.  
58.  
59.  
60.  
61.  
62.  
63.  
64.  
65.  
66.  
67.  
68.  
69.  
70.  
71.  
72.  
73.  
74.  
75.  
76.  
77.  
78.  
79.  
80.  
81.  
82.  
83.  
84.  
85.  
86.  
87.  
88.  
89.  
90.  
91.  
92.  
93.  
94.  
95.  
96.  
97.  
98.  
99.  
100.

Am 1. Bild  
Abgang  
wegnehmen!

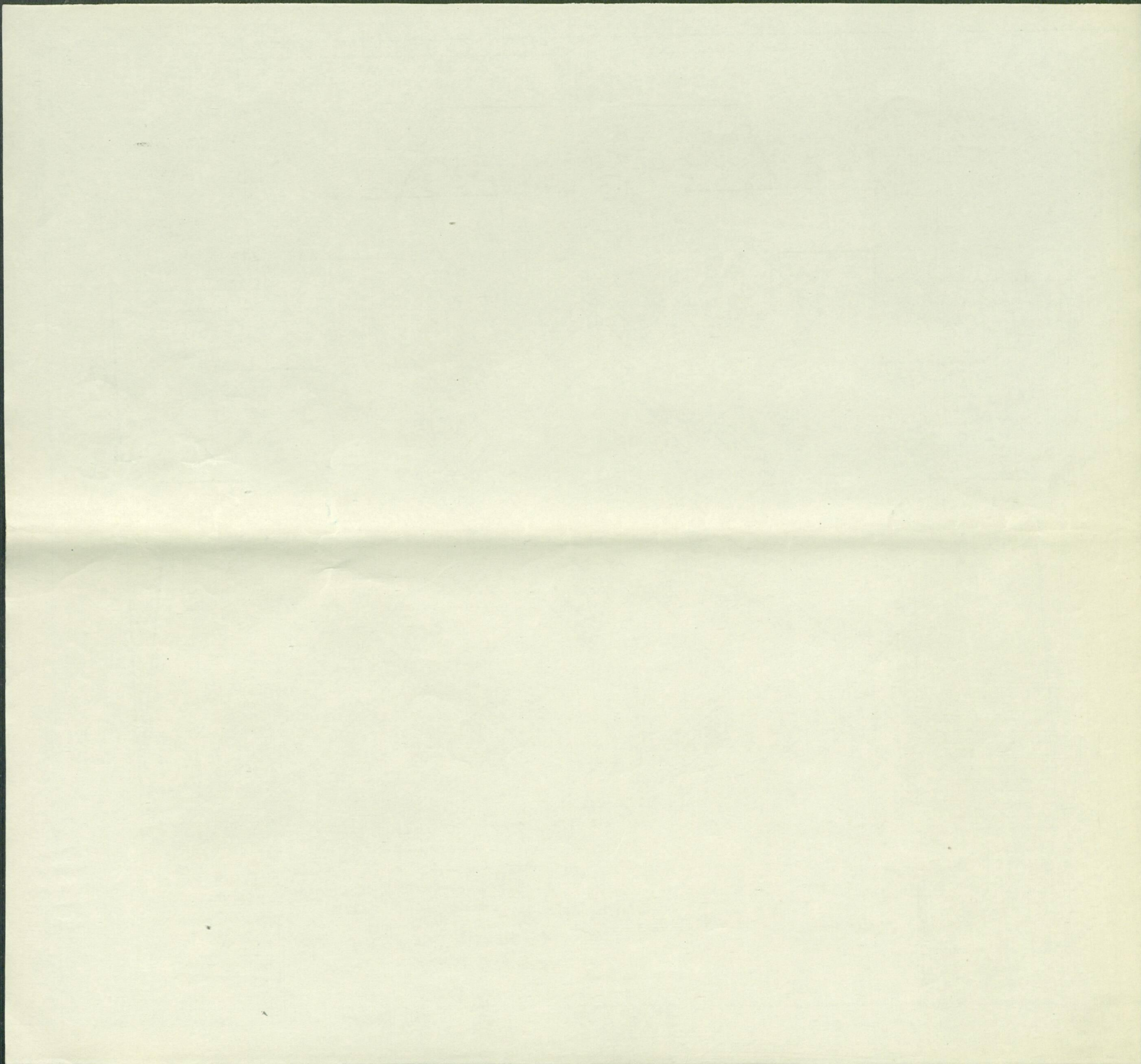


100











7. Bild

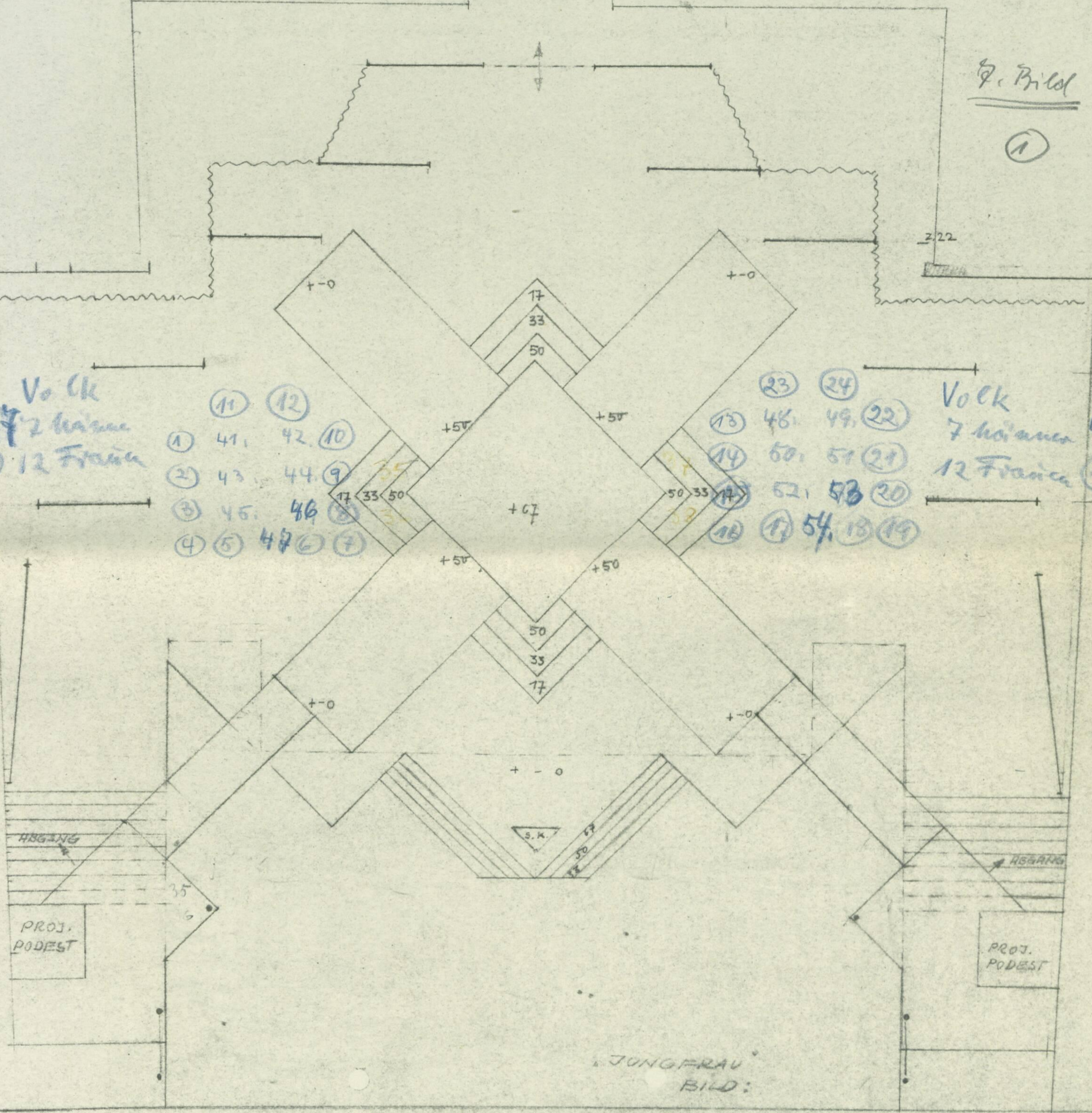
(1)

Vo 1k  
41-47 2 Räume  
①-⑫ 12 France

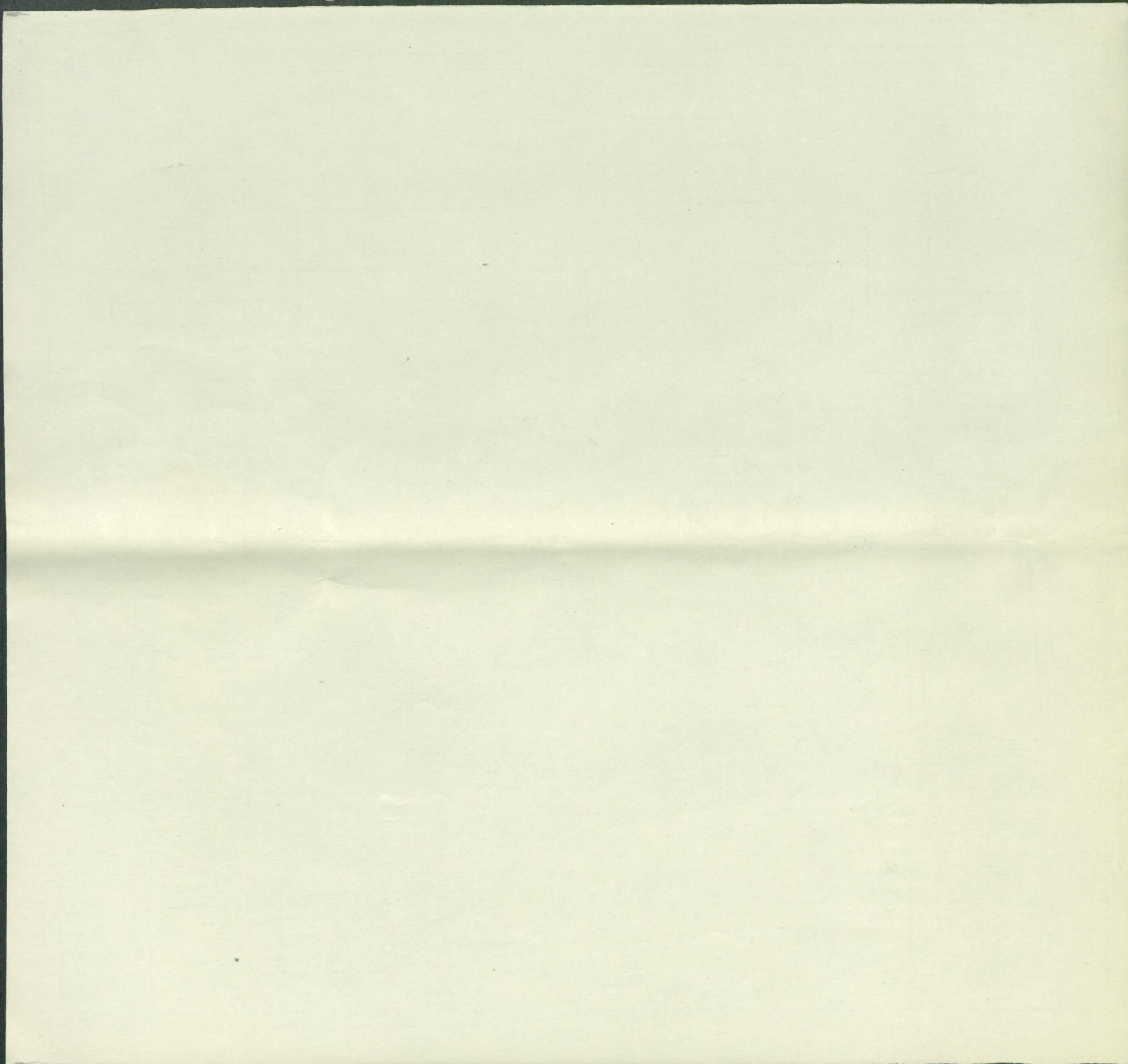
① ⑪ ⑫  
① 41 42 ⑩  
② 43 44 ⑨  
③ 45 46 ⑧  
④ ⑤ 47 ⑥ ⑦

⑬ ⑭ ⑮ ⑯ ⑰ ⑱ ⑲  
⑬ 48 49 ⑫  
⑭ 50 51 ⑪  
⑮ 52 53 ⑩  
⑯ ⑰ 54 ⑬ ⑭ ⑮

Vo 1k  
7 Räume 48-54  
12 France ⑬-⑲









Q. Bick

②

Bei Glockengeläut

2. 19

2, 17

Vol 4

41-42

① - ⑫

Vol.

48-54

13 - 24

~~HBGINS~~

PROJ.  
PODEST

Antiflamme

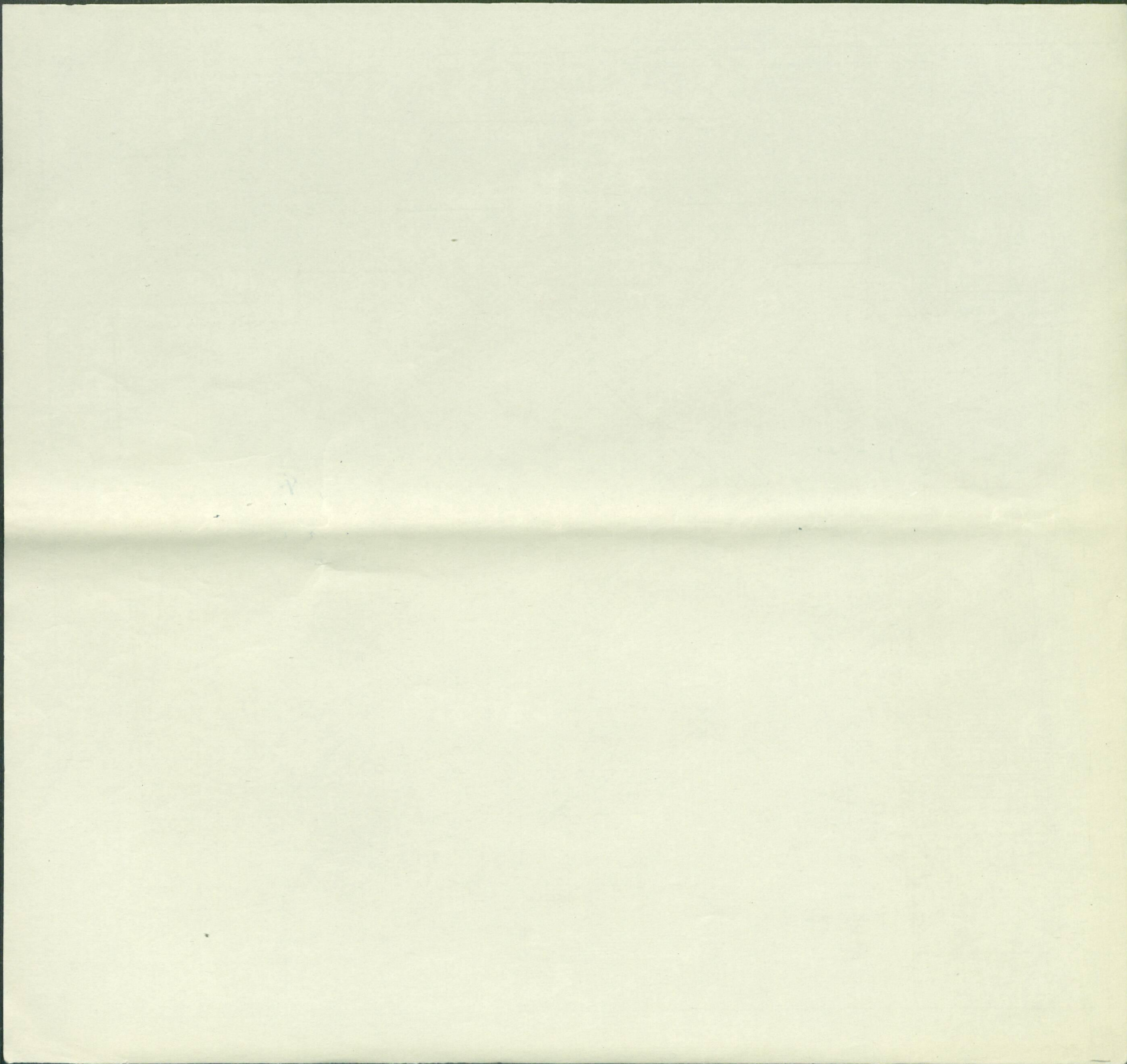
RESERVE

PROJ.  
PODEST

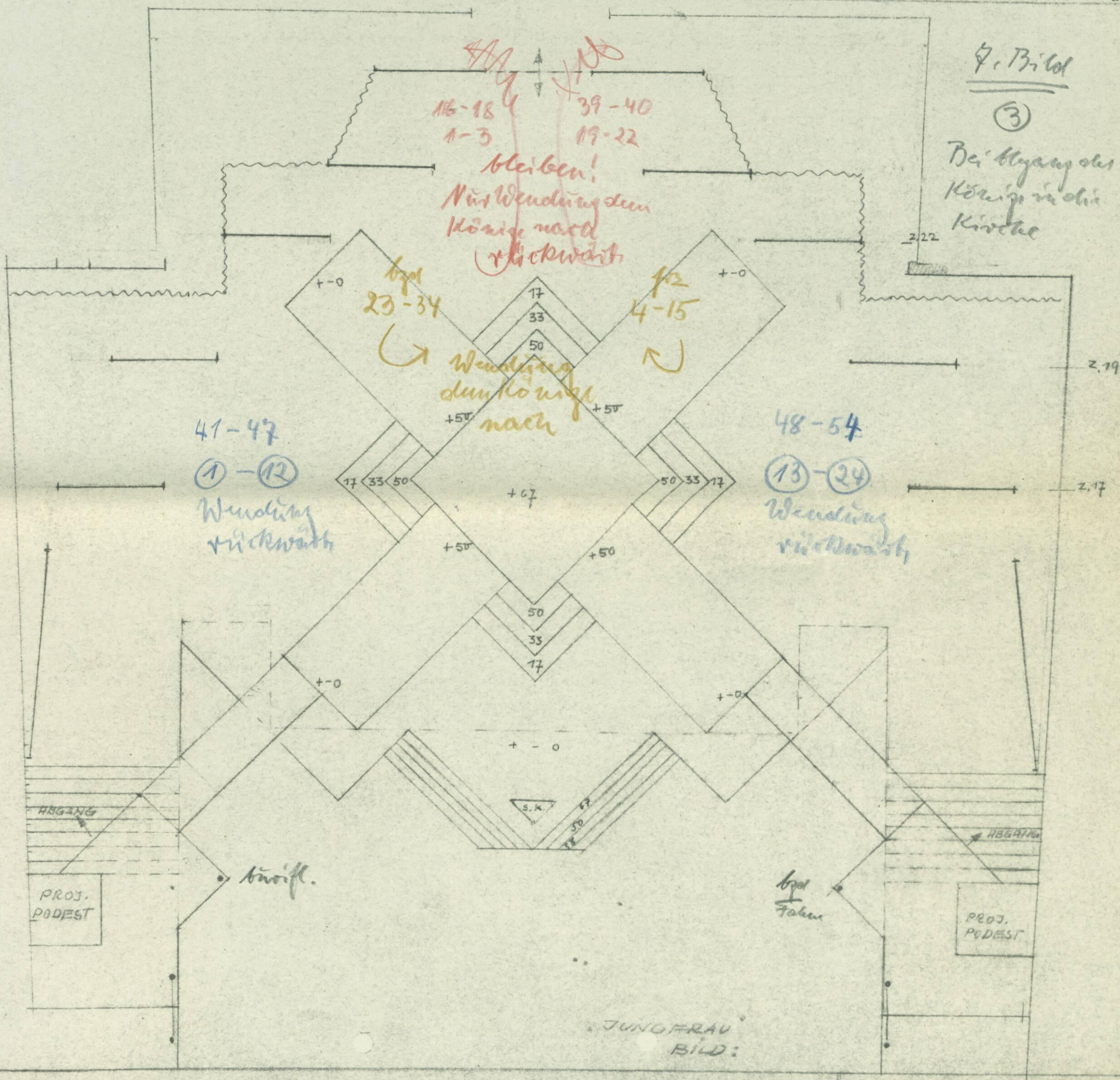
by  
F. Allen.

JUNGFRAU  
BILD:

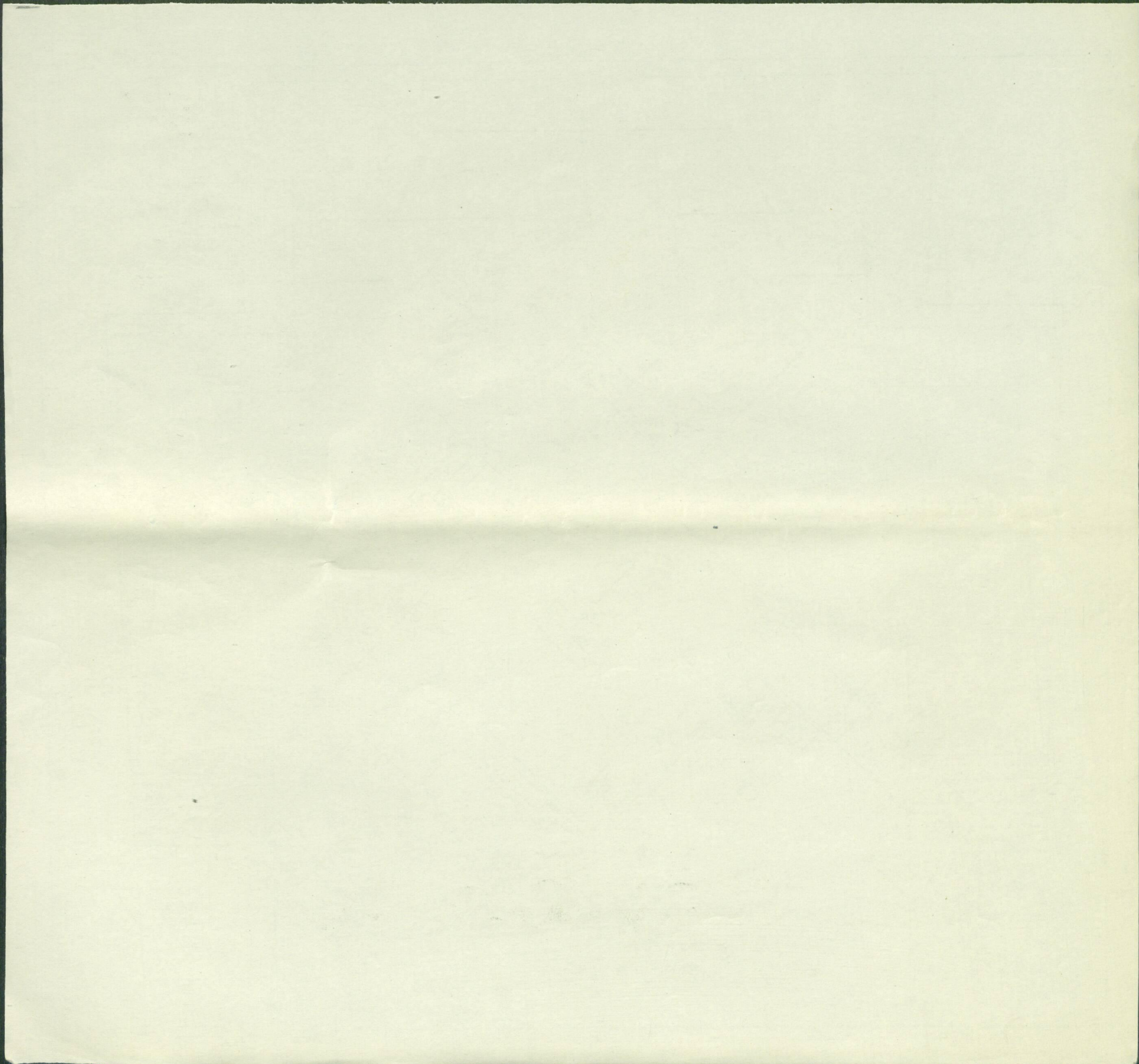




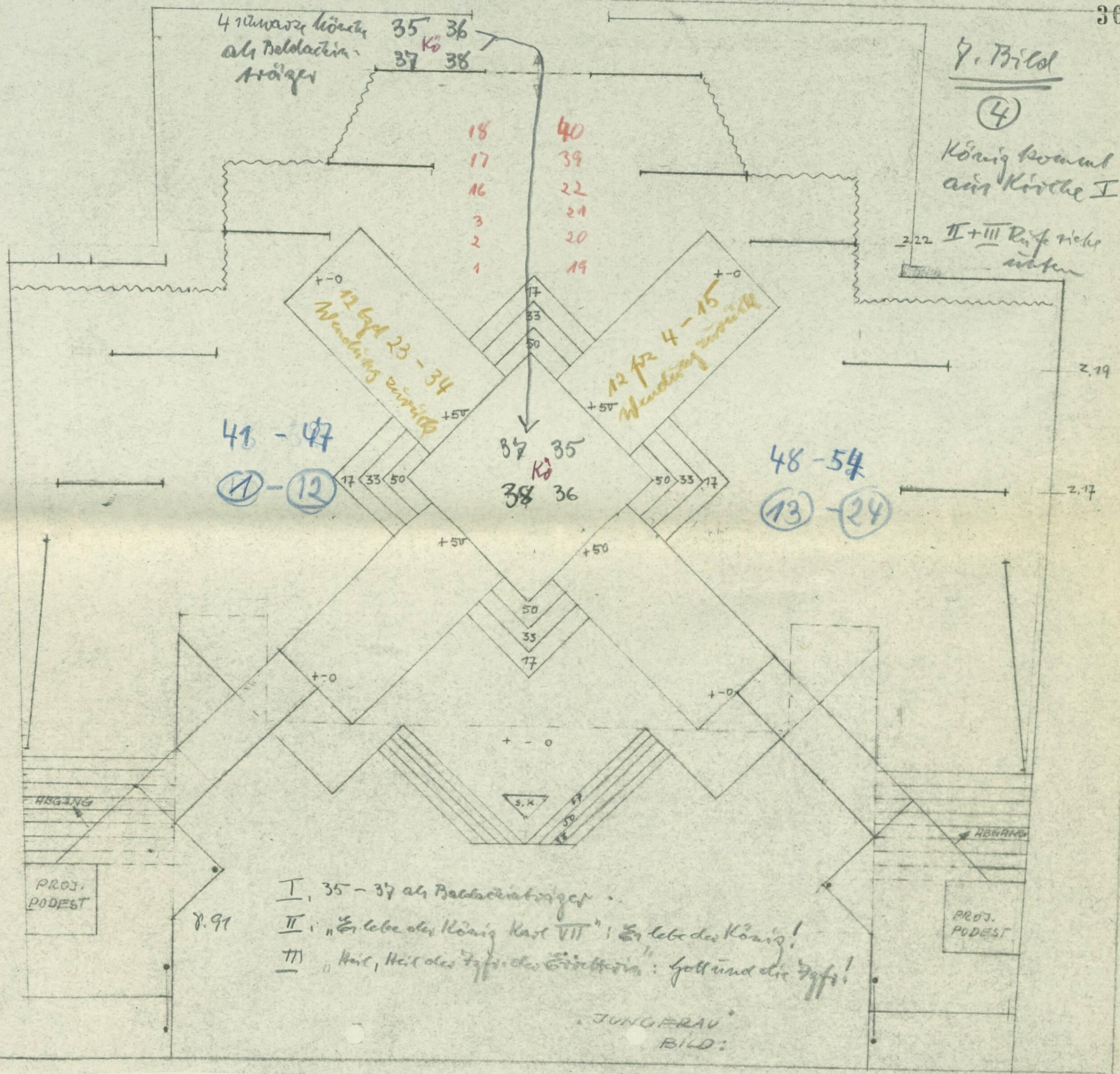




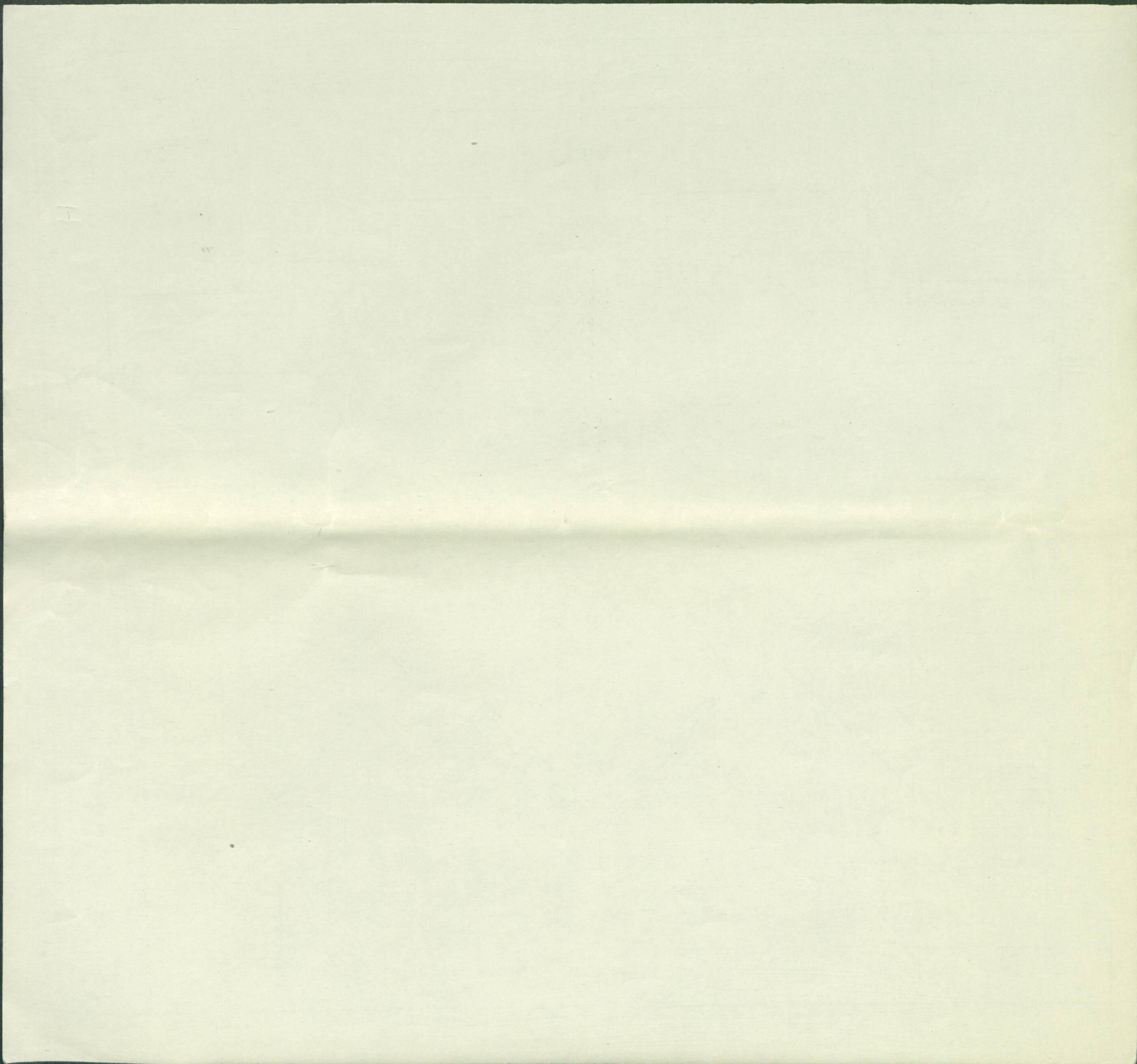








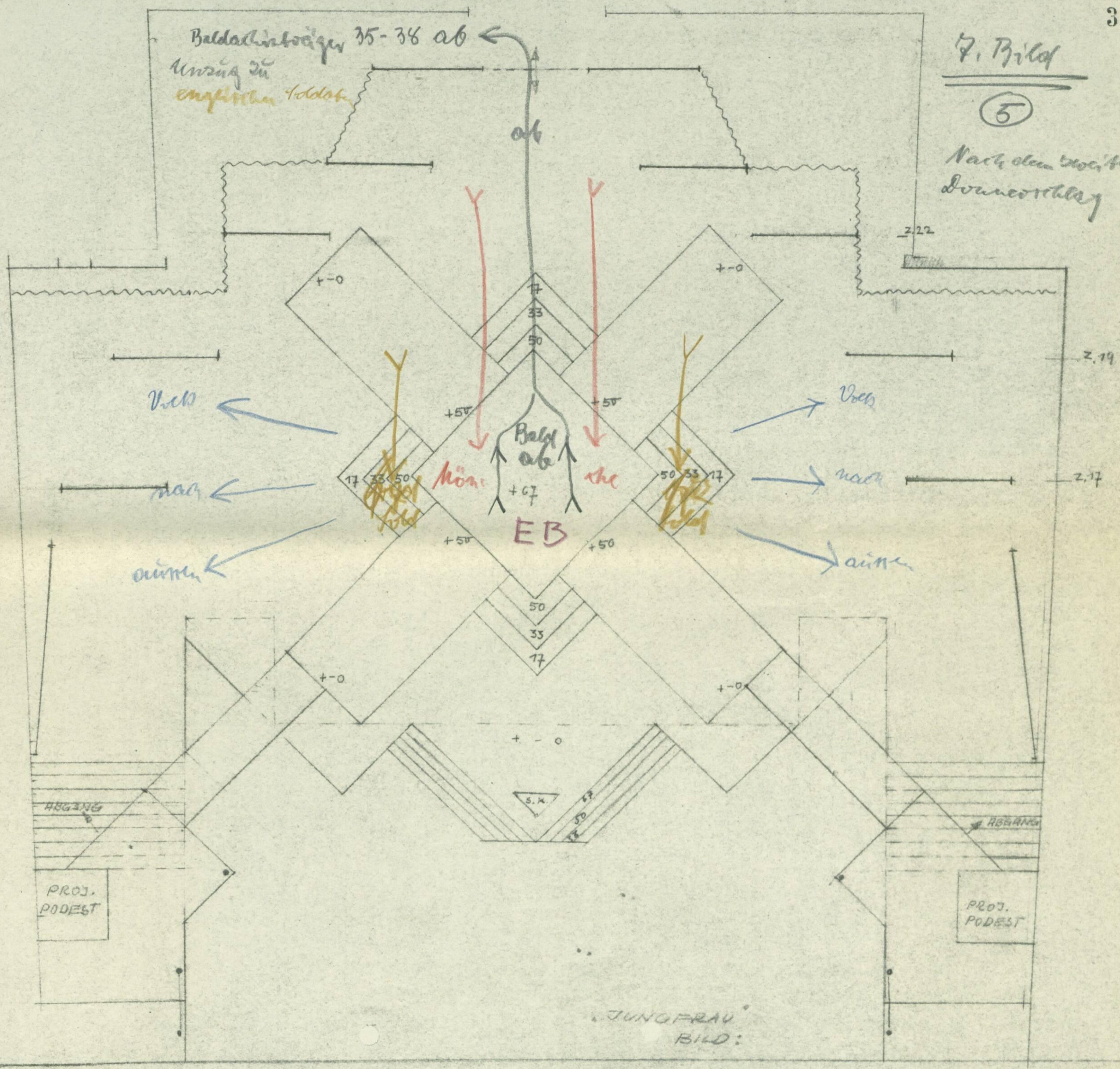




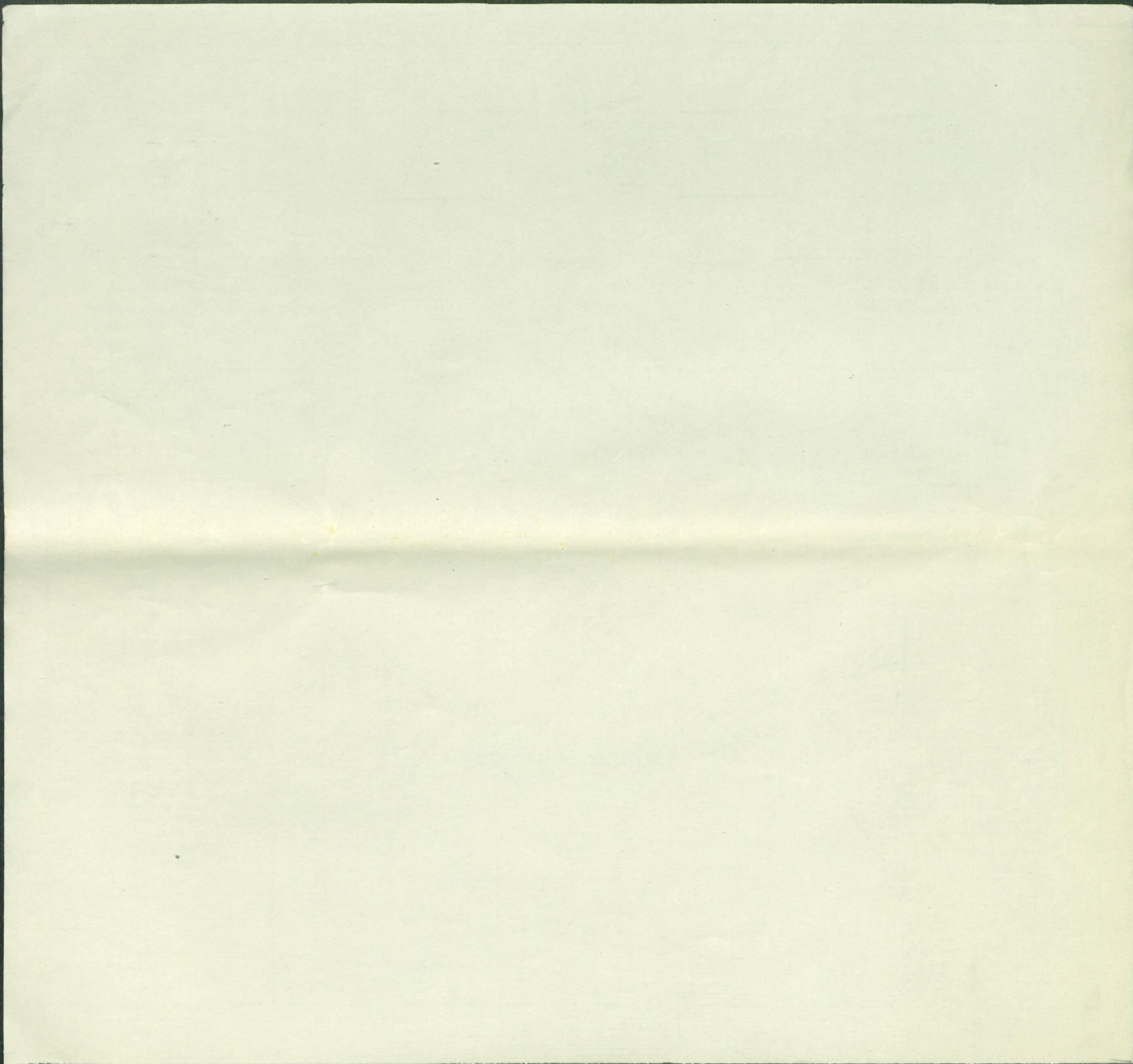


7. Bild

⑤

Nach dem letzten  
Donnerstag



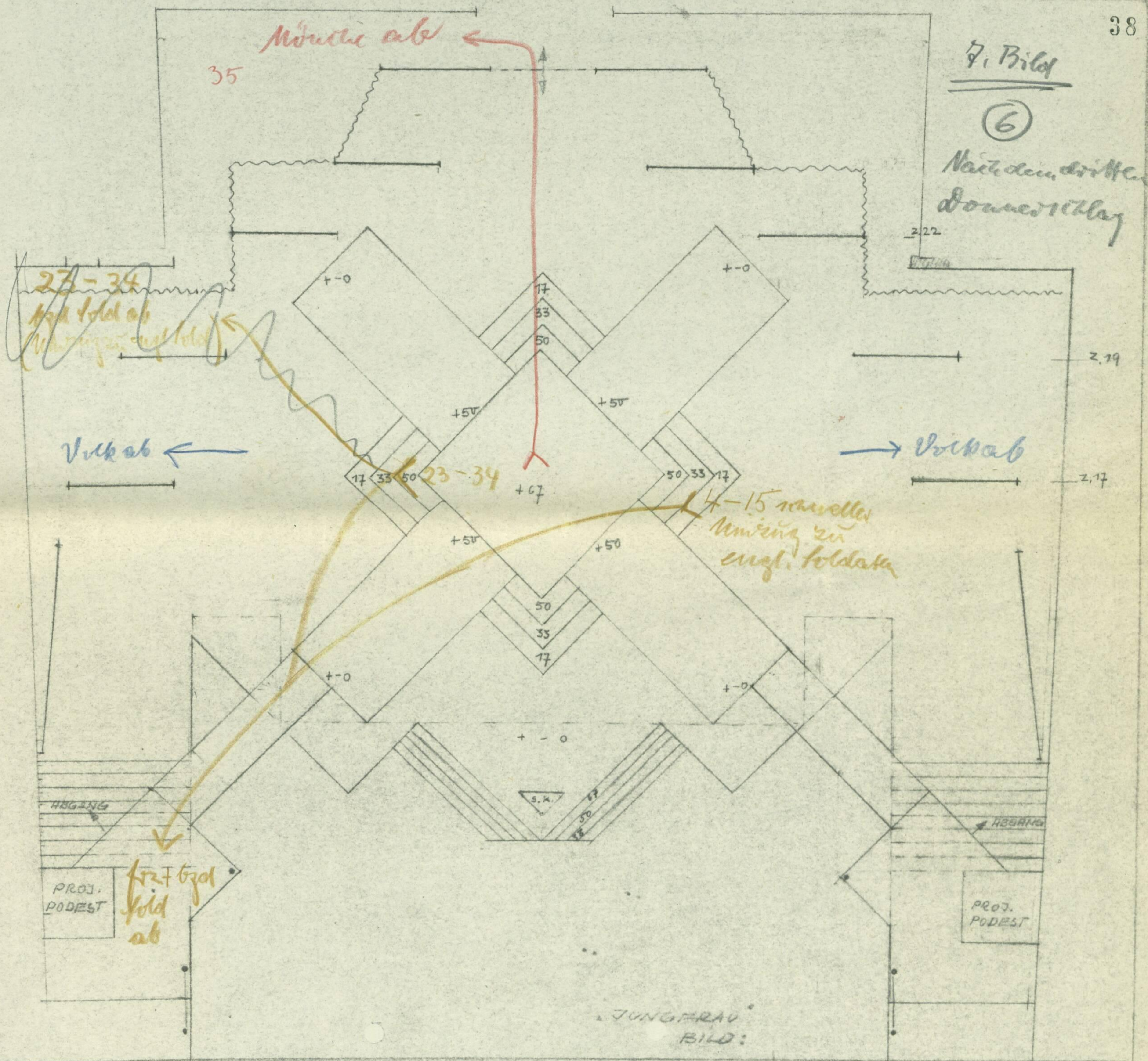




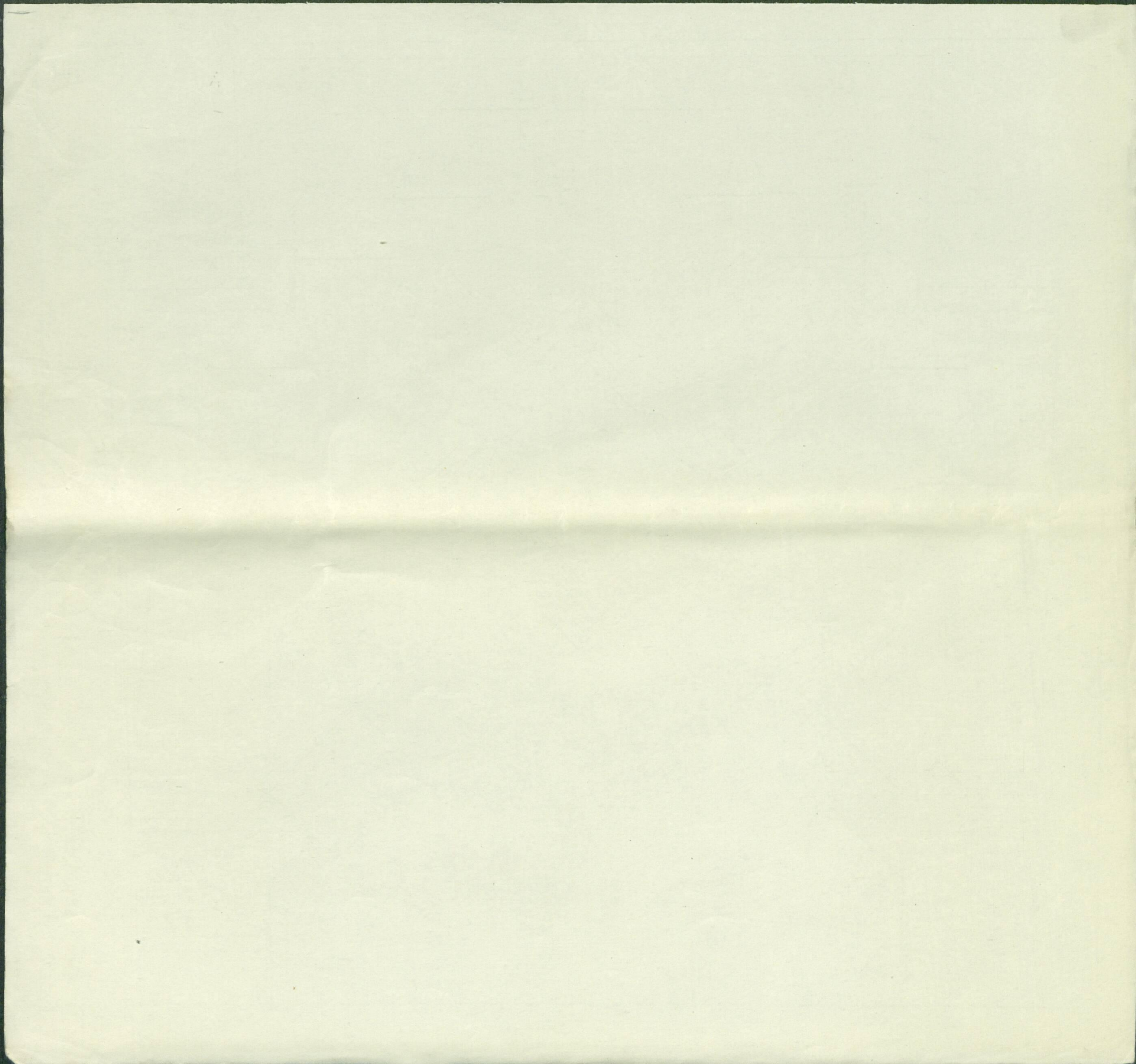
7. Bilal

⑥

Nach dem dritten  
Donnerstag







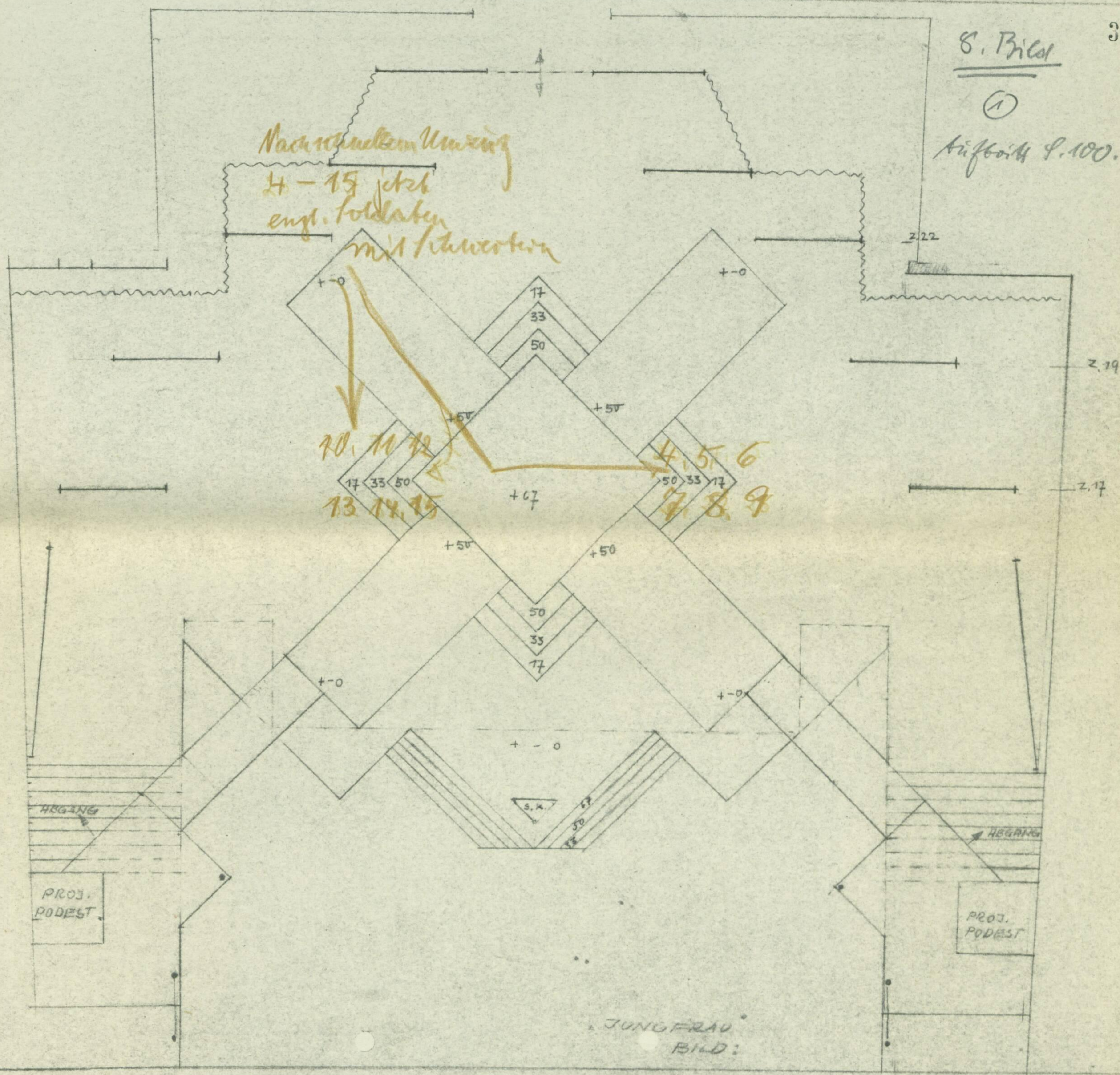


8. Bild

①

Aufbau 8.100.

Nachhergebaute Umzäunung  
 4-15 jährl.  
 engl. Soldaten  
 mit Schwertern



JUNGFRAU  
 BILD:





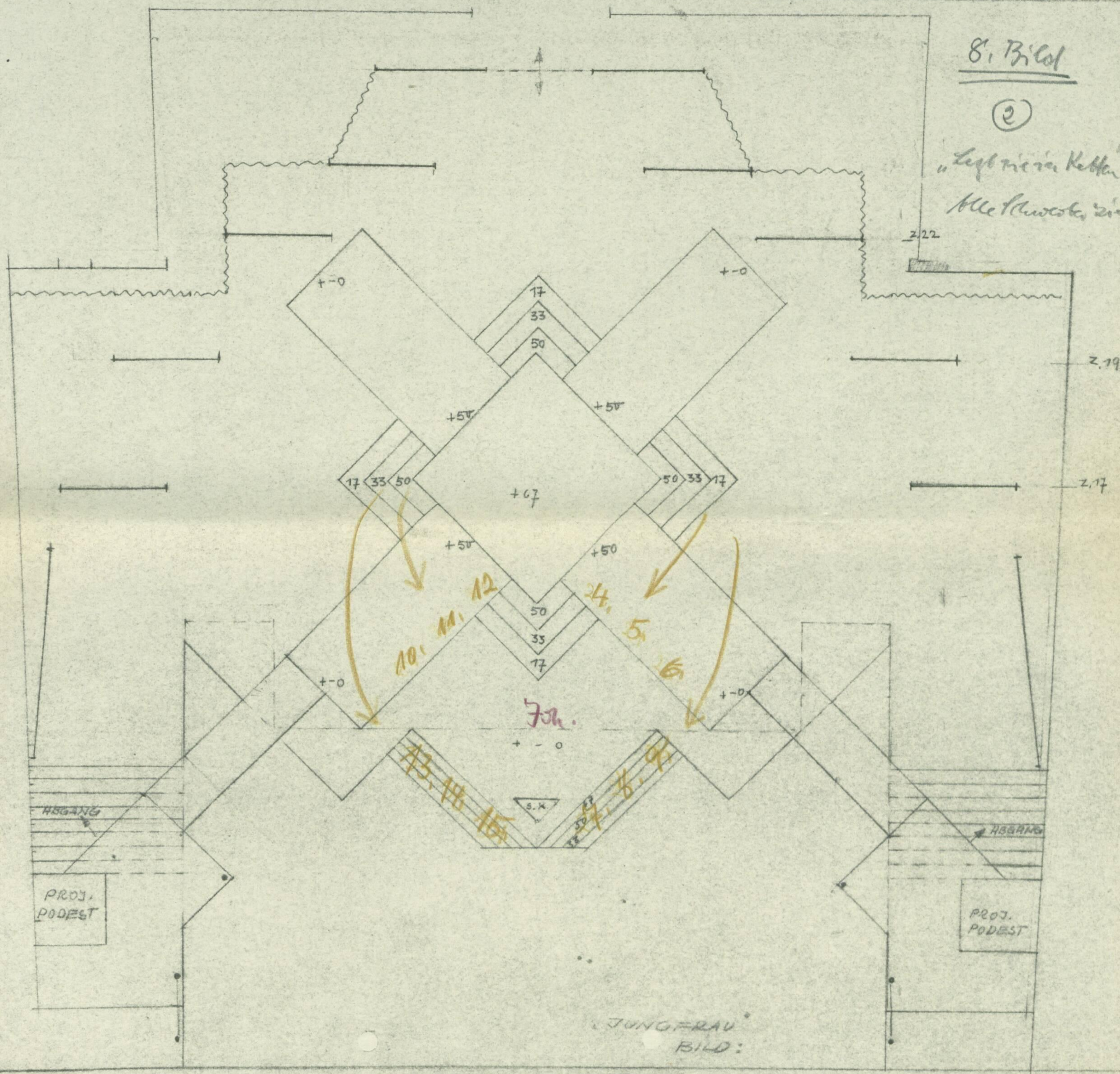


8. Bild

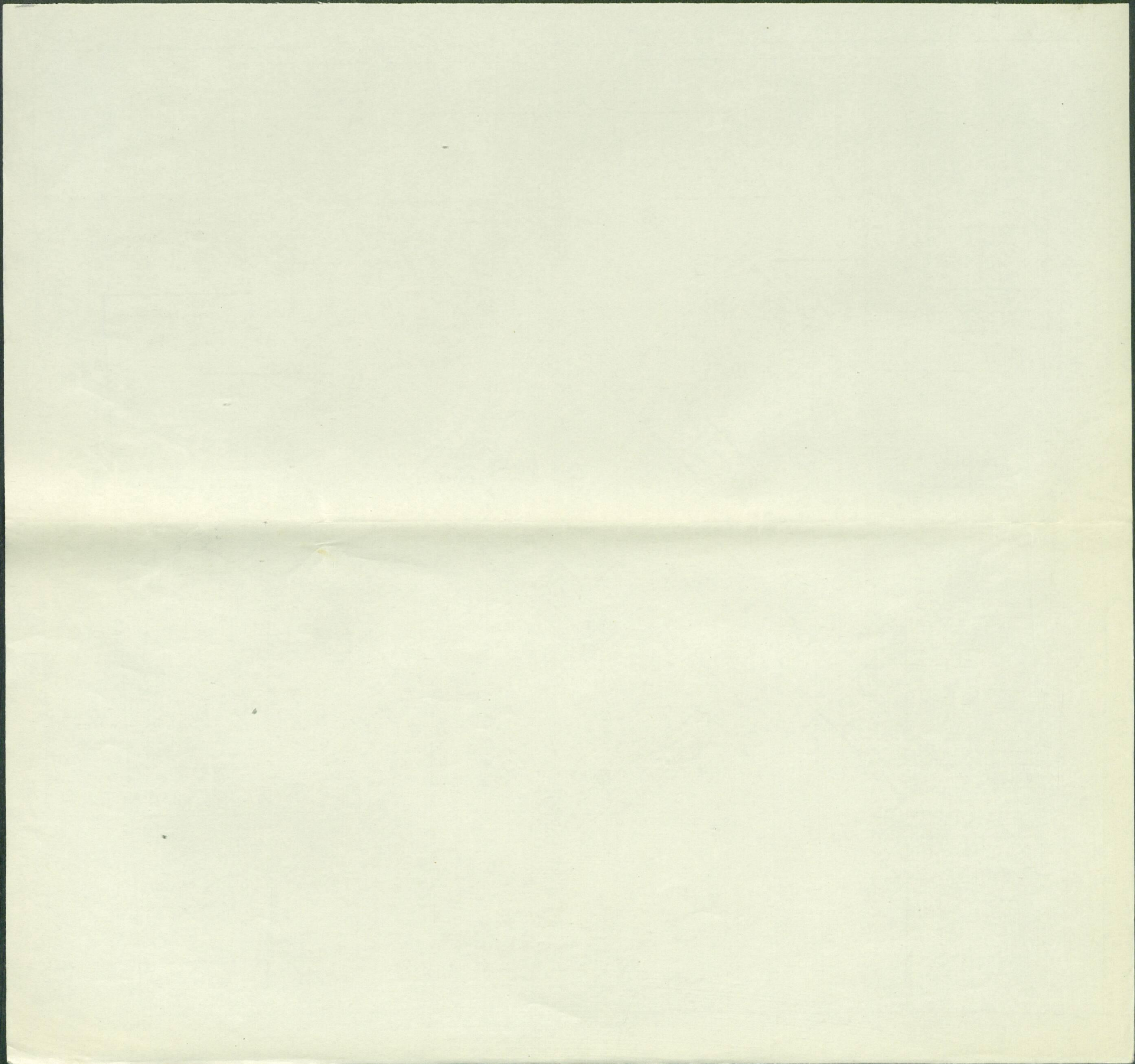
②

„Lept nie in Ketten“

Alle Schwere, Zinken









8, Bilal

③

I. Gehorcht den Befehl,  
Fest mit ihm

H  
222. Für was die Königin  
befahl

III. Der Himmel ist  
verfallen

210

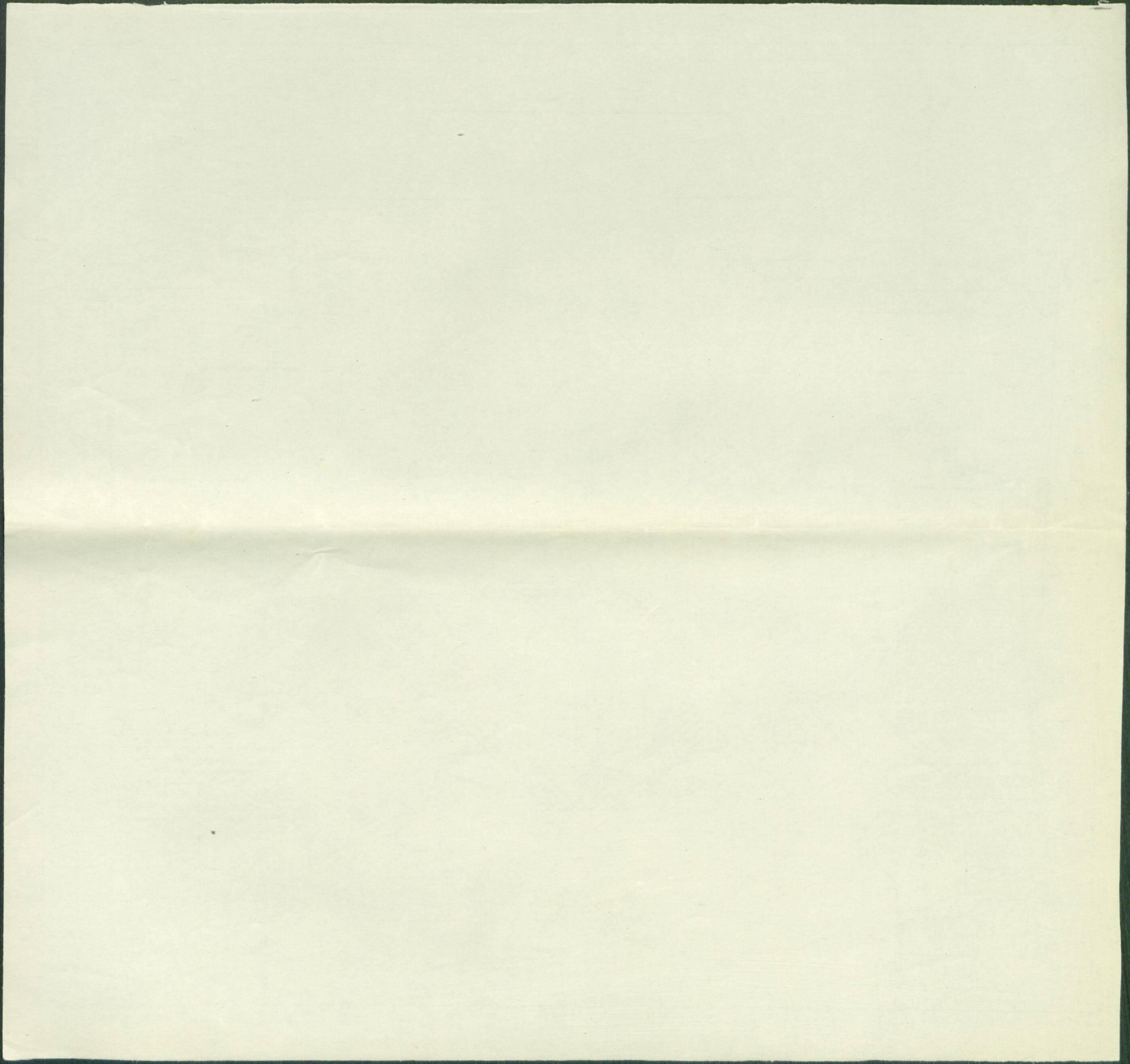
2.17

III Hyang  
4-15

4 - 15.  
engl Gold  
mit Silbersteinen

JUNGFRAU  
BILD:

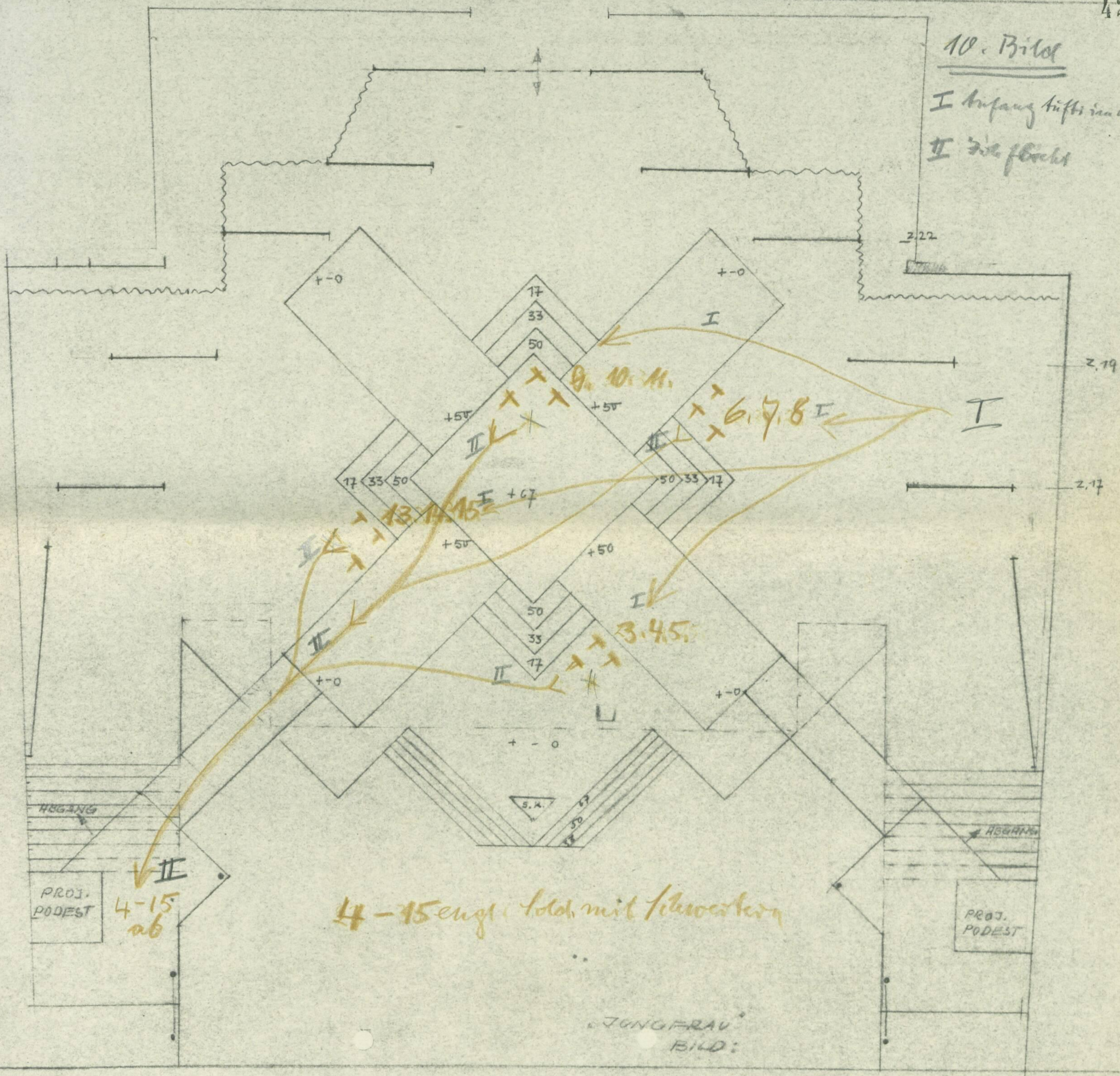






10. Bild

I Anfang Luft in die Höhe  
II in flucht

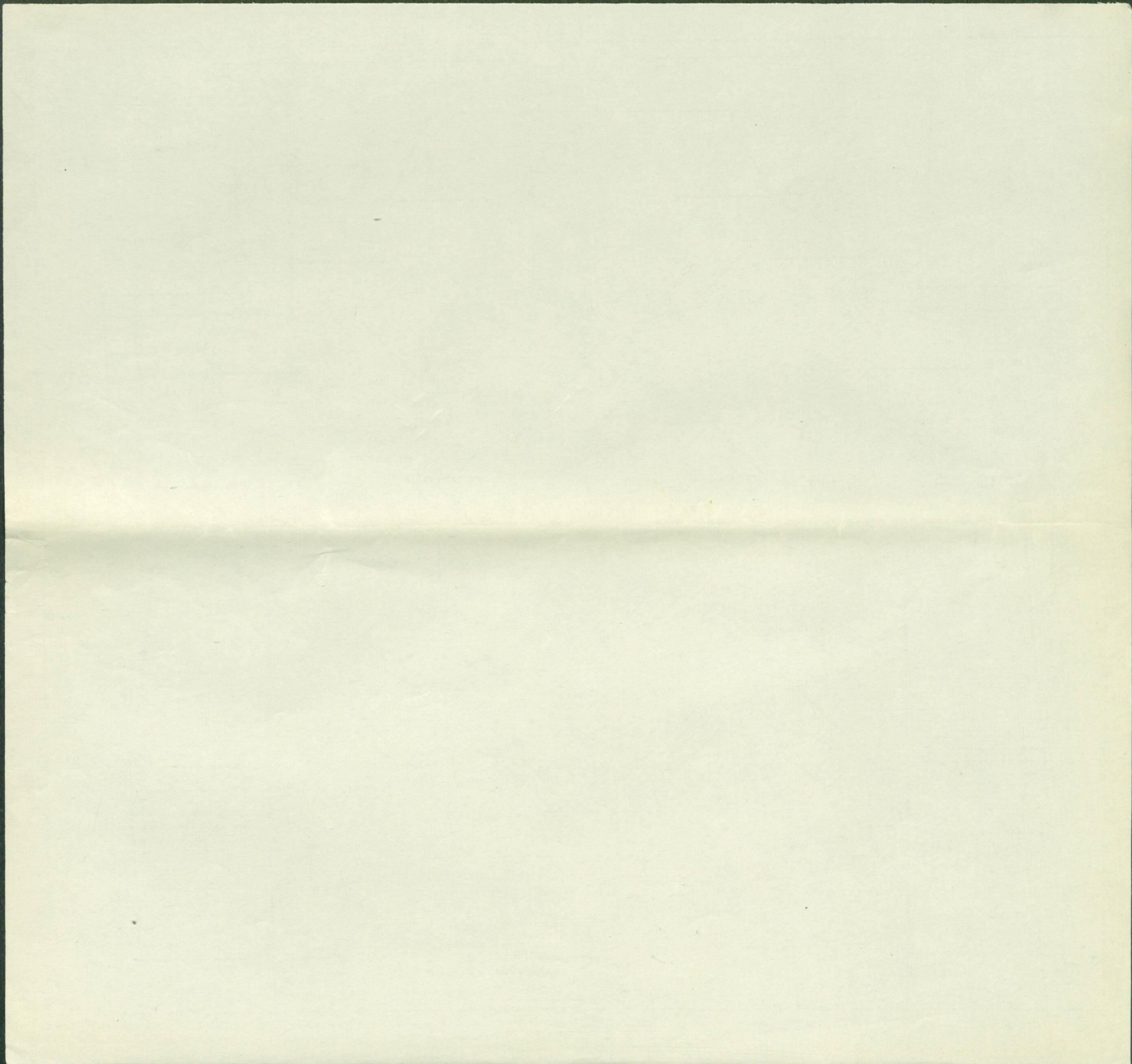


4-15 engl. Sold. mit Schwertern

II  
4-15  
ab

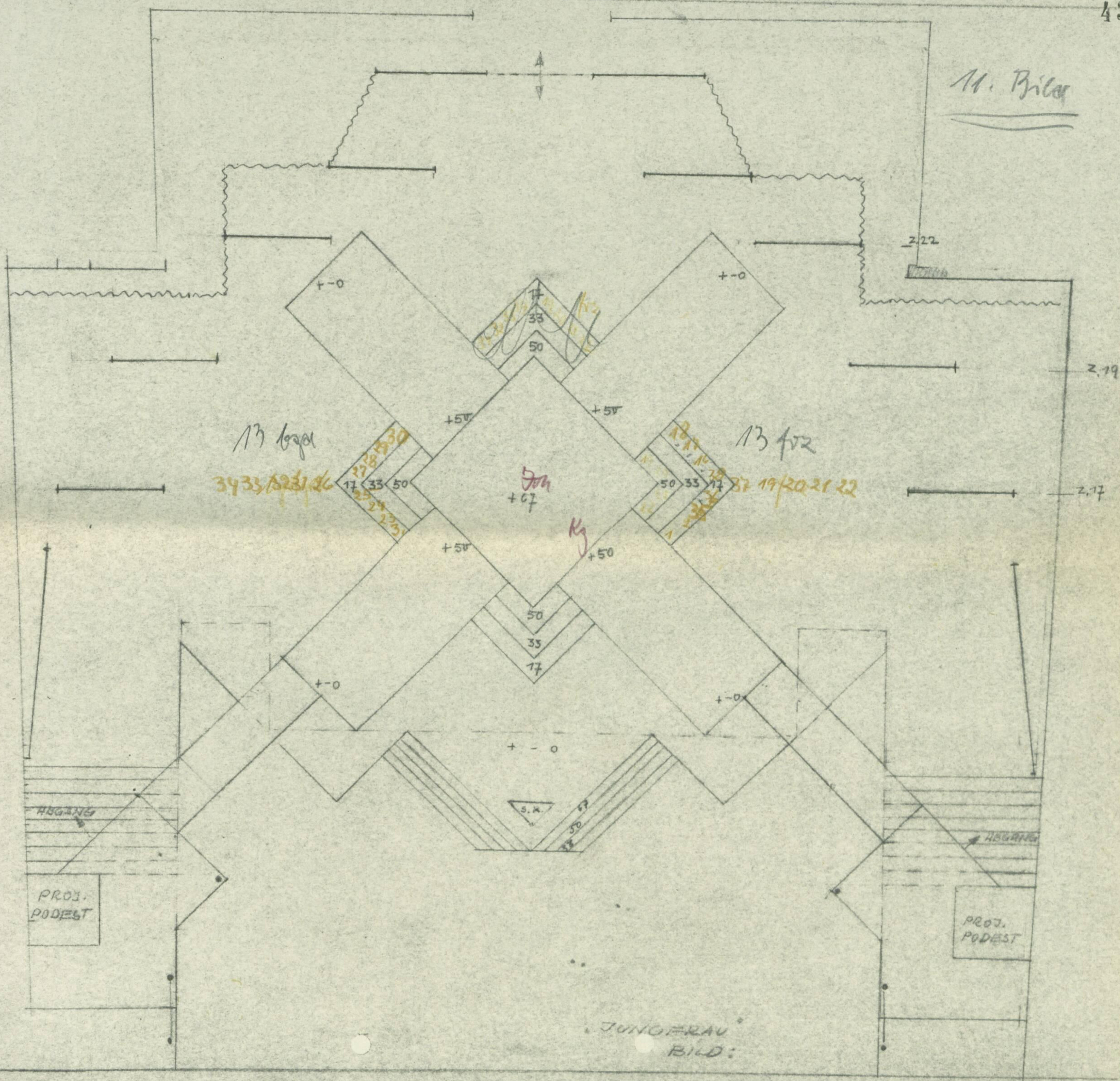
JUNGFRAU  
BILD:



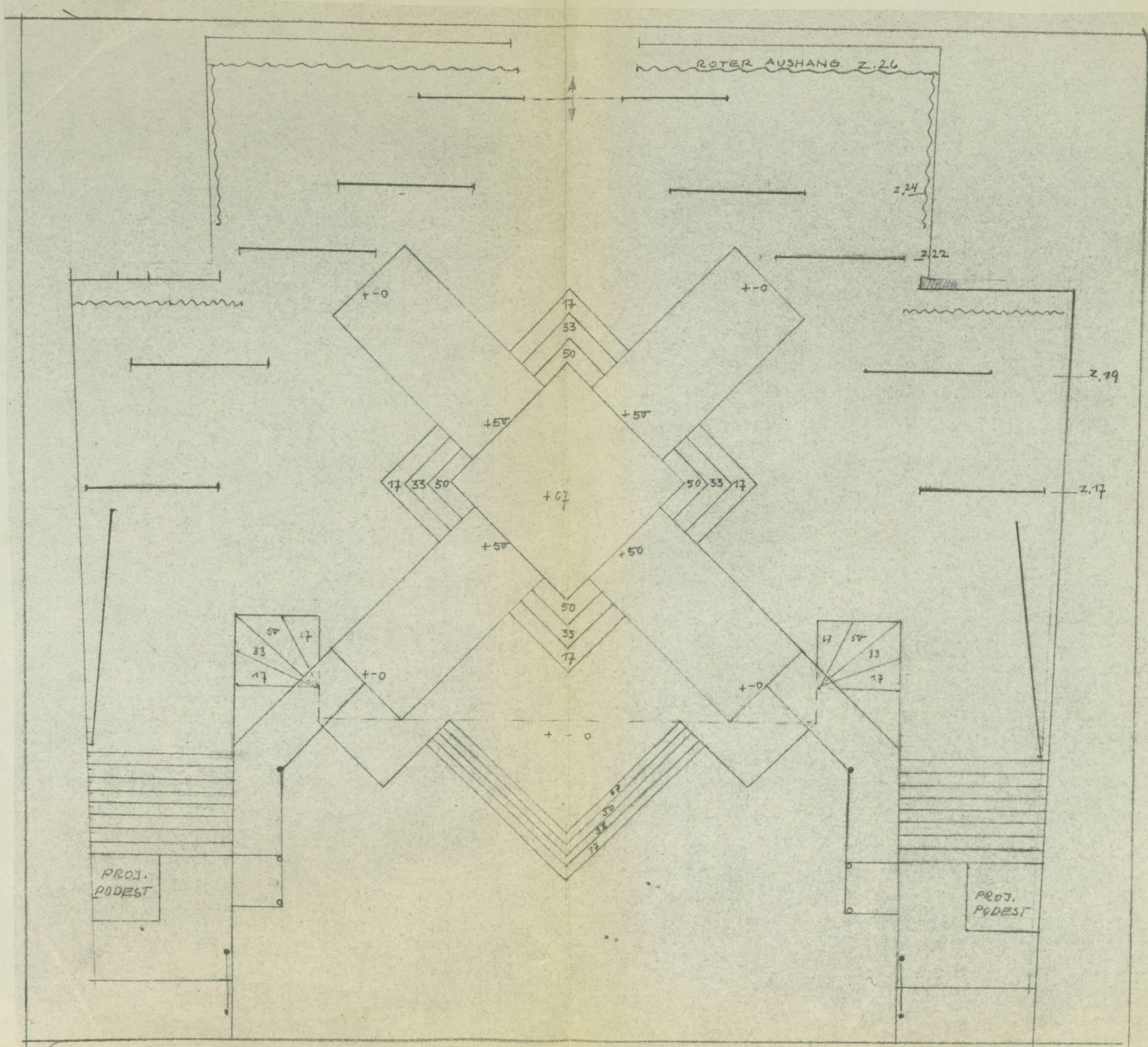




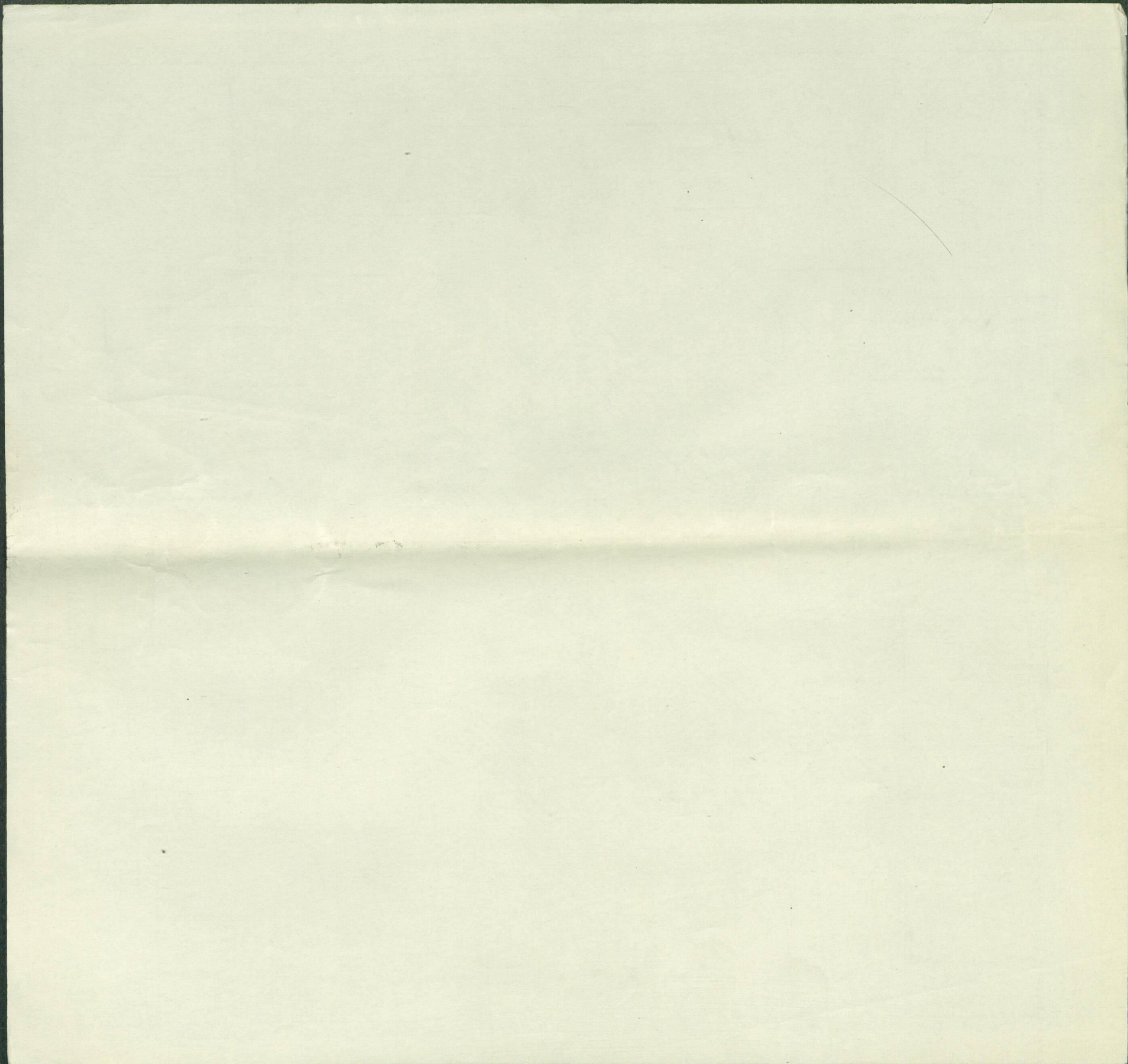
11. Bilder







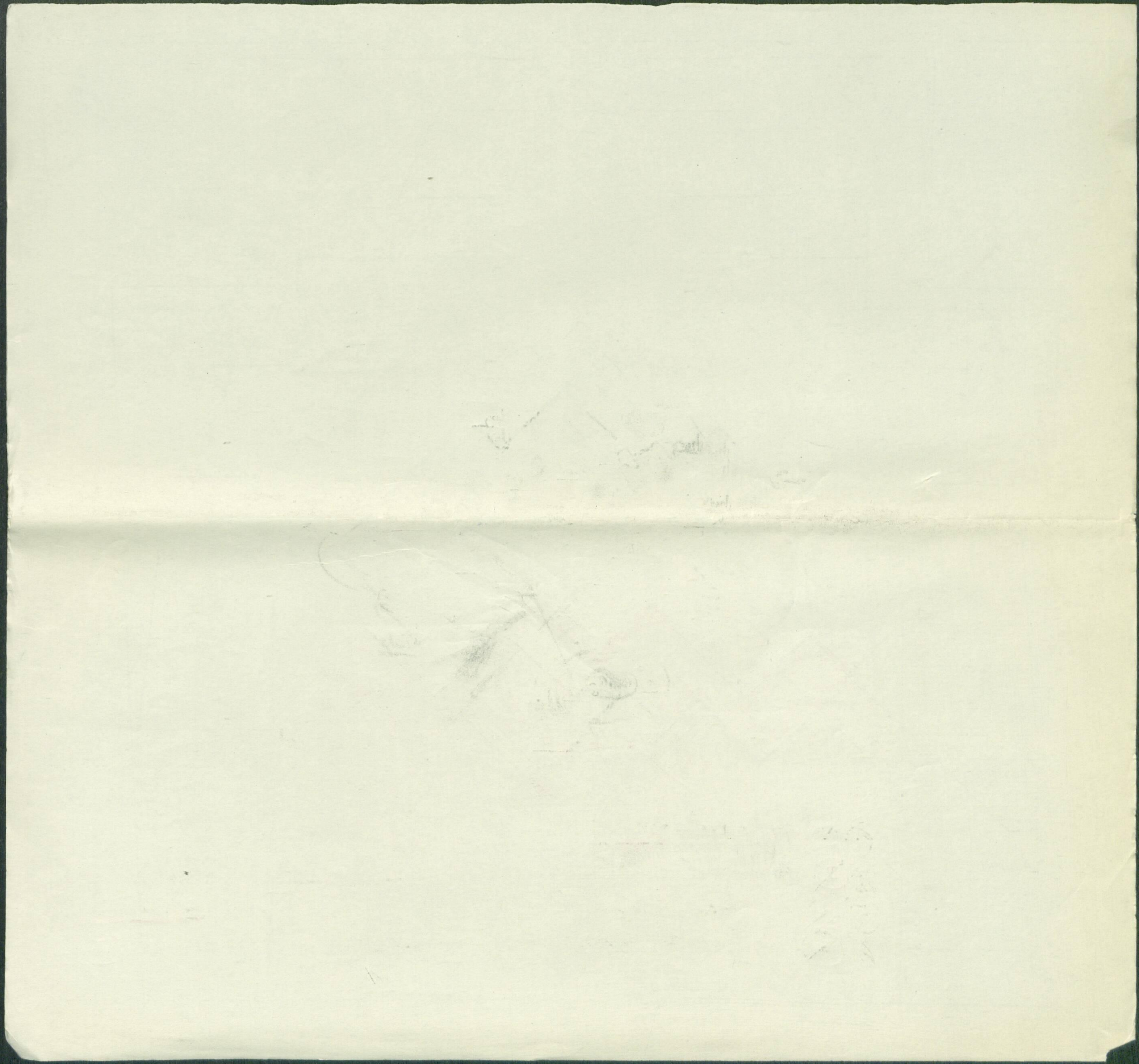






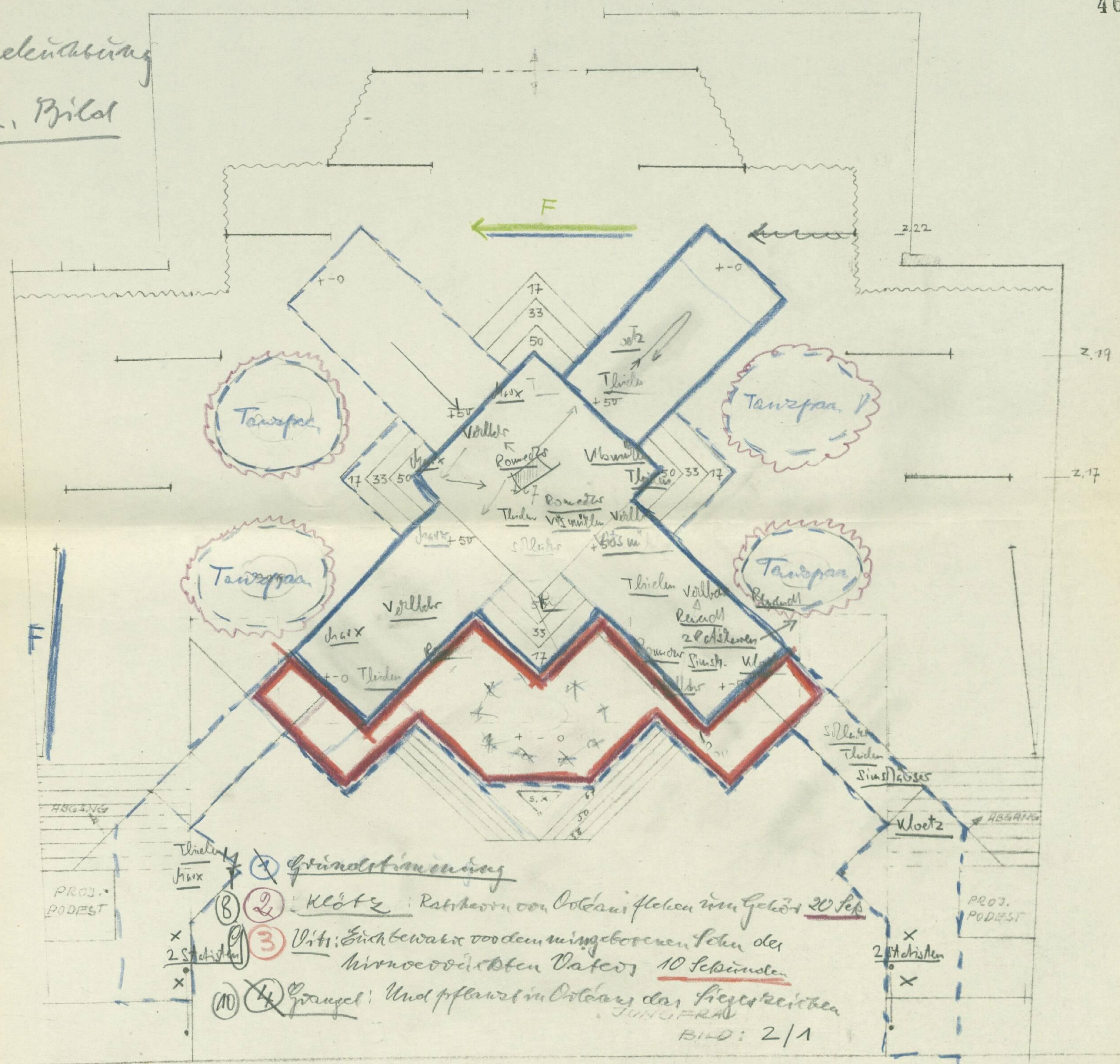




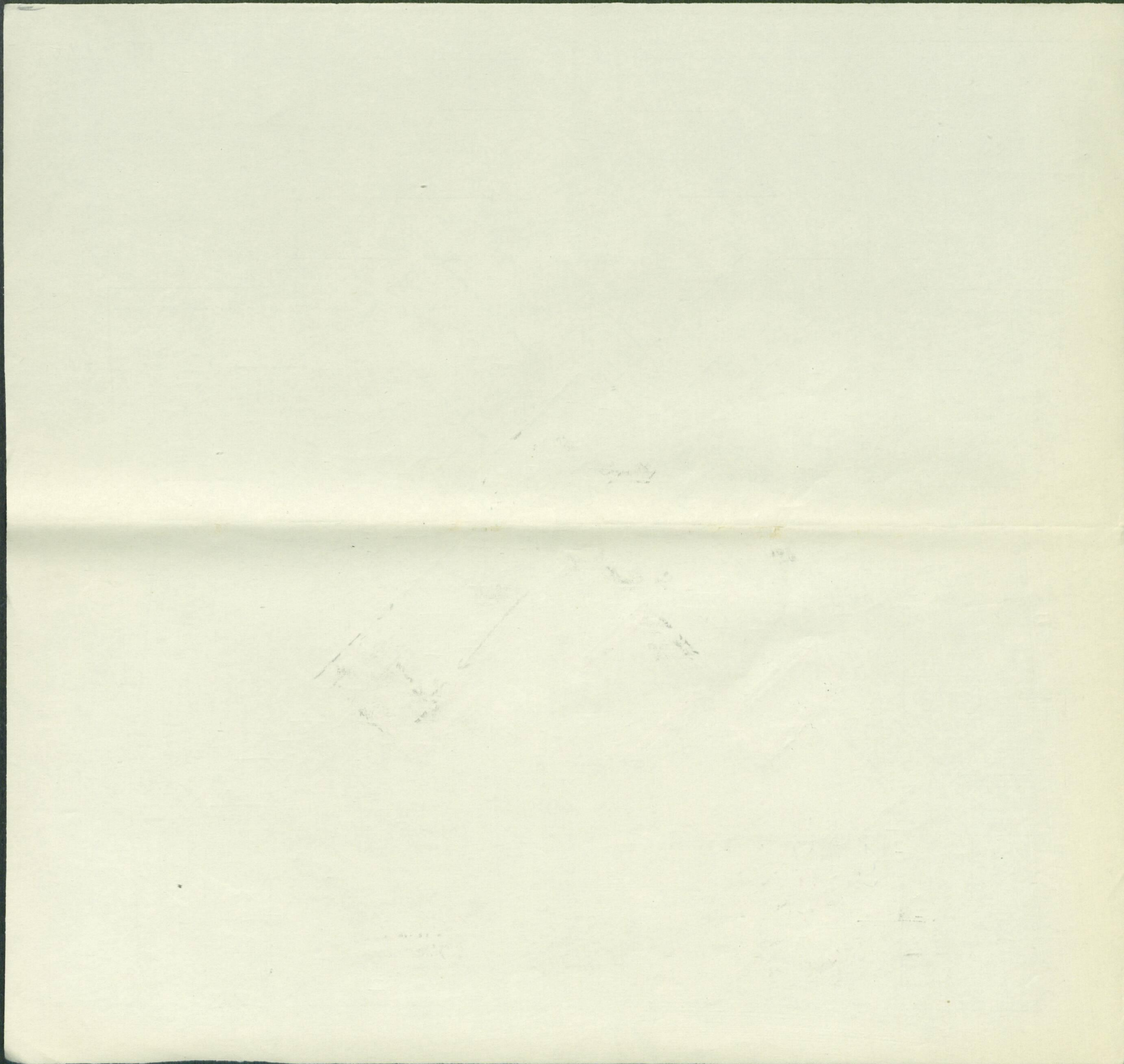




Beleuchtung  
2. Bild



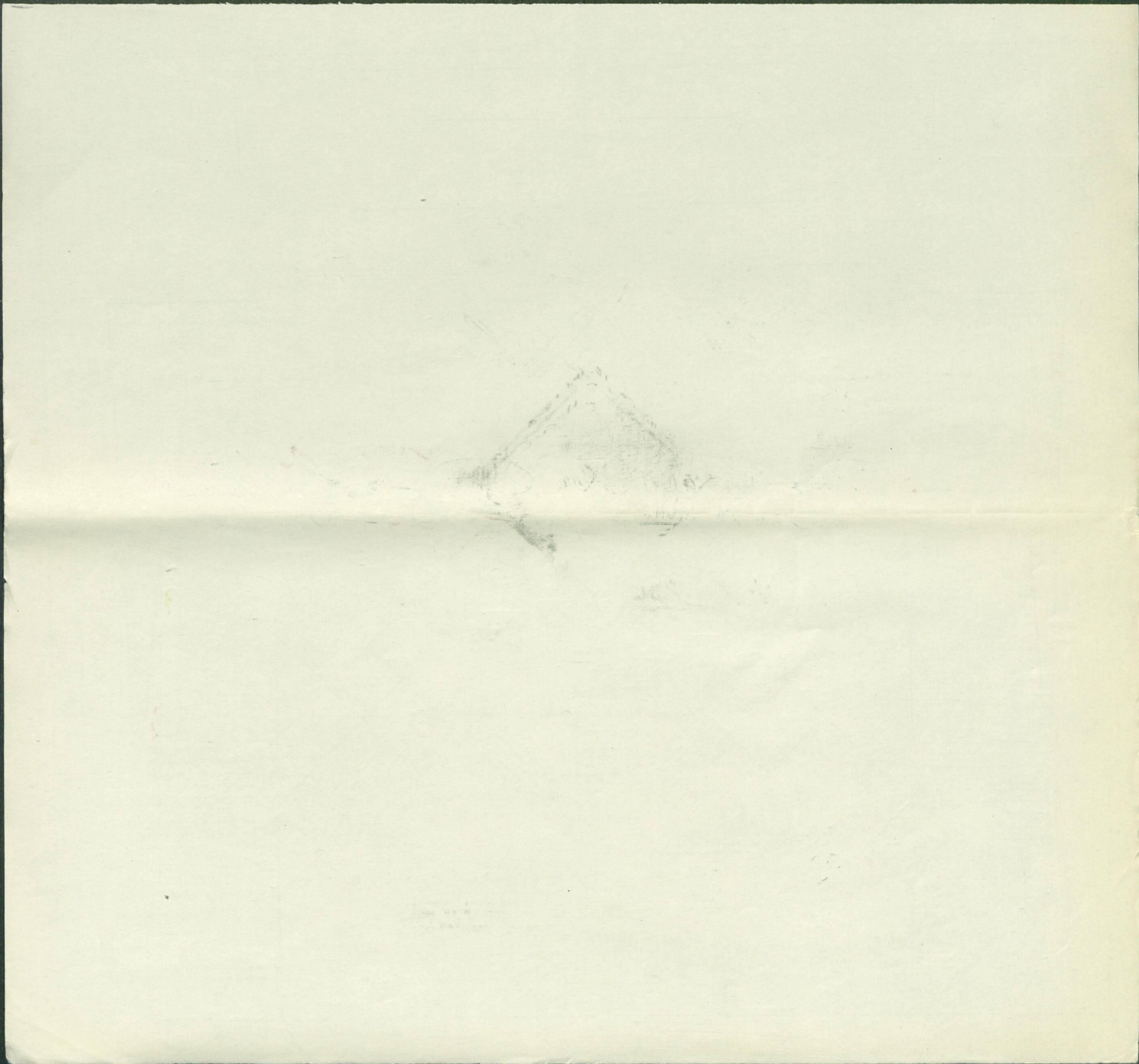








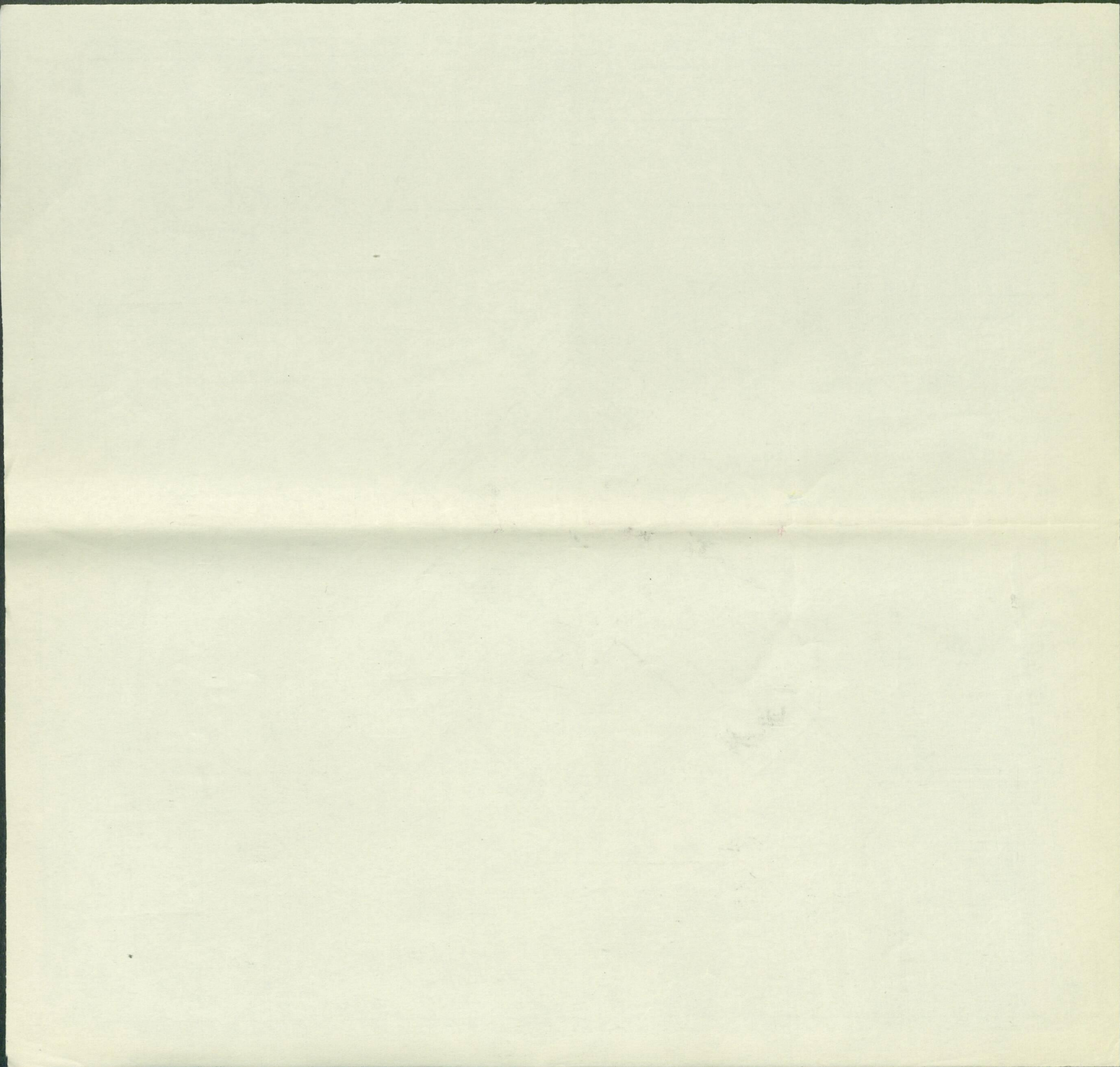






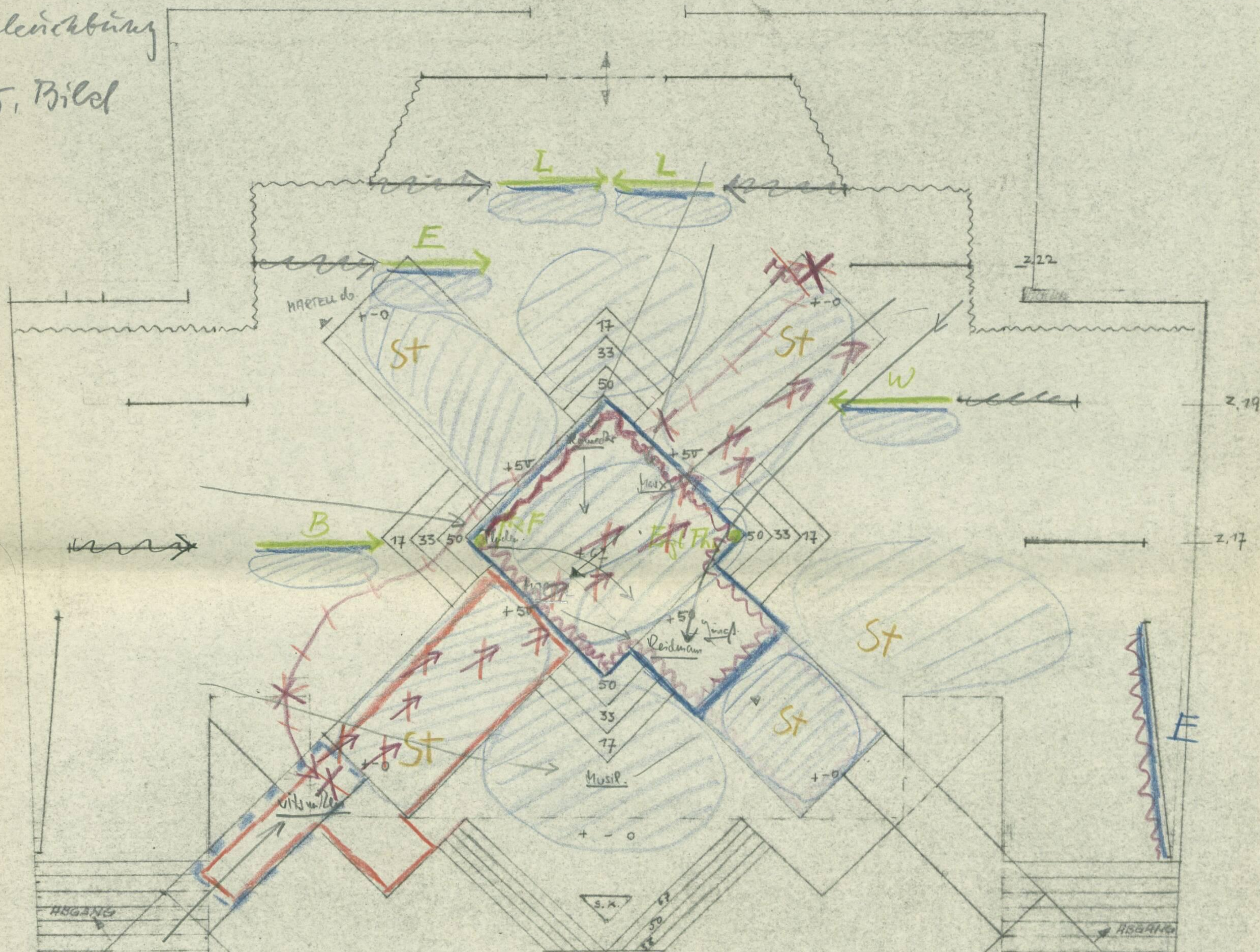








5. Biled



PROJ.  
PODEST

Alle der linken Seite

216

(21a)

Abakten: (22) (4)  
Engl. Farnes californ  
für anpflanzen

(79)

20

29

12

of the



~~2~~

~~3~~

②

45

Gründungsverein

Roussier: Eil, nicht ne. Roussier

Gute: Tote 270, 271, 272, 273, 274, 275, 276, 277, 278, 279, 280, 281, 282, 283, 284, 285, 286, 287, 288, 289, 290, 291, 292, 293, 294, 295, 296, 297, 298, 299, 300, 301, 302, 303, 304, 305, 306, 307, 308, 309, 310, 311, 312, 313, 314, 315, 316, 317, 318, 319, 320, 321, 322, 323, 324, 325, 326, 327, 328, 329, 330, 331, 332, 333, 334, 335, 336, 337, 338, 339, 340, 341, 342, 343, 344, 345, 346, 347, 348, 349, 350, 351, 352, 353, 354, 355, 356, 357, 358, 359, 360, 361, 362, 363, 364, 365, 366, 367, 368, 369, 370, 371, 372, 373, 374, 375, 376, 377, 378, 379, 380, 381, 382, 383, 384, 385, 386, 387, 388, 389, 390, 391, 392, 393, 394, 395, 396, 397, 398, 399, 400, 401, 402, 403, 404, 405, 406, 407, 408, 409, 410, 411, 412, 413, 414, 415, 416, 417, 418, 419, 420, 421, 422, 423, 424, 425, 426, 427, 428, 429, 430, 431, 432, 433, 434, 435, 436, 437, 438, 439, 440, 441, 442, 443, 444, 445, 446, 447, 448, 449, 450, 451, 452, 453, 454, 455, 456, 457, 458, 459, 460, 461, 462, 463, 464, 465, 466, 467, 468, 469, 470, 471, 472, 473, 474, 475, 476, 477, 478, 479, 480, 481, 482, 483, 484, 485, 486, 487, 488, 489, 490, 491, 492, 493, 494, 495, 496, 497, 498, 499, 500, 501, 502, 503, 504, 505, 506, 507, 508, 509, 510, 511, 512, 513, 514, 515, 516, 517, 518, 519, 520, 521, 522, 523, 524, 525, 526, 527, 528, 529, 530, 531, 532, 533, 534, 535, 536, 537, 538, 539, 540, 541, 542, 543, 544, 545, 546, 547, 548, 549, 550, 551, 552, 553, 554, 555, 556, 557, 558, 559, 560, 561, 562, 563, 564, 565, 566, 567, 568, 569, 570, 571, 572, 573, 574, 575, 576, 577, 578, 579, 580, 581, 582, 583, 584, 585, 586, 587, 588, 589, 590, 591, 592, 593, 594, 595, 596, 597, 598, 599, 600, 601, 602, 603, 604, 605, 606, 607, 608, 609, 610, 611, 612, 613, 614, 615, 616, 617, 618, 619, 620, 621, 622, 623, 624, 625, 626, 627, 628, 629, 630, 631, 632, 633, 634, 635, 636, 637, 638, 639, 640, 641, 642, 643, 644, 645, 646, 647, 648, 649, 650, 651, 652, 653, 654, 655, 656, 657, 658, 659, 660, 661, 662, 663, 664, 665, 666, 667, 668, 669, 670, 671, 672, 673, 674, 675, 676, 677, 678, 679, 680, 681, 682, 683, 684, 685, 686, 687, 688, 689, 690, 691, 692, 693, 694, 695, 696, 697, 698, 699, 700, 701, 702, 703, 704, 705, 706, 707, 708, 709, 710, 711, 712, 713, 714, 715, 716, 717, 718, 719, 720, 721, 722, 723, 724, 725, 726, 727, 728, 729, 730, 731, 732, 733, 734, 735, 736, 737, 738, 739, 740, 741, 742, 743, 744, 745, 746, 747, 748, 749, 750, 751, 752, 753, 754, 755, 756, 757, 758, 759, 760, 761, 762, 763, 764, 765, 766, 767, 768, 769, 770, 771, 772, 773, 774, 775, 776, 777, 778, 779, 780, 781, 782, 783, 784, 785, 786, 787, 788, 789, 790, 791, 792, 793, 794, 795, 796, 797, 798, 799, 800, 801, 802, 803, 804, 805, 806, 807, 808, 809, 810, 811, 812, 813, 814, 815, 816, 817, 818, 819, 820, 821, 822, 823, 824, 825, 826, 827, 828, 829, 830, 831, 832, 833, 834, 835, 836, 837, 838, 839, 840, 841, 842, 843, 844, 845, 846, 847, 848, 849, 850, 851, 852, 853, 854, 855, 856, 857, 858, 859, 860, 861, 862, 863, 864, 865, 866, 867, 868, 869, 870, 871, 872, 873, 874, 875, 876, 877, 878, 879, 880, 881, 882, 883, 884, 885, 886, 887, 888, 889, 890, 891, 892, 893, 894, 895, 896, 897, 898, 899, 900, 901, 902, 903, 904, 905, 906, 907, 908, 909, 910, 911, 912, 913, 914, 915, 916, 917, 918, 919, 920, 921, 922, 923, 924, 925, 926, 927, 928, 929, 930, 931, 932, 933, 934, 935, 936, 937, 938, 939, 940, 941, 942, 943, 944, 945, 946, 947, 948, 949, 950, 951, 952, 953, 954, 955, 956, 957, 958, 959, 960, 961, 962, 963, 964, 965, 966, 967, 968, 969, 970, 971, 972, 973, 974, 975, 976, 977, 978, 979, 980, 981, 982, 983, 984, 985, 986, 987, 988, 989, 990, 991, 992, 993, 994, 995, 996, 997, 998, 999, 1000, 1001, 1002, 1003, 1004, 1005, 1006, 1007, 1008, 1009, 1010, 1011, 1012, 1013, 1014, 1015, 1016, 1017, 1018, 1019, 1020, 1021, 1022, 1023, 1024, 1025, 1026, 1027, 1028, 1029, 1030, 1031, 1032, 1033, 1034, 1035, 1036, 1037, 1038, 1039, 1040, 1041, 1042, 1043, 1044, 1045, 1046, 1047, 1048, 1049, 1050, 1051, 1052, 1053, 1054, 1055, 1056, 1057, 1058, 1059, 1060, 1061, 1062, 1063, 1064, 1065, 1066, 1067, 1068, 1069, 1070, 1071, 1072, 1

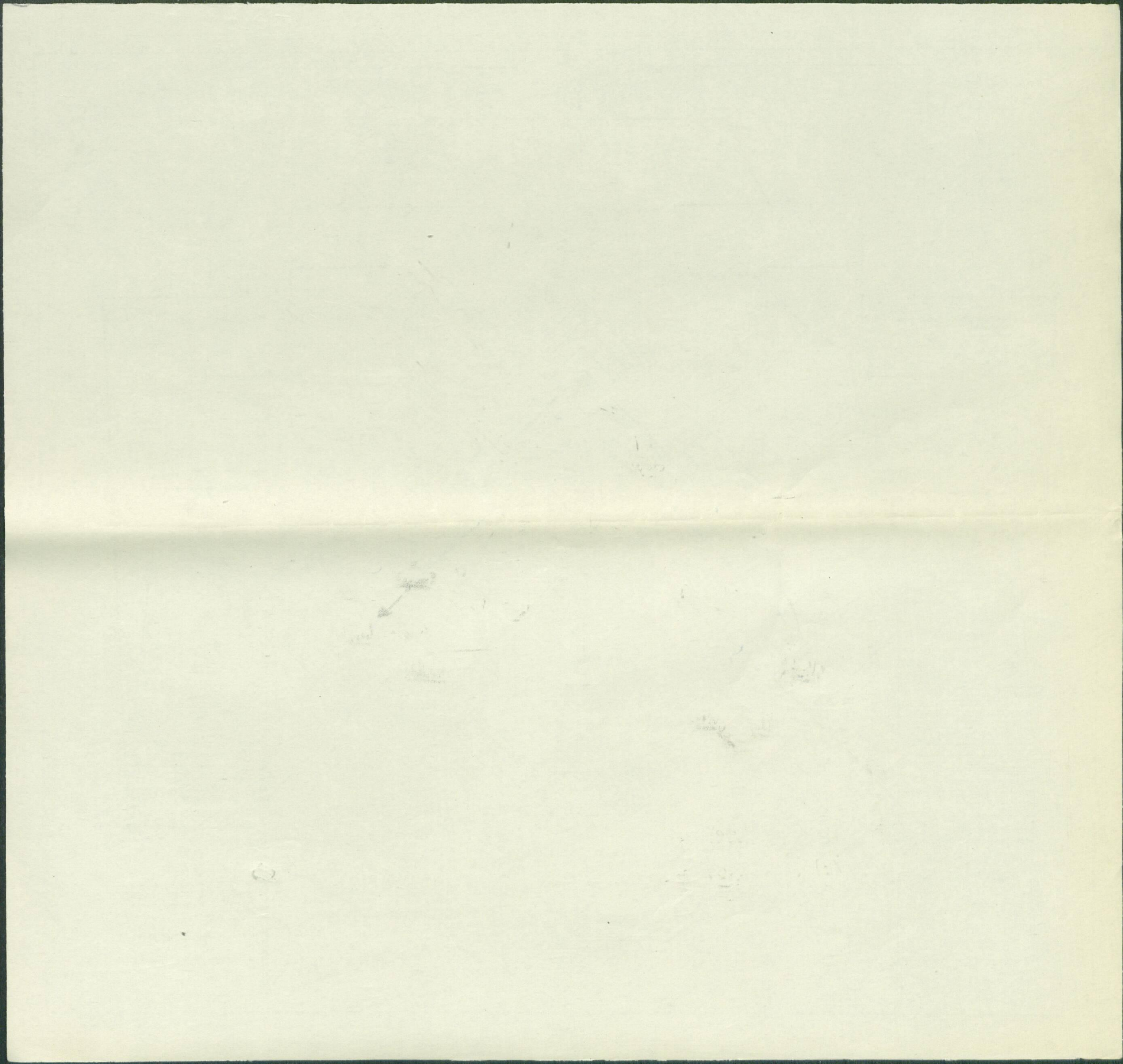
Grangel: kam er mit meinem Leben hin. Ömer. Dämbel

JUNGFRAU

BILD: 5/a

Pause.

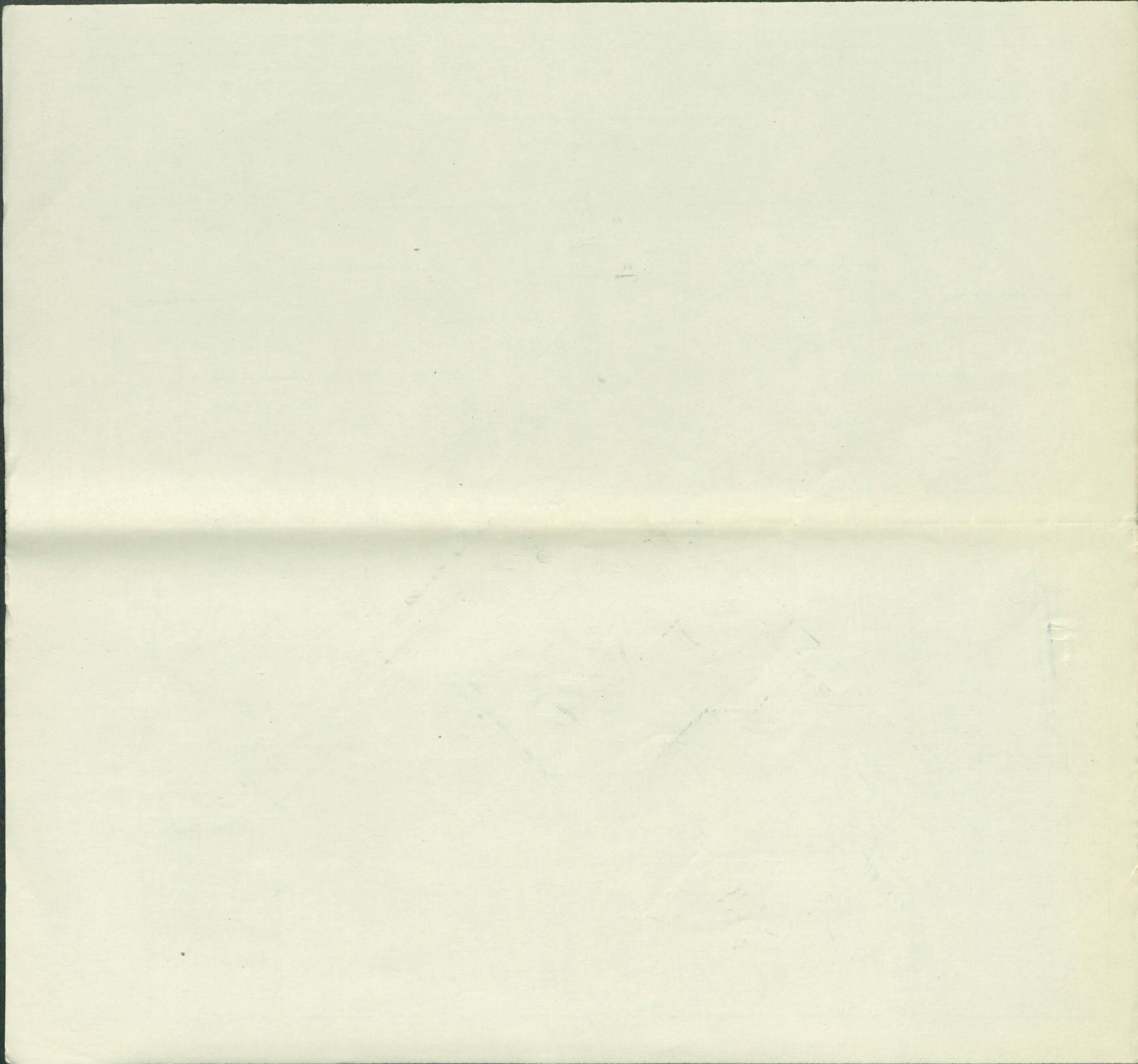




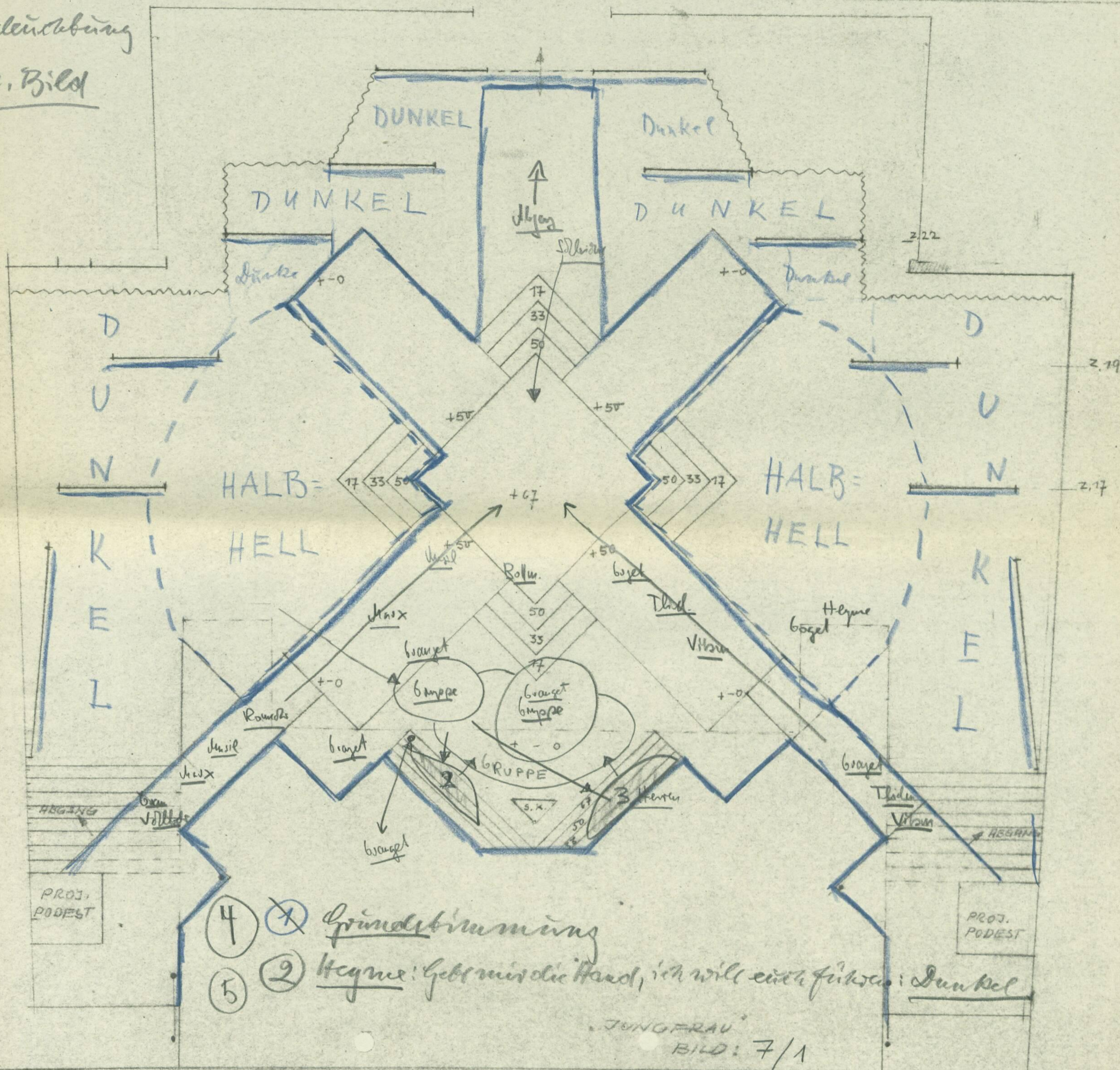






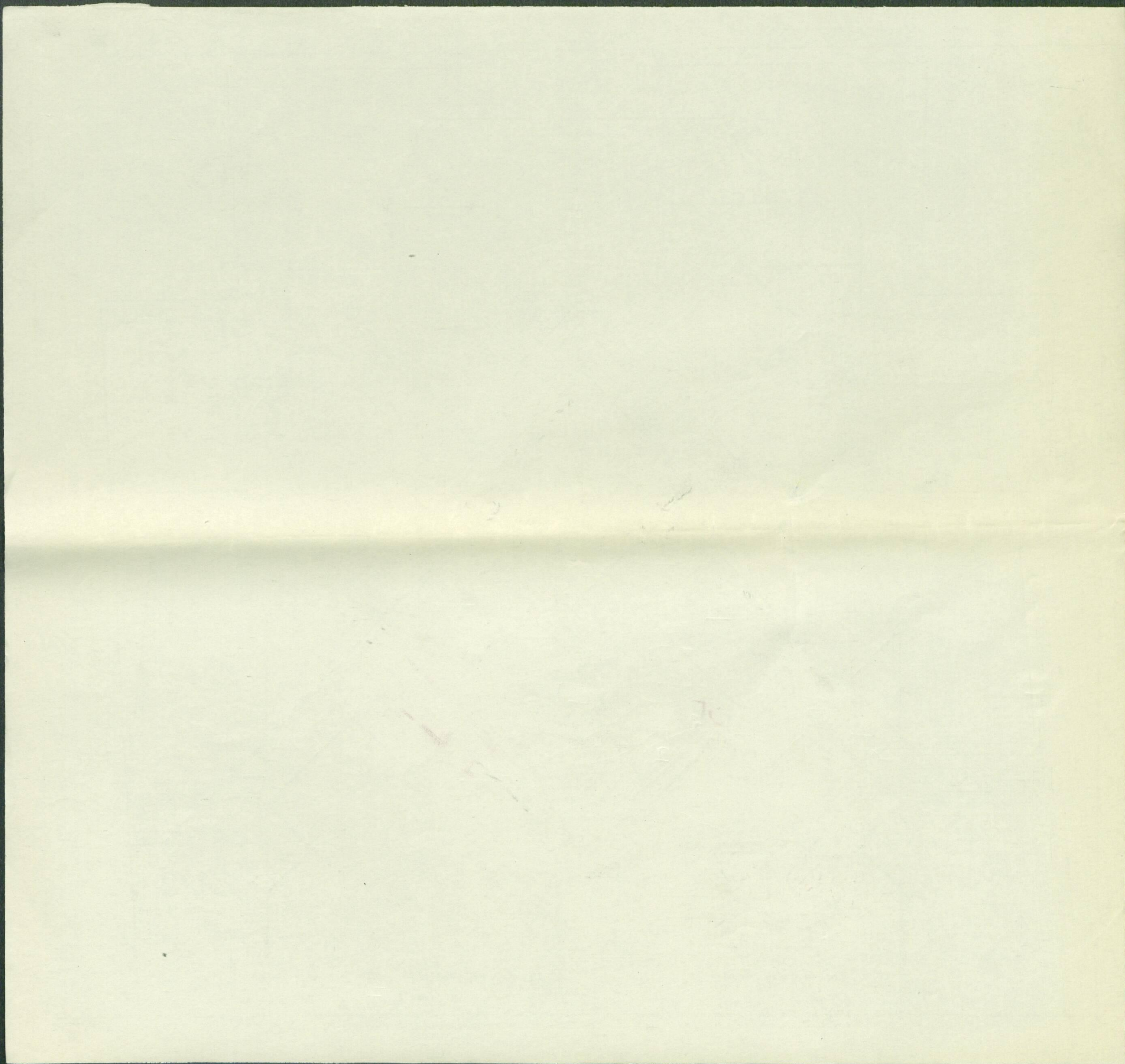






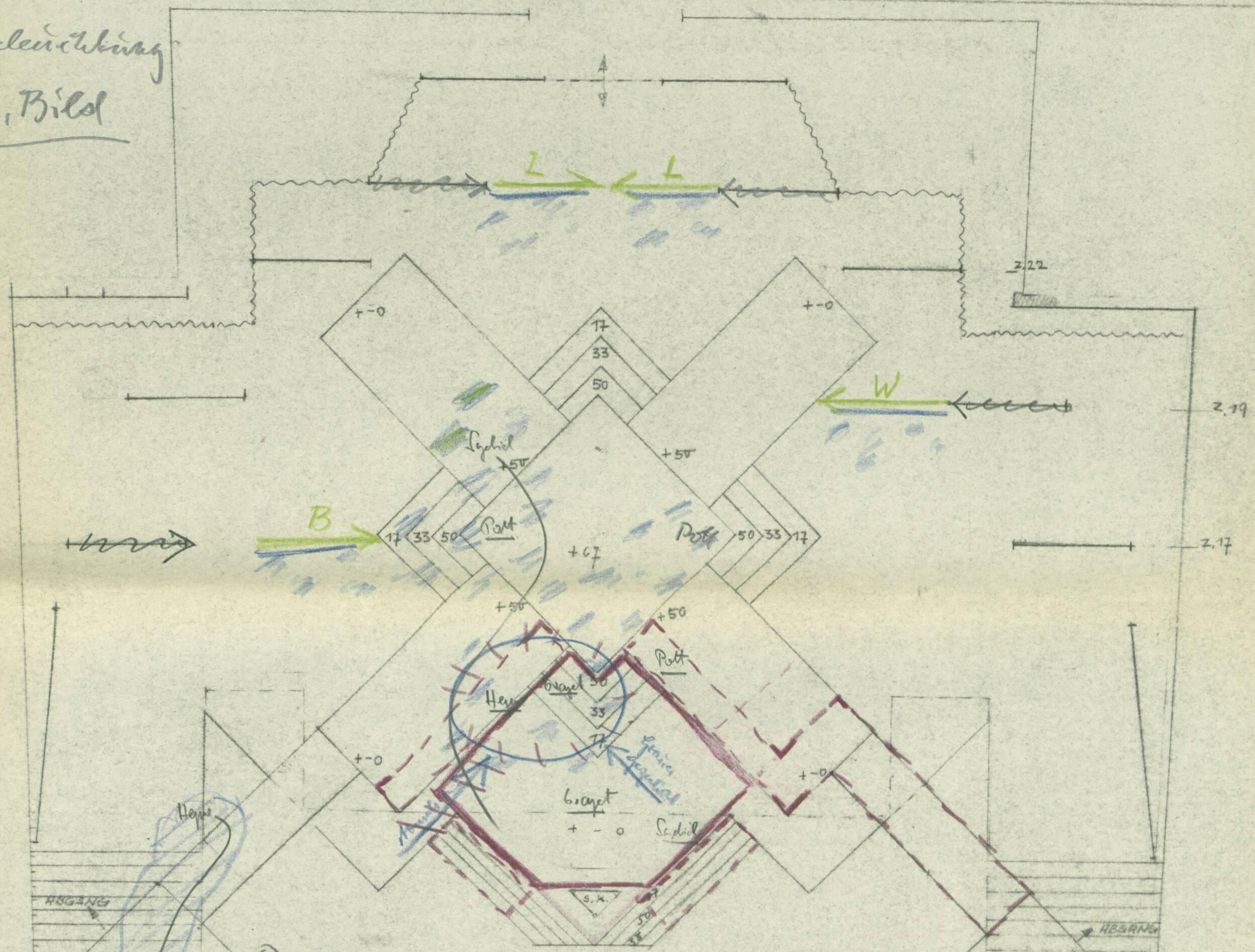
JUNGFRAU  
BILD: 7/1







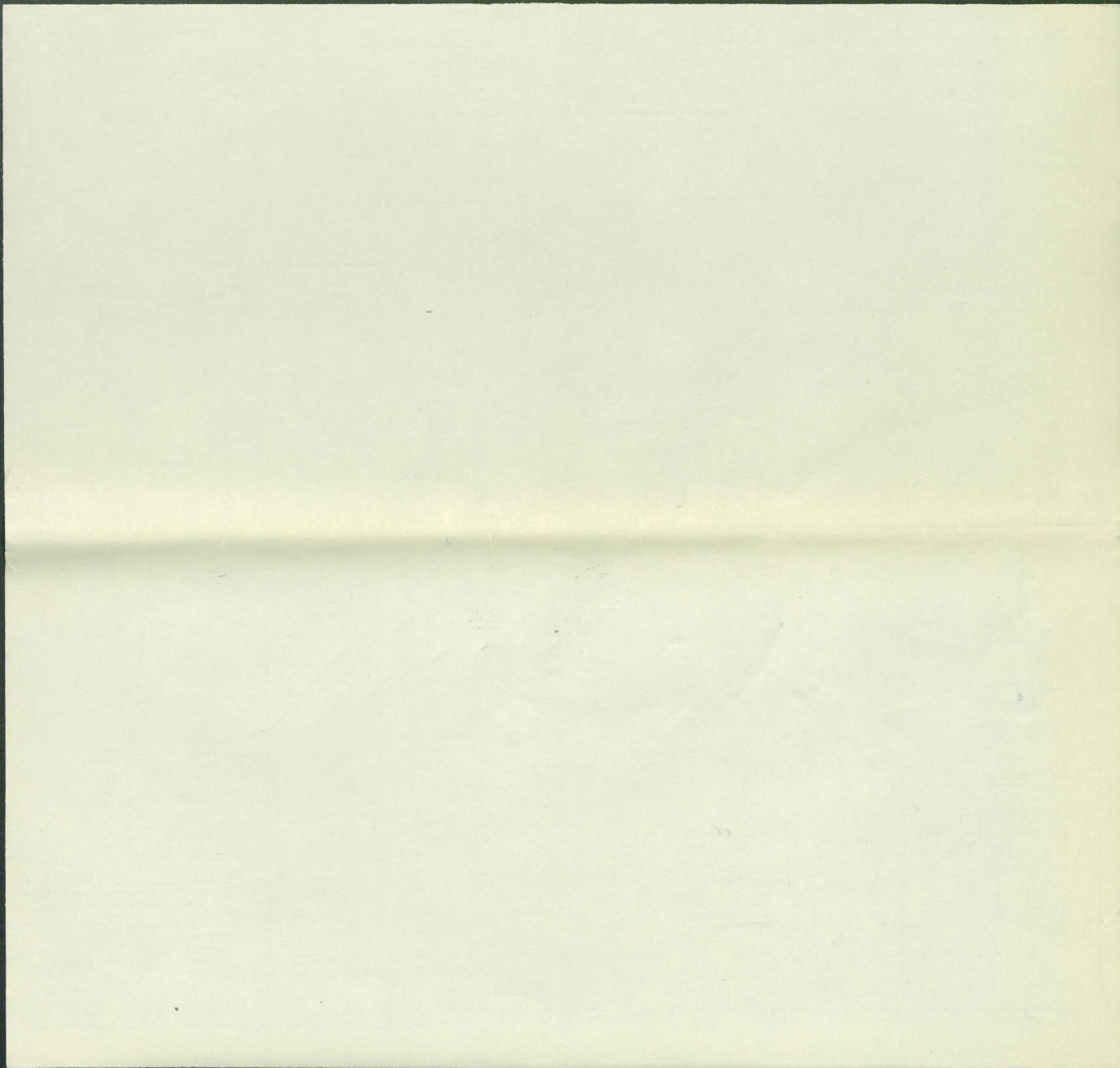
Beleuchtung  
8. Bild



- ① ~~①~~ Grundsteinmünderung
  - ② ~~②~~ Grangel: So unausbleiblich kommt der Tag der Wahrheit. Frohmel 10. April
  - ③ ~~③~~ Grangel: Die Wände rufen, der Himmel ist vollklarer. Dunkel
- Aussch.  
Langsam  
Abend  
10. April  
10. April

JUNGFRAU  
BILD: 8

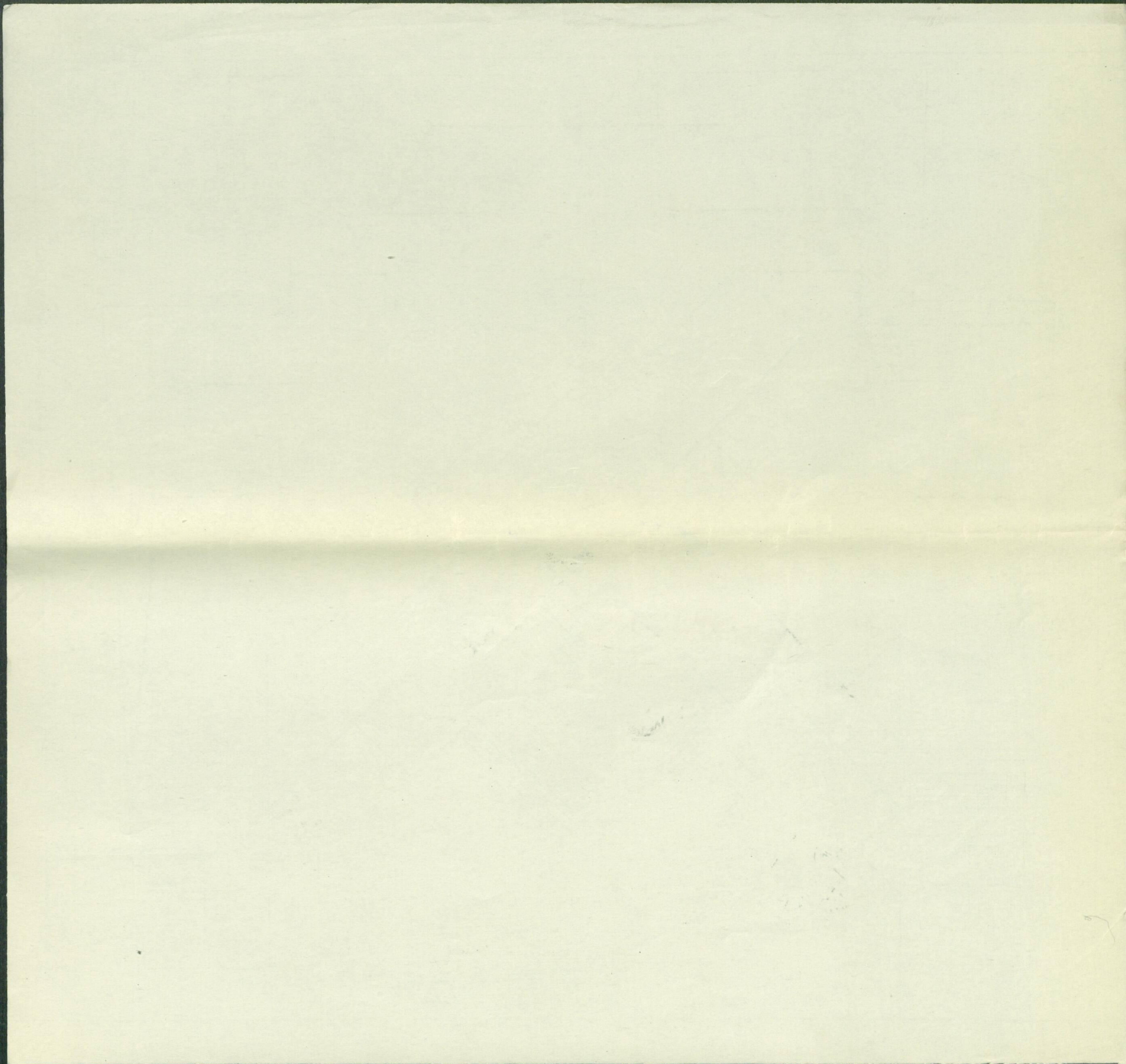




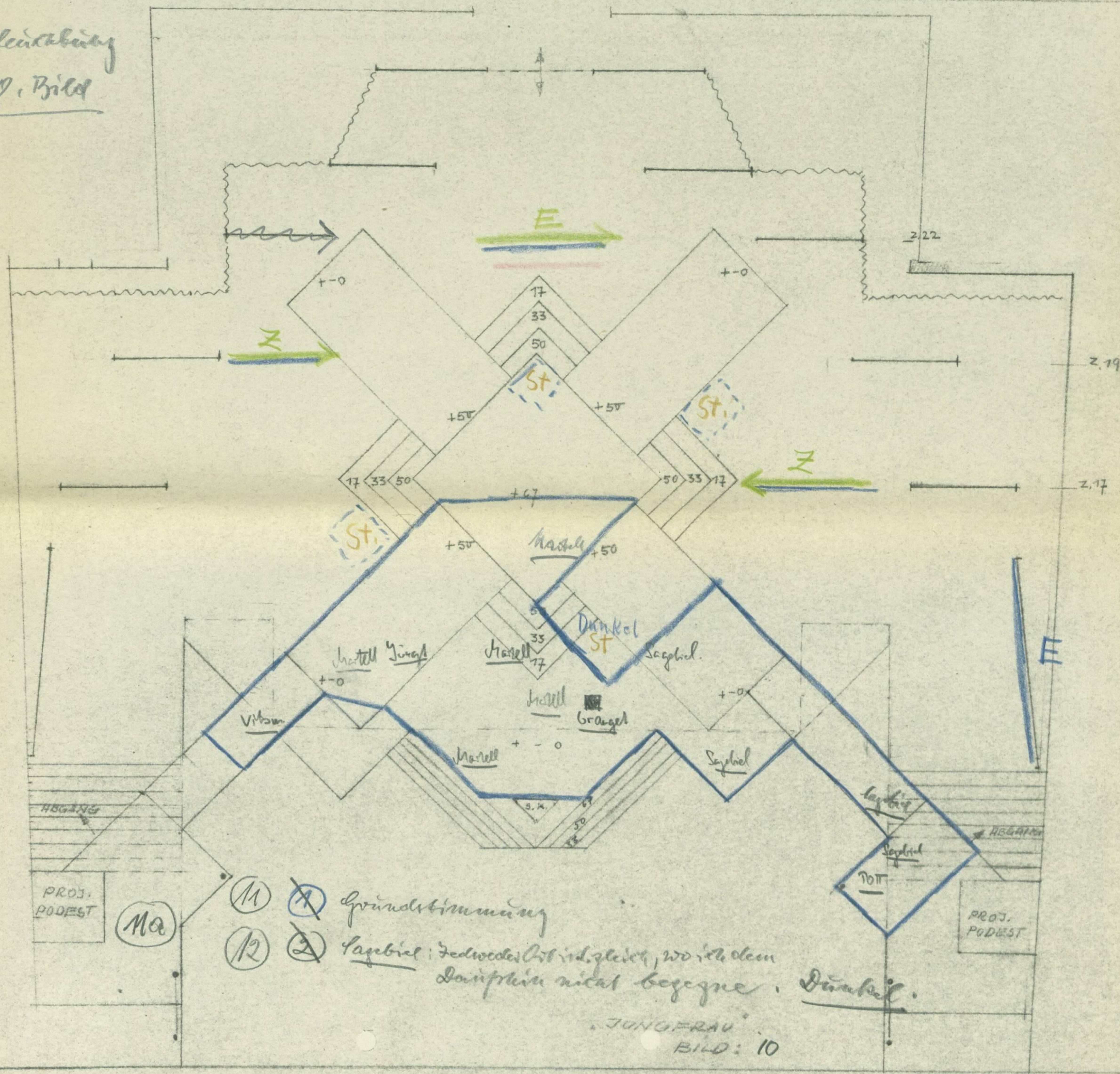




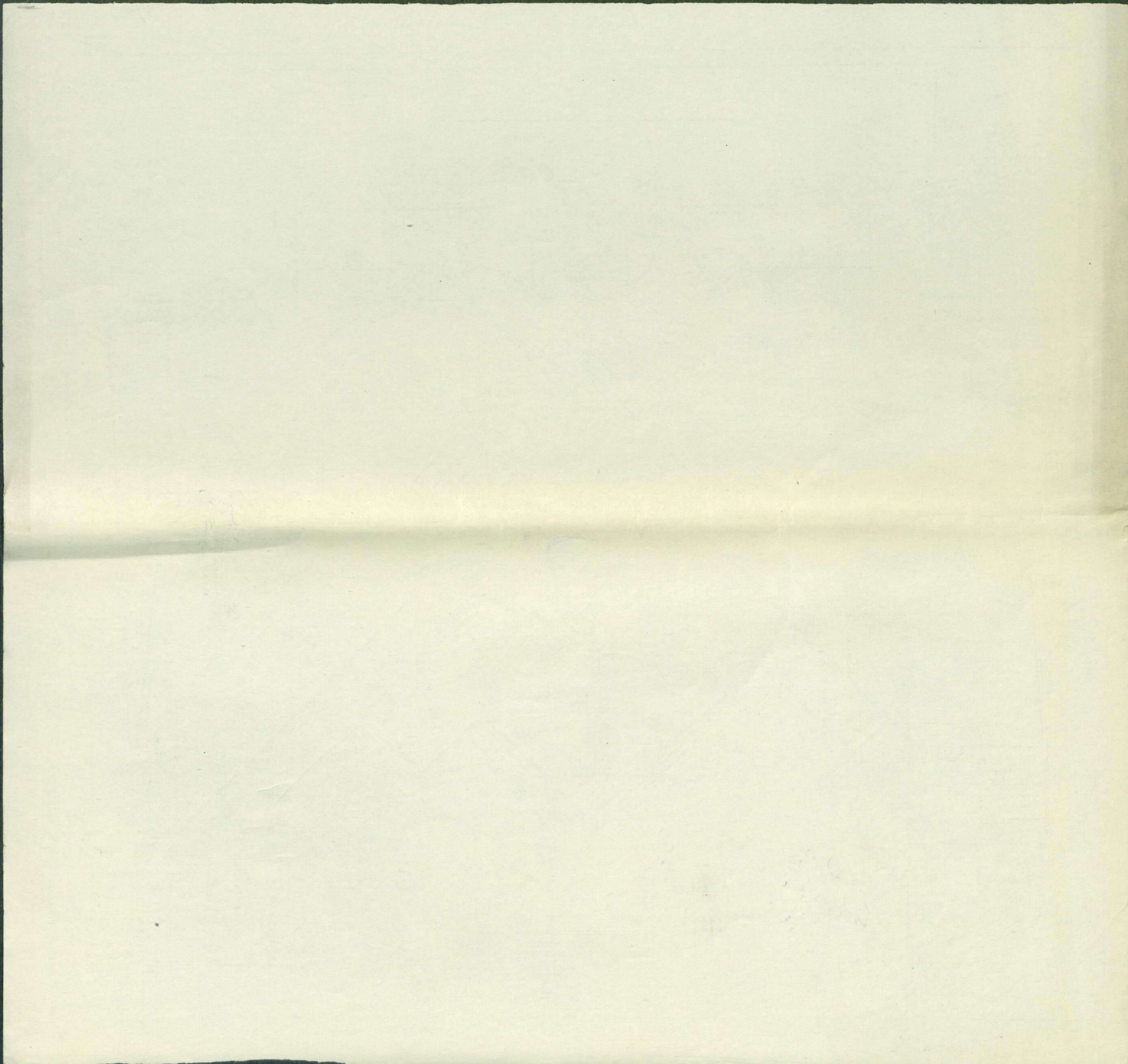








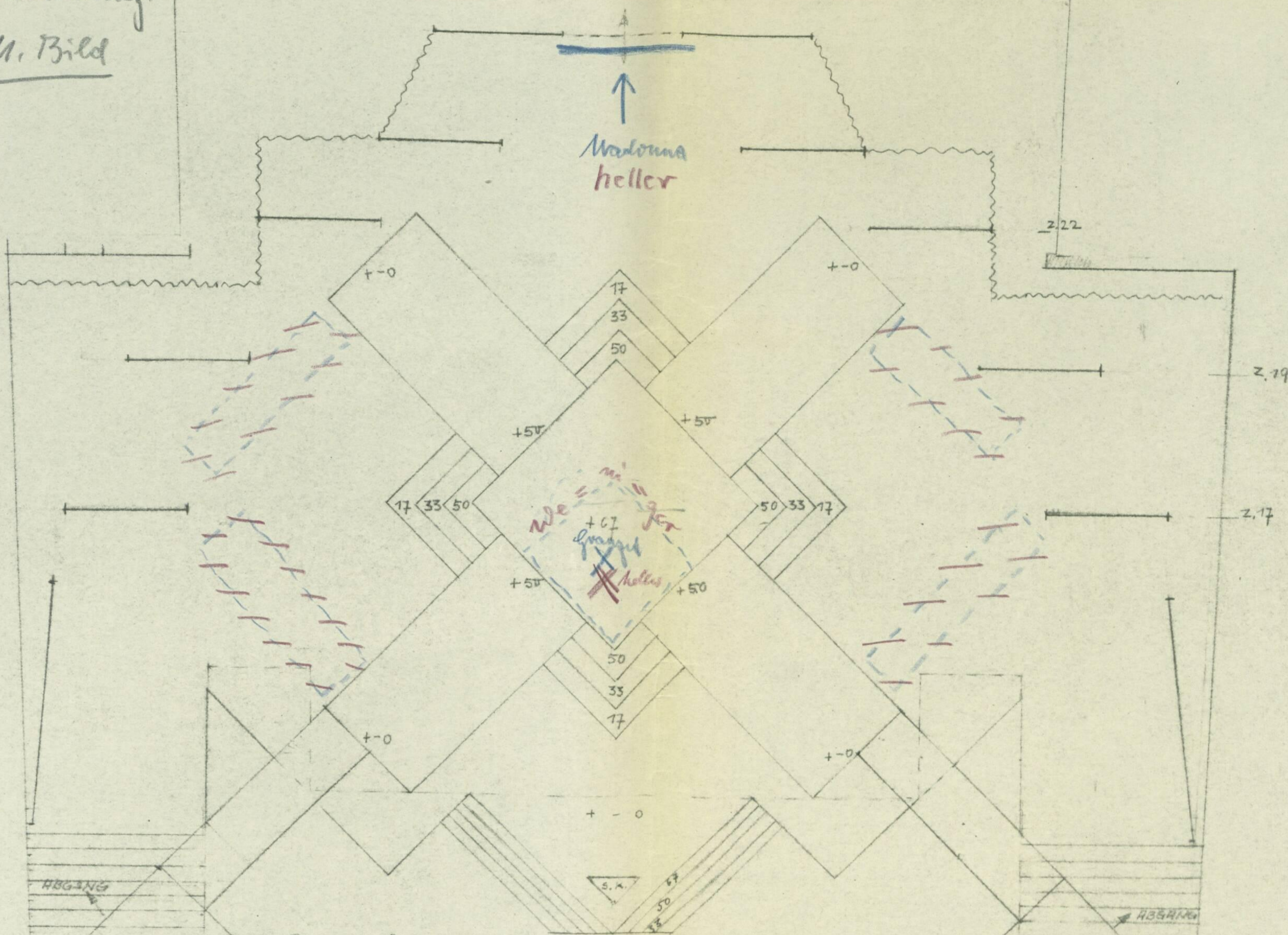






Beleuchtung

M. Bild



- 13 1 Grundsteinmünz
- 14 2 Rönneker: 20 Leinden
- 15 3 Grangst: Kürz ist oberstein und eig ist die Freide. 10 Leiden: Lirabel

JUNGFRAU  
Bild: 11



